Solinger Tageblatt

Bergische Illustrierte liegt heute bei.

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 6—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 306 51. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Ph. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Auferhöhe: H. Rothenberg, Auferhöhe 136, Tel. 330 27.

Älteste Tageszeitung im Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: R. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: H. W. Dempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 179 || **Donnerstag, den 3. August 1933** || **125. Jahrgang**

Noch immer 6 Millionen Sklaven.

In diesen Tagen feiert England den 100. Todestag des weltberühmten Philanthropen William Wilberforce, dem es im Jahre 1807 **nach** langen Kämpfen gelungen war, die Sklaverei und den Sklavenhandel im britischen Machtbereich abzuschaffen. Es ist in diesem Zusammenhang vielleicht interessant, heute, im 20. Jahrhundert die Welt zu durchforschen, ob es nicht noch irgendwo, in verschollenen Weltwinkeln, Menschenhandel gibt. Man sollte meinen, daß unser Jahrhundert auch die letzten Ueberreste dieses Gewerbes endlich ausgerottet hat.

Aber in den Archiven des Völkerbundes liegen Akten, die niemals veröffentlicht werden können und die unfaßbare Zustände von Sklavenjagd und Menschenhandel aus dem Jahre — 1928 schildern.

Als im Jahre 1871 Henry Morton Stanley seine ersten Berichte über die afrikanischen Sklaven nach England schickte, ging ein Schrei der Empörung durch die ganze Welt. Comitees über Comitees wurden gegründet, um diese Unglücklichen von ihren Ketten zu befreien. In zahl- und endlosen Sitzungen wurden Pläne über Pläne entworfen, und das Resultat ist ein Bericht aus dem Jahre 1933, also ungefähr 60 Jahre später, den Lady Simon dieser Tage veröffentlichte. Nach ihrer Schätzung gibt es auch **heute noch ungefähr 6 Millionen Sklaven in der Welt.** Das Erschütternde an dieser Ziffer liegt darin, daß dieser Handel gewissermaßen unter den Augen der Behörden und der sogenannten Kulturnationen vor sich gehen kann.

In **Abessinien** beträgt die Sklavenziffer nach einer ziemlich genauen Schätzung von Lord Lugard 2 Millionen. In **Arabien** schwankt die Ziffer zwischen 800 000 und 1 Million. Hier wird dieses Gewerbe ohne Scheu ganz offiziell ausgeübt. Reisende erzählen, daß dem arabischen Städtchen Jeddaa jede Woche Dienstag und Donnerstag Sklavenmärkte abgehalten werden. Hier werden Männer, Frauen und Kinder verkauft. Es ist selbstverständlich, daß die Mädchen und Frauen in der Ueberzahl sind. Die Preise sind durchschnittlich für 15- und 16jährige Mädchen 800 bis 3000 Mark. Die Käufer sind arabische Fürsten und Häuptlinge, Karawanenbesitzer und reichere Kaufleute. Trotz aller Maßnahmen der Patronatsstaaten blühen diese Sklavenmärkte, und die lokalen Behörden kümmern sich überhaupt nicht um die Weisungen der Zentralstellen. Ja, sie gehen so weit, daß sie eine richtige „Umsatzsteuer" erheben und zwar 30 Mark „pro Menschen".

Natürlich erhöht sich das Risiko der Verkäufer, je näher sie den Hauptstädten kommen. Da haben die Menschenhändler einen originellen und immer wirksamen Trick erfunden. Sie organisieren Pilgerzüge nach Mekka. Durch Agenten und Inserate werben sie auf ganz moderne Art für diese „Gesellschaftsreisen", und haben sie ein paar hundert Ahnungslose zusammengetrommelt, so beginnt die mühselige Wanderung unter der Führung erprobter Begleiter. Aber sie kommen nicht weit, denn an irgendeiner einsamen Stelle taucht regelmäßig eine furchterregende „Räuberbande" auf, die den ganzen Zug gefangen nimmt. Sie werden an die Küste transportiert und unter den grauenvollsten Umständen, in Käfige zusammengepfercht, an ihre Bestimmungsorte verschickt.

Aehnliche Verhältnisse, ja vielleicht noch schlimmer, findet man in der Negerrepublik **Liberia.** Hier sind es vor allem die eigenen Stammesgenossen, die die grausamsten und sprupellosesten Sklavenhalter sind. Wiewohl nach den Landesgesetzen Menschenhandel auf das strengste verboten ist — Liberia ist ja Mitglied des Völkerbundes mit Sitz und Stimme im hohen Rat —, so hat sich im Grunde seit den übelberüchtigten Kolonialmethoden vergangener Zeiten nicht viel geändert. Nur die Form ist eine andere geworden. Da gibt es zum Beispiel das sogenannte Pfandsystem. Hat ein Liberier z. B. eine Finanzschuld, die er in barem Gelde nicht abtragen kann oder will, so gibt er seinem Gläubiger einen Menschen zum Pfande. Im Laufe der Zeit ist ein richtiger Preistarif entstanden. Der Mann ist auch hier, wie fast überall auf der Welt weniger wert als die Frau. Ist er jung und kräftig, so erzielt man 3 bis 5 englische Pfund, für ein Mädchen 5 bis 10. Der Gläubiger hatte alle Rechte über diese „Pfänder", er konnte sie zu jeder Arbeit verwenden, innerhalb und außerhalb des Landes, er durfte sie nur nicht nach den Buchstaben des Gesetzes körperlich mißhandeln. Natürlich wagte keiner dieser Sklaven, die Hilfe des Gerichtes in Anspruch zu nehmen. Er fürchtete die Rache seines Herrn, und es gibt genug Beispiele von plötzlich verschwundenen „Pfandobjekten", die niemals wieder auftauchten . . .

Ein paar tausend Kilometer weiter, und wir sehen in **China,** selbst in den größten Städten wie Hongkong und Tientsin den berüchtigten Handel „mit den kleinen Schwestern".

So zärtlich klingt der Ausdruck Mui Tsai, „kleine Schwester", und nur der Eingeweihte erkennt die grauenvolle Wirklichkeit. Diese „kleinen Schwestern", Mädchen, kaum dem Kindesalter entwachsen, werden unter allerlei Titeln von den Eltern verkauft. Die Not unter dem chinesischen Volk ist so groß, daß sich viele Mütter trotz ihrer berühmten Kindesliebe entschließen müssen, ihre Sprößlinge für ein paar armselige Schillinge zu verkaufen. Die Höchstsumme sind etwa 4 englische Pfund und dazu kommt noch ein Verpflegungsbeitrag von einem halben Pfund pro Monat. Natürlich wird nicht etwa ein offizieller Kaufvertrag abgeschlossen, sondern eine Art Arbeitsdienstvertrag und das Geld als Darlehn der Mutter übergeben. Mitunter kommt es vor, daß die Mutter von Gewissensbissen getrieben oder wieder im Besitze einer Wertsumme ihre Tochter zurücklaufen will. Da ist das arme Kind aber längst verschwunden. Sie ist vom ersten Käufer regelmäßig weiterveräußert worden, befindet sich vielleicht an der fünften oder sechsten Stelle und ist und bleibt im Riesenreich verschollen. Derzeit gibt es vielleicht 2 Millionen dieser „kleinen, unglücklichen Schwestern" und alle Anstrengungen der englischen Gouverneure, selbst in den chinesischen Hauptstädten die Sklaverei der Mui Tsai abzustellen, blieb erfolglos. Und eben jetzt kommt die Nachricht, daß in den Nordprovinzen 12- und 13jährige Chinesinnen auf der Straße vor aller Augen für einen einzigen Dollar verkauft werden. Keine Hand rührt sich, keine Macht ist imstande, diesem Treiben ein Ende zu bereiten. Krieg, Seuchen, Elementarkatastrophen und Hungersnöte haben in diesen Gegenden so gewütet, das Elend ist so übermächtig geworden, daß die chinesischen Eltern in ihrer letzten Verzweiflung sich nicht anders zu helfen wissen, als eines oder mehrere ihrer Kinder hinzugeben.

6 Millionen Sklaven, Männer, Frauen, Kinder sind angekettet ohne Hoffnung, ohne Zukunft, und die Welt wartet auf einen neuen William Wilberforce.

Französische Phantasien.

Angebliche Geheimrüstungen Deutschlands.

CNB. **London,** 3. Aug. **(Funkspruch.)** „Daily Herald" meldet in großer Aufmachung, das französische Außenministerium besitze ein **neues Geheimaktenstück** mit Mitteilungen über schwere Verletzungen der Entwaffnungsbestimmungen von Versailles durch Deutschland. Das Blatt zählt folgende Punkte auf:

1. **Flugzeuge.** Es werden Flugzeuge hergestellt, die sich mit großer Schnelligkeit in Bomben- und Kampfflugzeuge verwandeln lassen. Eine Vereinbarung zwischen dem Deutschen Luftfahrtverband und der Hitlerjugend sieht die Ausbildung von Fliegern vor, die mit dem 12. Lebensjahr beginnt und mit dem 18. Lebensjahr beendet ist.

2. **Giftgase.** Mindestens eine Fabrik unter nationalsozialistischer Aufsicht macht Experimente mit Giftgasen für seine künftige Erzeugung.

3. **Schwere Artillerie.** In diesem Punkt werden die Versailler Bestimmungen in Deutschland und in zwei Nachbarländern gebrochen, wo auf deutsche Bestellungen hin schwere Geschütze geliefert werden.

4. **Schwere Maschinengewehre.** Im Rheinland werden große Mengen schwerer Maschinengewehre hergestellt, die von einem Oesterreicher namens Stranger erfunden worden sind.

Gewehre und Revolver. Fabriken in Deutschland und mindestens eine große Gewehrfabrik in einem Nachbarlande stellen Gewehre und Revolver für Deutschland her. In der letzterwähnten Fabrik sind alle Werkführer und Aufseher Deutsche. In den rheinischen Fabriken, wo Gewehre hergestellt werden, sind nur Nationalsozialisten beschäftigt, die vor ihrer Einstellung durch Eid zur Verschwiegenheit verpflichtet werden.

5. **Tanks.** Tanks werden, entgegen dem Vertrage, **in Württemberg** nach Entwürfen von Herrn Vollmer-Berlin hergestellt.

7. **Mannschaften.** Ein Teil der SA ist in der Weise gruppiert, daß die Reichswehr sofort durch völlig ausgebildete Mannschaften aufgefüllt und auf 300 000 gebracht werden kann.

„Daily Herald" bemerkt noch, Bemühungen Frankreichs, das Interesse der britischen Regierung an der Sache zu erregen, seien bisher erfolglos gewesen.

Havas über die deutsch-österreichische Spannung.

CNB. **Paris,** 3. Aug. **(Funkspruch.)** Nachdem die französische Presse in den letzten Tagen sich wiederholt mit den Schritten, die der österreichische Kanzler Dollfuß in Berlin, Rom und London unternommen hat, beschäftigt hat, veröffentlicht Havas folgende **amtliche Mitteilung:**

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigt sich seit mehreren Wochen mit der **zwischen der deutschen und österreichischen Regierung bestehenden Spannung.** Seine Aufmerksamkeit hat sich dabei insbesondere auf die verschiedenen **Zwischenfälle** erstreckt, die sich in der letzten Zeit ereignet haben, nämlich die Ueberfliegung österreichischen Gebietes durch Flugzeuge schlecht erkennbarer Herkunft, die feindselige Flugblätter gegen den Kanzler Dollfuß abgeworfen haben, oder die Funksendungen deutscher Stationen, in denen die gegenwärtige Wiener Regierung angegriffen wurde. Der Außenminister hat bei einer ganzen Anzahl von Regierungen den Ernst und die Gefahren, die solche Geschehnisse darstellen, betont, und er hat mit ihnen die Meinungen ausgetauscht über Wege und Mittel, etwa die einer gemeinsamen Aktion, um die Wiederholung solcher Geschehnisse zu vermeiden.

Weiter teilt Havas mit: Der französische Botschafter in Berlin hat bei der deutschen Regierung einen entschiedenen Schritt unternommen, um gegen die Entführung französischer Staatsangehöriger aus dem Saargebiet zu protestieren. Ein gleicher Protest ist bereits über dieselbe Angelegenheit von der Regierungskommission des Saargebietes eingelegt worden.

Die neue Invaliden-Versicherung.

VDZ. **Berlin,** 3. Aug. **(Funkspruch.)** Wie das VDZ.-Büro meldet, geht der Entwurf über die **Neugestaltung der Invalidenversicherung,** für den nun die Vorarbeiten abgeschlossen sind, in wenigen Tagen dem Reichskabinett zu. Angesichts der Bedeutung der Materie für die zukünftige deutsche Sozialversicherung ist eine eingehende Beratung im Kabinett zu erwarten. Ehe der Reichskanzler seine Entscheidung bekannt gegeben hat, kann deshalb über die Einzelheiten der endgültigen Neuregelung nichts gesagt werden. Aus den bisher geleisteten Vorarbeiten ergibt sich nur, daß die Versicherungstechniker zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß eine dauerhafte Vermehrung und Sicherung der Invalidenversicherung **ein völlig neues, versicherungstechnisch fundiertes Beitragsverfahren** erfordert. Bisher beruhte die Invalidenversicherung auf dem Umlageverfahren. Dabei wurde berechnet, welche Summen ausgegeben werden müssen und wie hoch darnach die Beiträge zu gestalten sind. Dieses Verfahren hat sich nicht bewährt, da es mit dauernden Schwankungen die Invalidenversicherung sehr stark geschädigt hat. Große Aussichten bei der Neuregelung hat nach Meinung der Versicherungstechniker **das Anwartschaftsdeckungsverfahren,** das die Beiträge nach den versicherungstechnischen Grundsätzen so ermittelt, daß am Ende der Beitragsleistung die gewünschte Rente in jedem Einzelfalle durch die Beiträge gesichert ist. Da dieses Verfahren etwas teuer ist, rechnet man mit mehreren **Uebergangsbestimmungen,** die in einer Zuschußleistung gemildert werden. Vermutlich wird eine wohlgelungene Umstellung der Invalidenversicherung beispielgebend für die übrigen Sozialversicherungen werden.

Ergänzung der Bauordnung.

VDZ. **Berlin,** 3. Aug. **(Funkspruch.)** Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der für diese Fragen zuständige preußische Finanzminister Ergänzungen der Bauordnungen für die Städte und für das flache Land verfügt, die neben einer neuzeitlichen Erleichterung auch die Erzielung einer größeren baulichen Sicherheit gewährleisten. Um die Gestehungskosten für die gärtnerischen Erzeugnisse möglichst zu senken und den deutschen Gartenbau dem Ausland gegenüber konkurrenzfähig zu erhalten, werden u. a. von der Baugenehmigung des Reiches **befreit** auch **Gewächshäuser** und andere leicht gebaute Räume für Kulturen zu gärtnerischen Zwecken, wenn ihre Umfassungsmauern nicht mehr als 1,20 Meter über die Erdoberfläche emporragen und wenn sie keine Feuerungsanlagen enthalten. Ebenso werden befreit gärtnerische und landwirtschaftliche Bauten, die keine festen Grundmauern besitzen und vorübergehendem Gebrauch zum Schutz von Pflanzen dienen, sowie zerlegbare und bewegliche Geflügelställe ohne feste Grundmauern bis zu einer Größe von 50 Quadratmetern und einer Höhe von 3 Metern bis zur Traufe. Befreit von der Baugenehmigung ist auch die Errichtung von freistehenden Reklametafeln bis zu 1 Quadratmeter Grundfläche und 3 Meter Höhe bis zum First. Darunter fallen u. a. Schuppen, offene Lauben, Garten- und Feldhäuschen, Baubuden usw.

Weiter habe die Bestimmung, daß **Windmühlen** von Wohngebäuden 100 Meter entfernt bleiben müssen, dazu geführt, daß

Neue Kleinsiedlungsrichtlinien.

20 000 neue Kleinsiedlerstellen. — Kurzarbeitersiedlungen.

Von unserem Berliner Vertreter.

Berlin, 2. Aug. Mit den von der Reichsregierung im Juni bereitgestellten Mitteln in Höhe von 50 Millionen Mark sollen bekanntlich 20 000 neue Kleinsiedlerstellen geschaffen werden. In einem Rundschreiben an die Regierungen der Länder hat nun, wie wir erfahren, der Reichsarbeitsminister auf die **grundsätzlichen Gesichtspunkte** hingewiesen, die **bei der Kleinsiedlung** verfolgt werden sollen. Danach ist eine rein kontingentmäßige Verteilung der Stellen nicht zulässig. Ferner dürfen an Orten, an denen die Kleinsiedler voraussichtlich künftig keinen Erwerb finden werden, Kleinsiedlungen nicht geschaffen werden. **Bevorzugt** sollen solchen **Personen** Siedlungsdarlehen gegeben werden, **die früher aus dem Lande in die Stadt gezogen sind.** Ferner weist der Reichsarbeitsminister in seinem Rundschreiben erneut auf die **Schaffung von Kurzarbeitersiedlungen industrieller Betriebe** hin, wodurch der Arbeitsmarkt entlastet werden soll. In den Städten mit **mehr als 100 000** Einwohnern sollen Kleinsiedlungen, soweit irgend möglich, nur in der Form der Kurzarbeitersiedlung oder der Einzelsiedlung vorgesehen werden. Kleinsiedlungen zur Ansiedlung Erwerbsloser oder der ihnen Gleichgestellten in Gruppensiedlungen sollen möglichst **auf die mittleren und kleineren Gemeinden verteilt** werden. Deshalb kommen als Kleinsiedler künftig solche Familien in Betracht, deren Einkommen das durchschnittliche örtliche Einkommen von erwerbslosen Familien nicht wesentlich übersteigt. **Vollbeschäftigte Arbeiter können somit angesichts der beschränkten Mittel als Kleinsiedler noch nicht zugelassen werden.** Dagegen können **kinderreiche minderbemittelte Familien** mit 5 oder mehr minderjährigen Kindern auch dann als Kleinsiedler angesetzt werden, wenn der Siedlungsanwärter in voller Arbeit steht. Wenn auch grundsätzlich mit Mitteln der vorstädtischen Kleinsiedlung landwirtschaftliche Siedlungen nicht gefördert werden sollen, so sollen nach den neueren Bestimmungen andererseits solche Kleinsiedlungen nicht ausgeschlossen sein, die eine Uebergangsstufe zur kleinbäuerlichen Siedlung darstellen.

die Windmüller auf Grund dieser Vorschrift der Errichtung von Wohngebäuden auf Nachbargrundstücken widersprechen zu können glauben, weil ihren Mühlen durch die Bauten der zum Betrieb nötige Wind abgefangen werde. Um derartigen irrigen Auslegungen den Boden zu entziehen, hat der Minister die Vorschrift über den Abstand der Wohngebäude von Windmühlen gestrichen.

Gegen die Uebermaschinisierung der Zigarrenindustrie.

VDZ. **Berlin,** 3. Aug. **(Funkspruch.)** Wie das VDZ.-Büro meldet, haben der Reichswirtschaftsminister und der Reichsfinanzminister nunmehr eine Durchführungsverordnung zu dem Gesetz über die **Einschränkung der Verwendung von Maschinen in der Zigarrenindustrie** erlassen. Es wird darin vorgeschrieben, daß Betriebe, die bei Inkrafttreten des Gesetzes Maschinen zur Anfertigung des Wickels oder zum Ueberrollen mit dem Deckblatt im Besitz hatten, die bereits stillgelegten und die noch in Betrieb befindlich gewesenen nach Zahl und Gattung getrennt bis zum 8. August dem Hauptzollamt **anzumelden** haben. Als stillgelegt im Sinne der Vorschriften des Gesetzes sollen nur die Maschinen dieser Art gelten, die als für die Erzeugung entbehrlich aus dem Arbeitsgange ausgeschieden sind. Betriebe, die solche Maschinen verwenden, dürfen im Laufe eines Rechnungsjahres Zigarren, Zigarillos und Stumpen **nur bis zu der Gesamtmenge** herstellen, **die sie,** abgesehen vom Bestand aus dem Vorjahre, **im Rechnungsjahr 1933 nachweislich neu produziert haben.** Die vorgeschriebene Gesamtmenge wird durch das Zollamt festgestellt, und die Zollaufsichtsbeamten haben die Einhaltung der Vorschriften zu überwachen.

Deutschland.

Fortab friedliche Zusammenarbeit innerhalb der evangelischen Kirche.

WTB. **Berlin,** 2. Aug. Der Bevollmächtigte des Reichsministers des Innern, Staatssekretär Pfundtner, erläßt folgende vierte Bekanntmachung: Der kirchliche Wahlkampf hat für die Gemeindeglieder in ihrer Gesamtheit mit dem 23. Juli d. J. seinen Abschluß gefunden. Auf Grund der bisherigen Wahlergebnisse wird sich **die Bildung der höheren kirchlichen Vertretungskörper** reibungslos vollziehen. Ich gebe der Erwartung Ausdruck, daß nunmehr der Wille zu friedlicher kirchlicher Zusammenarbeit überall Platz greift. Die im ordnungsmäßigen Verfahren Gewählten stehen hierbei unter dem Schutz der Reichsregierung.

Zur Kirchenwahl.

WTB. **Berlin,** 2. Aug. Die unterzeichneten Bevollmächtigten der Wahlvorschläge „Deutsche Christen" und „Evangelium und Kirche" sind aus dem Bestreben zu sachlicher Arbeit am Neubau der Kirche übereingekommen, **für die bevorstehenden Provinzialsynodalwahlen Einheitslisten einzureichen.** Sonderlisten verwirren die Lage. Die Verantwortung gegen Kirche und Volk verbietet solche unnötigen Sondermaßnahmen.

Deutsche Christen, gez. Hossenfelder, Eckert.
Evangelium und Kirche, gez. Schultz, Jacobi.

Erster Arbeitsamtsbezirk Westfalen frei.

WTB. **Dortmund,** 3. Aug. **(Funkspruch.)** Laut Mitteilung des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen ist als erster Arbeitsamtsbezirk in Westfalen nunmehr **der Bezirk Gütersloh von Arbeitslosen freigemacht** worden.

Aufnahmegesuche in SA und SS zwecklos.

CNB. **Berlin,** 3. Aug. Laut NSK teilt die Oberste SA-Führung mit:

„Auf Grund der in der Presse veröffentlichten Sperre für die Aufnahme in die SA und SS häufen sich die Einstellungsgesuche bei den höheren Dienststellen derart, daß der Dienst hierdurch beeinträchtigt wird. **Gesuche um Einstellung sind völlig zwecklos** und werden in Zukunft nicht mehr beantwortet."

Zentrumsgewerkschaftler verzichtet auf Reichstagsmandat.

VDZ. **Berlin,** 2. Aug. Wie das VDZ-Büro meldet, hat der **im Wahlkreis 22 (Düsseldorf)** für das Zentrum in den Reichstag gewählte Verbandsvorsitzende **Karl Schulz sein Mandat niedergelegt.** Schulz war im Metallarbeiterverband an leitender Stelle tätig. Er hat die Mandatsniederlegung ohne Angabe von näheren Gründen vollzogen.

15 Jahre Zuchthaus wegen Tötung eines SA-Mannes.

WTB. **Berlin,** 2. Aug. Im Prozeß wegen der **Tötung des SA-Mannes Sagasser** am 23. Dezember 1932 wurde heute der kommunistische Hauptangeklagte Brychoy vom Schwurgericht zu **15 Jahren Zuchthaus** verurteilt, der Arbeiter Willer erhielt 3½ Jahre Zuchthaus, der Dreher Schröder 8¾ Jahre Zuchthaus, der Arbeiter Alexander Geisler 7 Jahre 4 Monate Zuchthaus, der Arbeiter Ohmann 4 Jahre Zuchthaus; der Maschinenschlosser Gläser wurde freigesprochen.

Der Oberbürgermeister von Kalkutta in Berlin.

CNB. **Berlin,** 2. Aug. Der Oberbürgermeister von Kalkutta, Subhas Chandra Bose, stattete im Berliner Rathaus dem Oberbürgermeister, Dr. Sahm, einen **Besuch** ab. Er wird sich etwa eine Woche in Berlin aufhalten, um hier die städtischen Einrichtungen zu studieren.

Anklageschrift gegen die Reichstagsbrandstifter zugestellt.

CNB. **Berlin,** 3. Aug. In der Reichstagsbrandstiftersache ist gestern **die Anklageschrift** den Offizialverteidigern **zugestellt** worden; sie umfaßt mehrere hundert Seiten.

Umgestaltung der juristischen Ausbildung.

CNB. **Berlin,** 2. Aug. Der Staatssekretär im preußischen Justizministerium, Dr. Freisler, machte anläßlich eines Presseempfanges interessante Ausführungen über **die völlige Umgestaltung des juristischen Ausbildungslehrganges.** Man werde schon die Ausbildung des Jurastudenten entsprechend beeinflussen. Der straffe Ausbau der Assessorprüfung werde auch auf die Referendarprüfung übertragen werden. **Die Kenntnis der Vergangenheit und der Gegenwart und das Schicksal des deutschen Volkes in der Zukunft sollen Hauptprüfungsthemen werden.** Das Verfassungsrecht könne er noch rechtzeitig in der Praxis lernen.

Der Ausbildungslehrgang soll künftig nicht mehr so sein, als wenn die Juristen alle Richter oder Rechtsanwälte werden sollten, was beim größten Teil der Juristen nicht der Fall sei. Die Juristen sollten sich auch **nicht als Spezialisten verkapseln** und so untauglich nicht nur für ihr Spezialfach, sondern für das ganze Land werden. **Das Lagerleben** werde bei der Ausbildung eine große Rolle spielen. Jedes sogenannte Einpauken solle verhindert werden. Bei der Prüfung solle künftig nicht mehr die Kommission entscheiden, ob der Prüfling bestanden hat, sondern der Vorsitzende. **Eine Abstimmung in der Prüfungskommission dürfe es nicht mehr geben.**

Eine ausschlaggebende Bedeutung bei der Prüfung solle haben: **der Charakter des Prüflings,** seine **Beurteilung in der Gesamtausbildungszeit** zu allen Zeiten einschließlich des Aufenthaltes im Referendarlager, seiner Fähigkeiten und Anlagen, sein Ueberblick über die Probleme des Volkes, ein gediegenes Grundwissen. Gedächtnisakrobatik sei noch kein Wissen. Leeres Einpauken sei daher künftig zwecklos. **Die Grundlage** solle künftig im gesamten Recht **das Staats- und Verwaltungsrecht** für den Prüfling bilden, auf das sich alles andere erst aufbaue.

Berliner Funkstunde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Streiflichter zu den jüngsten Entlassungen.

CNB. **Berlin,** 2. Aug. Am Dienstag fand vor dem Arbeitsgericht in Berlin eine Klage des früheren Prokuristen Brübach von der Berliner Funkstunde G. m. b. H. ein wenig rühmliches Ende. Der Prozeß verdient gerade im **Zusammenhang** mit den auf Grund des Berufsbeamtengesetzes erfolgten **Entlassungen leitender Angestellter der Berliner Funkstunde** besondere Beachtung. Dem Prozeß liegt folgende Sachlage zugrunde:

Dem langjährigen früheren Prokuristen bei der Funkstunde G. m. b. H. und Mitarbeiter des einstigen Rundfunkgewaltigen Knöpfke, Harry Brübach, der ein **Jahresgehalt von 18 496 Mark** bezog, war unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist gekündigt worden. Besagter Herr, der sich in seiner Eigenschaft als Prokurist und Schwerverdiener sonst gewiß nur ungern mit seinen kleinen und mittleren Angestellten auf eine Stufe gestellt hat, was dadurch besonders illustriert wird, daß er im Kasino des Funkhauses, wo Arbeiter und Angestellte zusammen an einem Tisch ihre Mittagsmahlzeit einnehmen, einen **Sondertisch für Prokuristen** reservieren ließ, hielt es, nachdem die Kündigung ausgesprochen war, für ratsam, sich als „kleiner Angestellter" zu fühlen, vor das Arbeitsgericht zu laufen und dort eine Klage auf Abfindung in Höhe von fast 10 000 Mark anzustrengen.

Die bei der Funkstunde G. m. b. H. seit Wochen geführte Wirtschaftsprüfung hatte die Funkstunde veranlaßt, die schon ausgesprochene Kündigung Brübachs auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in die **fristlose Entlassung** umzuwandeln. Das Arbeitsgericht verlangt die genaue Angabe der Gründe zu dieser Maßnahme. Darauf erklärte in der Verhandlung der Prozeßbevollmächtigte der Funkstunde, der Justitiar der Reichsrundfunkgesellschaft, Dr. Karl Schenke, daß er hinsichtlich dieser Begründung beantragen müsse, die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit auszuschließen. Das Gericht gab dem Antrage statt. Nach nichtöffentlicher Verhandlung zog der **Kläger auf Anraten des Gerichts seine Klage zurück.** Diese aussichtslose Klage eines Vertrauensmannes des Herrn Knöpfke hat bewiesen, daß die soeben ausgesprochenen fristlosen Entlassungen gegen die ehemaligen prominenten Vertreter des System-Rundfunks wie Dr. Magnus, Ministerialrat Giesecke, Dr. Carstensen, Dr. Duske, Alfred Braun u. a. durchaus gerechtfertigt sind.

Im Interesse der vom Reichspropagandaminister Dr. Göbbels gewünschten personellen und politischen Reinigung in nationalsozialistischem Sinne ist dieser Rechtsstreit des Prokuristen Brübach als verheißungsvoller Auftakt für die gesamte Reinigung des Rundfunks anzusehen.

Die Jungfaschisten bei Goebbels.

CNB. **Berlin,** 2. Aug. Zur Begrüßung der 400 italienischen Jungfaschisten und der 50 italienischen Offiziere fand heute nachmittag im Garten der Privatwohnung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göbbels, ein Empfang statt. In der Wilhelmstraße, die für jeglichen Fahrverkehr gesperrt war, stand SA Spalier. Vor dem Ministerium am Wilhelmplatz hatte ein SS-Sturm der Stabswache mit Stahlhelm Aufstellung genommen. Kurz vor 4 Uhr fand am Ministerium eine **Flaggenparade** statt. Unter den Klängen der Giovinezza und des Deutschlandliedes wurde auf dem Altan des Ministeriums die grün-weiß-rote Tritolore gehißt, ihr zur Seite flatterten zwei Hakenkreuzbanner und die schwarz-weiß-rote Fahne. Am Wilhelmplatz konzertierte eine Kapelle der Hitlerjugend.

Der Unglücksfall auf der „Bremen".

WTB. **Bremen,** 3. Aug. **(Funkspruch.)** Die Bremerhavener Mordkommission nahm heute vormittag nach Ankunft des Schnelldampfers „Bremen" an Bord den Tatbestand über den bereits gemeldeten tragischen Unglücksfall auf, der sich während der Ueberfahrt ereignete, und der einem amerikanischen Staatsbürger namens Heye das Leben kostete. Es liegt aller Wahrscheinlichkeit nach tatsächlich ein Unglücksfall vor. Der Amerikaner Charles Manger, der den tödlichen Revolverschuß abgab, war mit Heye eng befreundet und ist völlig zusammengebrochen. Die weiteren Ermittelungen liegen in den Händen des amerikanischen Konsuls, der für Manger eine Kaution stellte. Er wird voraussichtlich auf freiem Fuß gesetzt werden, um sofort mit der „Bremen" nach Amerika zurückzukehren.

Selbstmord eines verurteilten Kommunisten.

wth. **Düsseldorf,** 3. Aug. Der wegen eines Angriffs auf einen SA-Mann im Gerichtsgebäude zu **2 Jahren Gefängnis** verurteilte Kommunist Pock verübte in der Strafanstalt Derendorf einen Selbstmordversuch, indem er sich in einem unbewachten Augenblick **von Station 12 auf Station 9 hinabstürzte.** Der Grund für den Selbstmord ist nicht bekannt. Die Verletzungen Pocks sind **lebensgefährlich.**

Möbeltransport in die Katzbach gestürzt. — 1 Toter, 3 Verletzte.

WTB. **Schönau** a. d. Katzbach, 3. Aug. **(Funkspruch.)** Bei einem Möbeltransport von Schönau nach Michelsdorf überfuhr der Wagenzug die Brückenmauer der Katzbachbrücke und sauste mit **voller Wucht 4 Meter hinab in die Katzbach.** Von den den Wagen begleitenden 4 Leuten wurden der Führer und 2 Mitfahrer in den Fluß geschleudert. Sie erlitten **Rippenbrüche und Armverletzungen,** konnten sich aber noch aus dem Wasser retten. Ein dritter Mitfahrer erlitt einen **tödlichen Genickbruch.**

Pseudonyme in der deutschen Literatur.

So lange es eine deutsche Literatur gibt, gibt es auch Pseudonyme. Gründe verschiedenster Art veranlassen Dichter und Schriftsteller dazu, ihren bürgerlichen Namen in der Versenkung verschwinden zu lassen. Beim Film ist das Pseudonym ja geradezu ein Zwang geworden. Wenn jeder Backfisch wüßte, daß Lilian Harvey Lili Pape hieß, so wäre viel von dem Zauber geschwunden.

In der Literatur ist natürlich immer auch das Bestreben vorhanden gewesen, schöne Namen zu wählen. Richard von Felsenegg klingt besser als Paul Pasig und Maria von Felseneck besser als Maria Mancke. Ein Fräulein Nanny Lutze nennt sich in Erinnerung an Zola Nana und Dr. Richard G. Pape betitelt sich als Hans von Sagan. Aus einem Helmuth Duve wird ein Desiderius Uhl von Ense.

Wer keinen guten Namen hat, schafft sich einen besseren an. Fräulein Dora Strempel nennt sich Detlef Stern; Fräulein Margarete Fünfgeld Margarete von Oertzen. Die Baronin Ada von Maltzahn, eine geborene von Knoblochwurst: Ada von Gersdorf klingt schöner. C. von Ende klingt auch schöner als Charlotte von Hünerbein. Was tut man, wenn man Bernhardine Storch heißt? Man nennt sich Elfriede von Koburg. Oder wer den Namen Erich Petersilie trägt, nennt sich Erich Erichsen. Auch der Kulturhistoriker Arthur Rehbein hat geglaubt, sich einen schöneren Namen zulegen zu müssen und nannte sich Atz vom Rhyn.

Unter Humoristen und Erotikern ist das Verlangen nach dem Pseudonym immer sehr stark gewesen. Joachim Ringelnatz heißt schlicht Hans Bötticher, und Dr. Owlglaß vom Simplicissimus ebenso schlicht Erich Blaich. Karl Ettlinger verfügt sogar über eine ganze Reihe von Pseudonymen. Er nennt sich abwechselnd Karlchen, von ene alde Frankforder, Bim, Helios und Teophrastus Kinkerlitz. Munkepunke, der so gut über Bowlen und Essen schreibt, ist ein einfacher Alfred Meyer. Roda Roda hat seinen Namen in seinem Pseudonym verdoppelt, er heißt sonst nur Alexander M. L. Roda.

Frauen, die als erotische Schriftstellerinnen aufgetreten sind, haben auch die Notwendigkeit eines Pseudonyms gefühlt. Frau Baronin Putkamer nennt sich Marie Madeleine; Frau Helene von Keßler, die das seinerzeit sehr verbreitete „Nixchen" geschrieben hat, nennt sich Hans von Kahlenberg, und Frau Maria Eichhorn schrieb unter dem Namen Dolorosa erotische Gedichte.

Vielfach haben Frauen auch die Notwendigkeit verspürt, in die Literaturgeschichte als Männer einzugehen. Frau Martha Winkler nennt sich Knut Bertholm und Gräfin Eva Baudissin, die später überdies auch unter ihrem wirklichen Namen hervortrat, nannte sich Bernhard von Brandenburg, und Elise Charlotte Freiin von Wolfersdorff wählte den Namen Karl Berkow.

Merkwürdigerweise sind eine Zeitlang türkische Pseudonyme sehr beliebt gewesen. So nannte sich Otto Hanisch Otoman Ze Adush Hanish, Helene Böhlau schrieb als Frau al Raschid Bey, Fritz Hommel nannte sich Hamy Bei und Oskar Meyer-Elbing Eli Bey.

Weiterhin wurden die Pseudonyme dazu verwandt, um rassische Abkunft unkenntlich zu machen. So heißt Emil Ludwig eigentlich Emil Cohn. Leo Silberstein schrieb unter Leo Gilbert und Sally Nathan wurde zum Hermann Fuchs.

Fürsten und Prinzen hielten mehrfach die Schriftstellerei für eine Angelegenheit, die unter ihrem Stande war, und deshalb glaubten sie auch, ein Pseudonym für ihre schriftstellerischen Arbeiten wählen zu müssen. Am bekanntesten ist ja das Pseudonym der Königin von Rumänien, die unter dem Pseudonym Carmen Sylva schrieb oder sich auch Dito nannte. Unter dem Namen Th. v. Bayer schrieb die Prinzessin Therese von Bayern und Prinz Philip v. S.-Coburg und Gotha veröffentlichte seine Arbeiten unter dem Pseudonym Kari-Udo.

Mehrfach haben Schriftsteller nur ihre Namen verbessert oder verlängert. Wilhelm Schmidt aus Bonn nennt sich Schmidtbonn. Otto Ernst, der eigentlich Otto Ernst Schmidt hieß, legte auf seinen Familiennamen keinen Wert und ließ ihn einfach weg.

Schließlich bleibt nur noch übrig, darauf hinzuweisen, daß auch eine Reihe sehr bekannter Dichter zu Beginn ihrer Laufbahn unter Pseudonymen schrieben, die sie teilweise nachher ablegten. Wilhelm Raabe schrieb seine Erstlingswerke unter dem Namen Jakob Corvinus, er latinisierte seinen Namen. Mark Twain hieß eigentlich Samuel Langhorne Clemens. Hermann Kurtz schrieb als Germanus, Adam Müller-Guttenbrunn als Ignotus, René Schickele nannte sich Sascha. Und der unter dem Namen Hermann Burte bekannte Dichter heißt eigentlich nicht Hermann Burte, sondern Hermann Strübe.

Darüber hinaus gibt es aber noch Pseudonyme verschiedenster Art. Es hat Schriftsteller genug gegeben, die geglaubt haben, wenn sie sich nur ein gutes Pseudonym zulegen würden, so wäre ihr literarischer Ruhm für alle Ewigkeiten gesichert. Diese, die nichts haben als ihr Pseudonym, und denen, die in Zukunft sich ein Pseudonym zulegen wollen, sei es daher gesagt, daß es nicht auf das Pseudonym, sondern schließlich auf die Werke ankommt. Wer wirklich etwas zu sagen hat, wird sich mit oder ohne Pseudonym durchsetzen, auch wenn er Meyer, Müller oder Schulze heißt.

Walter Steding.

Aus dem Düsseldorfer Apollo-Theater.

Ein handfestes Ferienprogramm bietet das Apollotheater in der ersten Augusthälfte. Der uraufgeführte Lustspielschlager „Die kalte Mamsell" ist der famosen, nicht viel Worte machenden, mit trockenem Humor ausgerüsteten Lucie English auf den Leib geschrieben. Als köstliche Typen geben Jakob Tiedtke und Julius Falkenstein wirksame Hilfsstellung. Die Geschichte von einem kleinen Seitensprung in der stürmischen Jugendzeit, die sich als Fleisch und Blut meldet und allerlei ehemännliche Sorgen heraufbeschwört, erscheint als Motiv nicht ganz neu, doch lustig variiert, so daß der Schauhörer bis zum letzten Augenblick in Atem gehalten wird. Ein Mangel sei nicht verschwiegen, die tonliche Seite läßt eine Reihe Wünsche offen.

Vollwertiges leistet auch der artistische Teil der Vortragsfolge. Die Kuban-Kosaken mit ihren schwarzen, abgrundtiefen Bässen singen zwar nicht so formvollendet wie ihre Brüder vom Don, doch vermitteln ihr szenisches Spiel und die buntleuchtenden Kostüme hübsche Reize.

Als virtuoser Fußkünstler fällt James Evans aus dem Rahmen des Alltäglichen. Er stellt die Gesetze der Schwerkraft auf den Kopf und wirbelt große und kleine Dinge, die wir in der Regel unter uns haben, auf seinen, wie Menschenarme geschickten Füßen durch die Luft.

Die Allisons Girls erweisen sich als tüchtige Springerinnen. Man kann sich kaum denken, daß die drei Grazien schließlich mal „sitzen bleiben".

Lotte Werkmeister, ein Seitenstück zu Lotte Walldorf, hat vom ersten Augenblick an die Lacher auf ihrer Seite, ob sie Männliches oder Weibliches durch den „Kakao" zieht, eine echte Berliner Range, keß, witzig, mal frech, doch im ganzen stubenrein. Eine große Skala mimischer Ausdrucksmittel steht ihr dabei zu Gebote. Man darf das Opernglas nicht vergessen. Das Publikum vrustet nur so vor Vergnügen.

Reins.

*

Komposition zu Ehren Hitlers. Die Norag, Hamburg, beauftragte den Komponisten Homola, zu Ehren des Reichskanzlers Hitlers ein Werk zu schreiben. Die auf diese Anregung hin entstandene Hymne für Baritonsolo, vierstimmigen gemischten Chor, großes Orchester und Orgel trägt den Titel: „Wir haben errichtet ein heiliges Haus".

Otto Volkmann städtischer Musikdirektor von Duisburg-Hamborn. Der Ausschuß für Kunst und Volksbildung von Duisburg-Hamborn wählte am Dienstag einstimmig Otto Volkmann, der bisher als städtischer Musikdirektor in Osnabrück tätig war, zum städtischen Musikdirektor von Duisburg-Hamborn auf die Dauer eines Jahres.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Solinger Tageblatt
Nr. 179 — 125. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Donnerstag,
den 3. August 1933

Auf dem Wege zum Vorkriegszins.

Eine dringliche Aufgabe der deutschen Wirtschaftspolitik besteht seit langem darin, die überhöhten Zinssätze zu senken und auch die Nebenkosten herabzudrücken, die mit der Aufnahme eines Kredites vielfach verbunden sind. Wenn ein Landwirt, ein Handwerker oder ein Geschäftsmann für den Kredit, den er zum Ankauf von Düngemitteln oder Werkzeug oder Waren zur Entlohnung von Arbeitskräften braucht, zu hohe Zinsen zahlen muß, die er nicht herauswirtschaften kann, dann muß er schließlich seine wirtschaftliche Tätigkeit einschränken. Das führt zu erhöhter Arbeitslosigkeit und zu neuem Einkommensrückgang, also zu verschärfter Wirtschaftsnot, von der jeder betroffen wird, auch der, der glaubt, von den überhohen Zinsen einen Vorteil zu haben.

Die Sparkassen als gemeinnützige Institute haben daher den Zinssenkungsbestrebungen volles Verständnis und tatkräftige Unterstützung von jeher zuteil werden lassen. Nebenkosten werden von ihnen meist nicht oder nur unwesentlich berechnet. Bei der Senkung der Zinssätze selbst haben sich die Sparkassen nicht mit der Zinssenkungsaktion vom Dezember 1931 begnügt, sondern sie haben seither freiwillig die Hypothekenzinsen meist weiter gesenkt, vor allem im letzten halben Jahr. So hat die Stadt-Sparkasse Solingen, wie bereits bekannt, den **Hypothekenzinssatz** vom 1. Juli 1933 ab wiederum auf 5½ **Prozent** herabgesetzt.

Durch ihre freiwillige Zinssenkungsaktion erstreben die deutschen Sparkassen für die von ihnen gewährten Kredite weitergehende Annäherung an das Vorkriegszinsniveau. Die Bemühungen zur Zinssenkung werden selbstverständlich fortgesetzt. Jeder kann und muß sie unterstützen, indem er nach seinen Kräften spart. **Jede ersparte Mark bedeutet neues heimisches Kapital.** Je mehr heimisches Kapital aber der deutschen Volkswirtschaft zur Verfügung gestellt werden kann, um so eher gehen die Zinsen überall auf ein normales Maß zurück und umso schneller läßt sich der wirtschaftliche Aufbau zur Ueberwindung von Arbeits- und Erwerbslosigkeit durchführen.

Aus dem Solinger Bezirk

Der Platz des Solinger Ehrenmals.

Eine Stimme für den Sattelsberg.

Ein 68jähriger Arbeitsloser, der Sinn hat für die landschaftlichen Schönheiten unserer engeren Heimat, schickt uns einen Beitrag zur Erörterung über den Platz für das Solinger Ehrenmal, in dem er sich für **den Vorschlag des Solinger Verschönerungsvereins** ausspricht, das Mal auf dem Sattelsberg zu errichten. Er schreibt:

Kommt man von Rölscheid-Wiodert bis zur dritten oder vierten Bank am Verschönerungsweg, so steht man vor einem Landschaftsbild, das auch das verwöhnteste Auge befriedigen kann und das auf lange hinaus nicht aus dem Gedächtnis des Beschauers verschwinden wird: Vor uns im Tal die grünen Wiesen mit den (von oben gesehen kleinen) Kühen und Rindern, die rasch dahinfließende, über die Wehre rauschende Wupper; und dann die schön gelegenen Ortschaften Wupperhof, Wüstenhof und andere mehr. Eine mit schönem Wald umrahmte Bergkuppe mit dem alten Rittersitz Hohenscheid und dem wieder aufgebauten Bergfried, von dessen Zinne man weit ins Land schaut auf Berge und Täler, fügt sich der Landschaft ein. An der rechten Seite türmen sich die drei höchsten Berge am Laufe der Wupper auf: Der Klippenberg mit seinen grünen Wäldern, daran anschließend der langgestreckte, ziemlich steil abfallende Bilstein, dazwischen der fast unsichtbare, stark mit Laubholz überwachsene Herzbach. Mehr im Hintergrunde liegt der Pfaffenberg mit seinen grünen Flächen. Bilstein und Paffenberg geben gewissermaßen den Rahmen zu dem Bild im Hintergrund. Oberburg mit seinen im Sonnenschein glitzernden Dächern grüßt herüber und weiter die Kirche von Hünger. Bei klarem Wetter kann man bis in die Rheinebene sehen.

Würde nun das Ehrenmal auf der spitzzulaufenden Ecke des Sattelsberges gebaut, so wäre für das Panorama auch ein würdiger Abschluß auf der linken Seite gegeben. Durch den herrlichen, dunklen Fichtenwald wäre der natürliche Hintergrund geschaffen. Das würde ein Bild mit einem Rahmen von grünen Bergen und Wäldern geben, das so leicht nicht in der näheren und weiteren Umgebung zu finden wäre. Dabei bestünde noch der Vorteil, daß dieser Platz in kurzer Zeit zu erreichen wäre, sowohl für die Alt-Solinger als auch für Fremde aus den nahen Großstädten, die unsere schöne Heimat besuchen wollen.

*

Vor dem Solinger Einzelrichter.

Gegen das Lebensmittel-Gesetz vergangen. Der Solinger Einzelrichter hatte sich in der letzten Sitzung mit der Frage zu befassen, was sind reine Schweinelüngen. Angeklagt war ein Filialleiter der Konsumgenossenschaft „Hoffnung", besagtes Fett mit Fleisch- oder Nierenfett versetzt zu haben. Die Tatsache als solche gab er zu, wenn er auch seinen Verteidiger einwenden ließ, daß es sich hier nur um einen ortsüblichen Gebrauch gehandelt habe. Aus der Tatsache, daß die meisten Solinger Hausfrauen, wenn sie schon im eigenen Haushalt Schweinelüngen auslassen, ebenfalls um des Geschmackes willen, aber auch um mit dem Preis zurechtzukommen, Nierenfett zusetzen, will der Angeklagte das Recht hergeleitet haben, seiner Kundschaft die gleiche Mischung als „Rein" zu verkaufen. Im Gegensatz hierzu vertrat der Staatsanwalt die Ansicht, daß es sich um einen ganz groben unlauteren Wettbewerb gehandelt habe, der entsprechend geahndet werden müsse; sein Strafantrag lautete auf 150 RM. Der Verteidiger führte aus, man solle doch die Solinger Hausfrauen nicht für dummer halten, als den Sachverständigen, der doch die angebliche Fälschung schon aus einer Entfernung von 5 Metern erkannt haben will. Da einmal das Motiv einer Fälschung: Gewinnsucht, gefehlt habe — der Angeklagte ist Angestellter — zum anderen aber auch ein wichtiges Merkmal — Nichterkennen — sei der Angeklagte freizusprechen. Das Gericht schloß sich der Meinung des Vertreters der Anklagebehörde an und verurteilte den Filialleiter zu einer **Geldstrafe von 150 Mark.**

Kollegen, wie sie nicht sein sollen. Im November vorigen Jahres hatte die **Fachgruppe der Friseurgehilfen** den Beschluß gefaßt, zur Aufklärung des weiblichen Geschlechtes über die neuesten Schöpfungen der Haarkünstler, aber auch zur Belebung des Geschäftes ein Fest zu veranstalten, das mit einem Wettbewerb verbunden sein sollte. Zu diesem Zweck wurde ein Ausschuß gewählt, der in der Hauptsache aus einer Person bestand. Nachdem die Reklametrommel eifrig gerührt worden war, flossen die Gelder der interessierten Kreise reichlich, so daß in kurzer Zeit etwa **1100 RM. zusammen** waren. Leider „flossen" aber auch **400 RM.** in die Taschen des oben erwähnten „Ausschusses", eines Friseurgehilfen, der sich jetzt vor dem Solinger Einzelrichter wegen Unterschlagung zu verantworten hatte. Während der Angeklagte in der Voruntersuchung immer wieder versucht hat, seine Mätzchen mit allen möglichen und unmöglichen Entschuldigungen zu verdecken, war er in der Verhandlung so vernünftig, ein Geständnis abzulegen. Allerdings waren ihm 400 RM. etwas viel, **„es sind nur 198 RM. gewesen".** In dieser Hinsicht war das Gericht, um die Angelegenheit zu einem schnellen Abschluß zu bringen, großzügig. Das Urteil lautete auf eine **Gefängnisstrafe von einem Monat.**

Wieder einmal das Schußwaffen-Gesetz. Zwei Strafbefehle über je 100 RM. wegen Verstoßes gegen das Schußwaffen-Gesetz hatte ein Waffenhändler aus Solingen erhalten, dessen Einsprüche vor dem Solinger Einzelrichter verhandelt wurden. Einmal war es eine Schrotflinte, 12 mm mit glattem Lauf, die in Abwesenheit des Angeklagten von der Frau verkauft worden ist. Offenbar ist ihm hier insofern ein Irrtum unterlaufen, als er in den von einer Waffenfabrik herausgegebenen Ausführungsbestimmungen das Kaliber der Büchse mit dem Kaliber der Munition verwechselt hat. Derartige Flinten über 9 mm dürfen nur gegen Waffenerwerbsschein verkauft werden. Etwas anderes war es mit einem Revolver; hier konnte dem Angeklagten ein guter Glauben nicht ins Gegenteil gekehrt werden. Selbst dem Staatsanwalt waren die Strafbefehle reichlich hoch. Noch milder war aber das Gericht gesonnen, das dem Angeklagten wegen der Flintenangelegenheit eine **Geldstrafe von 10 RM.** auferlegte, im übrigen Freispruch verkündete.

Kaninchendiebstähle und kein Ende. Einen für die beiden Angeklagten unerwarteten Ausgang nahm eine Verhandlung vor dem Solinger Einzelrichter. Zur Anklage standen je ein einfacher und ein schwerer Diebstahl, bei denen den beiden Burschen einmal fünf, das andere Mal sieben der Langohren in die Hände gefallen war. Erschwerend kam hinzu, daß einer von ihnen bei Begehung der Taten eine Waffe bei sich geführt hatte. Der letztere hatte es offenbar darauf abgesehen, dem Vorsitzenden durch eine besonders zurechtgelegte Art der Antworten zu imponieren, was ihm zunächst nur eine Warnung eintrug, nicht „keß" zu werden. Als er aber dann nach der Ursache des Waffentragens befragt die Antwort gab: „Als SA-Mann habe ich mir nichts dabei gedacht", war das Maß voll geworden. „Ich habe nun wirklich angenommen", belehrte ihn der Vorsitzende mit nicht mißzuverstehenden Worten, „daß Sie nicht darauf zurückgreifen würden; Sie sollten sich etwas schämen, Ihre Zugehörigkeit zur SA hier im Gerichtssaal überhaupt erwähnt zu haben; Sie besudeln hier ein Ehrenkleid; Pfui Teufel". Gegen diesen Haupttübeltäter setzte das Gericht eine **Gefängnisstrafe von 6 Monaten fest,** während der Kumpan mit drei Monaten und einer Woche davonkam. — **Weiter können wir aber mitteilen, daß nach unseren Informationen die Burschen schon vor längerer Zeit, also noch vor den Diebstählen wegen Unzuverlässigkeit aus der SA und der Partei ausgeschlossen worden sind.**

Wenn das Brotmesser in der Tasche bleibt. Eine wüste Messerstecherei vom 24. April d. J. fand jetzt vor dem Solinger Einzelrichter ihren Abschluß. Ursache war die gerichtliche Aufteilung von Möbeln im Rahmen eines Ehescheidungsprozesses. Wie so oft in solchen unerquicklichen Angelegenheiten, waren die Dinge innerhalb der Verwandtschaft bis zur Siedehitze gestiegen. Man stand sich auf „Schlagen und Stechen" gegenüber, auf der einen Seite die väterlichen Verwandten, auf der anderen Seite die Mutter mit ihrem Jungen. Das heißt, an dem Tage schien zunächst alles seinen geordneten Weg zu gehen. Bis es dann zu einer Auseinandersetzung wegen eines Kopfkissens kam. Hier müssen wir einflechten, daß ein Bruder des Mannes aus Burg mit in der Gefolgschaft war, wenn es sich darum handeln sollte, einmal mit „anzufassen". Besagter Bruder hatte an diesem Tage festgestellt, daß sein Brotmesser stumpf und schartig geworden war; nach seiner Auffassung können derartige Dinge des täglichen Gebrauches nur in Solingen wieder in einen würdigen Zustand versetzt werden, weshalb das Messer auch die Reise mitmachte. Unglücklicherweise war aber die Schleiferei nicht in Betrieb, so daß der „Kniep" in der Tasche des Burgers verblieb. Wie schon gesagt, man war bei dem Kopfkissen stehen geblieben, als die Frau eine Handbewegung machte, die von den Zeugen ganz verschiedenartig gedeutet wurde. Während nämlich der auch in Bewegung gesetzte Gerichtsvollzieher angenommen hat, es hätte eine Ohrfeige werden sollen, behauptet der Angeklagte, es hätte sich eine Wolke Pfefferstaubes entwickelt. Zugleich will er aber auch „Kohlschöppe und Dreckplahte" gesehen haben. Das war für ihn das Signal, ebenfalls mit harten Teilchen dazwischen zu mischen, wobei er seinem Neffen eine 20 cm lange Wunde im Rücken beibrachte und dessen Freund mit einer derartigen Wucht in den rechten Unterarm stach, daß das Messer stecken blieb. Erst als sich die Polizei der Dinge annahm, trat wieder Ruhe ein. Das Gericht setzte entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes eine **Gefängnisstrafe von 9 Monaten** fest.

*

-wp- **Fabrikant Martin Stolzmann zum Ehrenvorsitzenden ernannt.** Anläßlich der Tagung des Reichsverbandes deutscher Papierwarenfabriken wurde der **bisherige altverdiente Vorsitzende** Martin Stolzmann (Solingen) zum Ehrenvorsitzenden des Reichsverbandes ernannt.

⌀ **Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.** Die Betriebszelle der Firma Hugo Linder, Deltawerk, Aktiengesellschaft, berichtet uns: Auf Grund des Aufrufs der Regierung zur nationalen Spende hat sich die Belegschaft geschlossen hinter diese gestellt und einen **namhaften Prozentsatz bis auf weiteres** zur Verfügung gestellt. Erleichtert wurde das Ergebnis dadurch, daß zwei Drittel der Arbeiter und Angestellten sich zur NSBO. bekennen. Dieses geschlossene und entschlossene Arbeiten ist ein Zeichen der nationalen Durchdringung der Belegschaft und ein Erfolg der Tätigkeit des ersten Zellenobmannes Paul Meyer.

⌀ **Ferienkinder gut angekommen.** Die von der Evang. Schulgemeinde gestern vormittag **nach Niendorf (Ostsee)** entsandten Kinder sind, wie uns der Transportleiter Stäter telegraphisch mitteilt, gut angekommen. — Das städtische Presseamt teilt uns mit, daß auch die am 2. August **nach Kellenhusen (Ostsee)** entsandten Solinger Kinder gut angekommen sind.

⌀ **Gartenfest des Kleingartenvereins Solingen-Gabelsbergerstraße.** Alljährlich, wenn die in den letzten Jahren erfreulicherweise an Zahl stark gewachsenen Kleingärten die in ihren Gärten aufgewandte Mühe durch die ersten Früchte und die bunte Blumenpracht belohnt sehen, ist für sie die Zeit gekommen, diesen Höhepunkt im Kreise gleichgesinnter Gartenfreunde festlich zu begehen. Auch der Kleingartenverein Solingen-Gabelsbergerstraße, obwohl er seit zwei Jahren besteht und als einer der jüngsten bezeichnet werden kann, hat ein Sommerfest gefeiert, das, wie uns berichtet wird, von Anfag bis zu Ende als mustergültig bezeichnet werden konnte. Einem Festkommers am Samstagabend, an dem zumeist geladene Gäste im Kreise der Mitglieder unter der Mitwirkung der Kapelle Schmitz einige fröhliche Stunden verbrachten, folgte am Sonntag die eigentliche **Gartenkirmes.** Keinerlei Mühe hatte der Festausschuß gescheut, um den Besuchern alles zu bieten, was den Aufenthalt so angenehm wie möglich gestalten konnte. Es war darum kein Wunder, daß der vor dem Eigenheim, an der früheren Linder'schen Fabrik, gelegene Platz sowie die schön hergerichteten Vereinsräume die Besucher kaum fassen konnten, deren Zahl bei weitem über die Erwartungen des Veranstalters hinausging. Diese Besucher dürften auch sicherlich nicht enttäuscht worden sein. Besonders die Kinder, deren Zahl mit 700 wohl nicht zu hoch gegriffen ist, werden auf ihre Rechnung gekommen sein. Für sie fanden kostenlos Kasperle-Vorführungen statt, auch wurde ihnen weiter eine große Düte Süßigkeiten verabreicht. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete jedoch unstreitig die Illumination des gesamten Gartengeländes. Obwohl mit einfachen Mitteln ausgeführt (90 Prozent der Mitglieder sind erwerbslos), war die Wirkung verblüffend. Nach Eintritt völliger Dunkelheit flammten fast gleichzeitig in wenigen Minuten, überall in schöner Anordnung, die bunten Lichter auf und gaben dem Gelände ein weithin sichtbares feenhaftes Aussehen. Wohl mancher mag bei diesem Anblick an das mit Schutt und Unrat bedeckte Gelände gedacht haben, das vor Jahren dort bestand und von dem die Vorübergehenden das Auge abwendeten. Jetzt dagegen zeigten bunte Lichter, wo Kleingärtner in nationaler Gemeinschaftsarbeit mit vieler Mühe und manchem Tropfen Schweiß ein Stückchen Brachland sich und dem Vaterlande nutzbar machten. Der Gewinn aus der Veranstaltung, als einziger Einnahmequelle dieser Vereine, wird zur Fortführung der begonnenen Arbeit verwandt.

Aus dem Ohligser Bezirk

Durstige Einbrecher.

Eine größere Einbrechergesellschaft aus Groß-Solingen stand gestern vor der erstinstanzlichen **Großen Strafkammer in Wuppertal.** Das Verfahren richtet sich gegen 11 Angeklagte, jedoch war der **Haupttübeltäter,** der 30jährige Scherenschleifer Willi M. aus Solingen, trotz rechtzeitiger Ladung **nicht erschienen.** Vermutlich hat er das Weite gesucht, um der hohen Strafe zu entgehen, die ihm als einschlägig Vorbestraften droht. Das Verfahren gegen ihn wurde abgetrennt und ein **Haftbefehl** gegen ihn erlassen.

Unter den **übrigen 10 Angeklagten** nahm der 32jährige Messerschleifer Friedrich Sch. aus Ohligs die erste Stelle ein. Ihm waren nicht weniger als elf schwere, zwei versuchte schwere und zwei einfache Diebstähle zur Last gelegt. So gefährlich, wie die Geschichte auf den ersten Blick aussah, war sie jedoch nicht; es handelte sich nämlich größtenteils nicht um kapitale, sondern um recht bescheidene Diebstähle. So hatte sich Sch. an **sieben ganz gleichartigen Einbrüchen** beteiligt, die **zum Schaden der Ohligser Aktienbrauerei** vollführt worden waren. Im ganzen hatte man etwa **20 Kasten Bier** aus einem primitiv verschlossenen Lagerraum entführt; erst nach dem sechsten Diebstahl war die Brauerei auf den Gedanken gekommen, ihr Lager durch bessere Riegel zu sichern. Weiter hatte Sch. mit dem genannten M. einige Male **auf dem Reichsbahngelände in Ohligs säckeweise Kohlen gestohlen,** dreimal war er mit demselben Komplizen **im Ohligser Schlachthof** gewesen und hatte aus einem Kühlraum die besten Stücke herausgeholt. Außerdem kamen noch ein Sekt- und Weindiebstahl sowie zwei Einbrüche in einem Holzlager auf seine Rechnung. Sämtliche Diebstähle gab er ohne Einschränkung zu; zu seiner Entschuldigung führte er an, sein Freund M. habe ihn einfach immer zu den Diebesfahrten herangeholt. Der **Bruder des Sch.,** der etwas Fleisch und Sperrholz mitbekommen hatte, wurde vom Gericht sehr gnädig behandelt; nach Aufklärung der Zusammenhänge beschloß das Gericht im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft, das **Verfahren** gegen ihn **wegen Geringfügigkeit einzustellen.** Dasselbe Glück hatte ein **dritter Angeklagter,** dem nur nachgewiesen werden konnte, daß er in angeheiterter Stimmung sich noch einige Flaschen des gestohlenen Bieres hatte einverleiben lassen. Bei einem **vierten Angeklagten,** der nach früheren Angaben des flüchtigen M. Sperrholz unterschlagen und verkauft

Kommunale Tagespost.

Neues aus deutschen Städten.

Die Tuberkulose in den Großstädten.

=wk= Auf Grund einer **Statistik,** die vom **Deutschen Städtetag** nach den Angaben einiger Großstädte über die Aufteilung der Tuberkulosesterbefälle nach dem Lebensalter aufgestellt worden ist, ist in den Großstädten eine **Zunahme der Tuberkulosesterbefälle der Kinder,** wie sie 1931 in den Preußischen Tuberkulosesterbeziffern beobachtet worden war, **1930 bis 1932 nicht erkennbar.** Auch im übrigen scheint nach dieser Statistik die Tuberkulosesterblichkeit zu besonderen Befürchtungen einer Wiederausbreitung dieser Volksseuche in den Großstädten vorderhand keinerlei Anlaß zu geben.

Im Kampf gegen die Not.

=sc= An Stelle der **aufgelösten Wuppertaler Notgemeinschaft** ist zur Bekämpfung der Not im kommenden Winter unter Führung des Kreisleiters der NSDAP eine **Wuppertaler Hilfsgemeinschaft gegründet** worden. Die neue Hilfsgemeinschaft, die als einzige große Wohlfahrtsorganisation an die Stelle der bisherigen Zersplitterung und Sonderbestrebungen treten soll und die, wie der Kreisleiter betonte, in der Betreuung der Hilfsbedürftigen keinen Unterschied kennen wird, baut sich auf den 130 Wohlfahrtsbezirken organisch auf. **5 Sammellager und 5 Verteilungslager** werden in den Dienst einer großzügigen privaten Liebestätigkeit gestellt werden. In dem beratenden Hauptausschuß der Organisation sind neben dem Städtischen Wohlfahrtsamt und den NS-Frauenschaften, die Innere Mission, der Charitasverband und das Rote Kreuz, sowie die Wirtschaftsverbände vertreten.

Arbeitsbeschaffung in Schwelm.

=sc= Unter dem Eindruck der schweren Verkehrsunfälle, die auf der **unübersichtlichen und kurvenreichen Straße am sogenannten Felsentor bei Beyenburg** erst jüngst wieder neue Opfer gefordert haben, haben die **Schwelmer Stadtverordneten** beschlossen, einen **Betrag bis zu 30 000 RM.** zu bewilligen, um die gefährliche Beyenburg-Rittershauserstraße und das Felsentor an der Beyenburgerstraße durch **Felsabtragungen** übersichtlicher zu gestalten. Die Arbeiten erfordern etwa 17 000 Tagewerke und sollen im Rahmen des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit unter Heranziehung von Reichszuschüssen als besonders förderungswürdiges Projekt durchgeführt werden. Auch der Errichtung von Siedlungsbauten will sich die Schwelmer Stadtverwaltung im Rahmen der Arbeitsbeschaffung annehmen. Dementsprechend wurde die Verwaltung ermächtigt, **für 34 Kleinsiedlungen die notwendigen Sicherheitsleistungen** zu übernehmen. Die 34 Siedlungshäuschen werden unter tätiger Mitwirkung der Siedler bei einem Gesamtkostenaufwand von je 2500 RM. errichtet und sind mit je 1200 qm Land ausgestattet. Weitere 50 Siedlungen sollen beantragt werden.

Versuchsweise Fahrpreisermäßigung bei der Rheinbahn.

=wp= Wie verlautet, wird die Rheinbahn in den Monaten **August und September** die Fahrpreise an den **Sonntagen für eine bis zehn Teilstrecken auf 20 Pfennig** ermäßigen, über zehn Teilstrecken wird der Fahrpreis 30 Pfennig betragen. Bisher beträgt der Fahrpreis an Sonntagen für eine bis zehn Teilstrecken 40 Pfennig.

Wahl des Dürener Oberbürgermeisters.

=wp= In der Stadtverordnetensitzung zu Düren wurde der **bisherige k. Bürgermeister** Peter Josef Schmitz einstimmig auf zwölf Jahre zum Oberbürgermeister der Stadt Düren gewählt. Der neue Oberbürgermeister, der aus Köln stammt, war zwölf Jahre, und zwar **bis 1932 zweiter Beigeordneter in Düren. — Erster Beigeordneter** wurde der **bisherige Fraktionsführer der NSDAP,** Oberingenieur Mallick, **zweiter Beigeordneter** der bisherige Stadtkämmerer Dr. Hofacker.

Noch ein Bonner Beigeordneter entlassen.

=wp= Der frühere Beigeordnete der Stadt Bonn, Marx, wurde durch **Verfügung des Ministers des Innern** auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aus den Diensten der Stadt Bonn entlassen.

Ermäßigung der Steuerumlagen in Rüsselsheim.

=wp= Bei der Beratung des **Gemeindevoranschlages für 1933** gab Bürgermeister Müller bekannt, daß infolge der erhöhten Beschäftigung in den Opelwerken die Gemeinde **90 000 Mark Wohlfahrtslasten einsparen** konnte. Die Steuerumlagen der Gemeinde wurden daher wesentlich ermäßigt.

Erhält Wiesbaden eine Spielbank?

=wp= Die Bemühungen, auch für Wiesbaden die Glücksspielkonzession zu erhalten, werden eifrig fortgesetzt. Nach dem bisherigen Ergebnis der **Besprechungen in Berlin** besteht **begründete Aussicht,** daß Wiesbaden die Konzession erhält.

Beigeordneter Dr. Meurer aus der Haft entlassen.

=wp= Der **Essener** Beigeordnete Dr. Meurer, der **vor etwa vier Monaten in Untersuchungshaft** genommen wurde, wurde jetzt auf freien Fuß gesetzt, da die zuständige Strafkammer beschloß, Dr. Meurer von der weiteren Untersuchungshaft zu verschonen. Wie es mit einem Verfahren bzw. der Anklage steht, ist nicht bekannt.

Der ostpreußische Gemeindetag gebildet.

=wtp= Im Zuge der Zusammenfassung der kommunalen Spitzenverbände im Reich und ihrer Unterverbände in den Ländern und Provinzen ist in diesen Tagen der Ostpreußische Gemeindetag gebildet worden. Er hat **in sich aufgenommen den ostpreußischen Städtetag,** den **ostpreußischen Landkreistag** und den **ostpreußischen Landgemeindetag.** Ferner gehört ihm der **Provinzialverbond Ostpreußen** an. Zum **kommissarischen Vorsitzenden** ist bereits vor längerer Zeit Oberbürgermeister Dr. Will (Königsberg) bestellt worden. Geschäftsführer ist Magistratsrat Damm (Königsberg). Der Ostpreußische Gemeindetag nimmt seine Arbeiten am 1. August auf.

---

haben sollte, gelangte das Gericht zu dem Beschluß, das **Verfahren abzutrennen** aus dem Grunde, der Angeklagte habe nichts mit den Diebstählen zu tun und es könne ihm daher nicht zugemutet werden, im Falle einer Verurteilung wegen Unterschlagung die höheren Kosten des Gesamtverfahrens mitzutragen. Die **restlichen sechs Angeklagten** waren nur für ihre mehr oder weniger große Beteiligung an den Bierdiebstählen zur Rechenschaft zu ziehen. Auch sie **leugneten nicht,** nur versuchte der eine oder andere, die Angelegenheit ein wenig zu beschönigen.

Der Staatsanwalt wies u. a. darauf hin, den Angeklagten müsse **zugutegehalten** werden, daß sie die **Straftaten noch unter dem alten System** begangen hätten, das Rechtsverbrecher allzu milde behandelt habe. Er beantragte dann gegen Sch. zwei Jahre und zwei Monate Gefängnis, gegen zwei weitere Angeklagten Strafen von je vierzehn Monaten und gegen die übrigen sechs bis zehnmonatige Gefängnisstrafen, außerdem Haftbefehl, soweit mehr als einjährige Freiheitsstrafen beantragt waren.

Das Gericht kam zu einer noch **viel milderen Auffassung;** es glaubte, die Angeklagten nicht als berufsmäßige Sünder, sondern als **Opfer des unfreiwilligen Müßigganges** ansehen zu sollen, die mit den geringsten zulässigen Strafen auf den rechten Weg zurückgebracht werden könnten. Es verurteilte Sch. zu **9 Monaten,** vier Angeklagte zu **je 3 Monaten und einigen Tagen** und den Angeklagten Wilhelm G., der das Pech hatte, sich im Rückfalle zu befinden, zu **1 Jahr Gefängnis.** =m=

*

=o= **Vortrag im Evangelischen Gemeindehaus.** Im Evangelischen Gemeindehause hielt Pfarrer Neuber einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über das Thema: Was hat uns Luthers Schrift: „Von der Freiheit eines Christenmenschen" heute zu sagen? An die Spitze seiner Ausführungen stellte er die beiden bekannten Sätze, die **scheinbar** einen Widerspruch darstellen, sich in Wirklichkeit aber nur **ergänzen.** 1. Ein Christenmensch ist ein freier **Herr** über alle Dinge und **niemand** untertan. 2. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer **Knecht** aller Dinge und **jedermann untertan.** Christliche Freiheit ist Gebundenheit des Gewissens an Gott. Dem Christen dienen **alle** Dinge zum besten. Dadurch macht er sich zum **Herrn** aller Dinge, während er andernfalls ein **Knecht** aller Dinge ist. Der Christ wird dem Nächsten dienen, ihn lieben, Achtung vor ihm haben, Rücksicht auf ihn nehmen. Ein Christenmensch lebt nicht sich selbst (er überwindet den Egoismus), sondern in **Christo** und seinem Nächsten: in **Christo** durch den **Glauben,** im **Nächsten** durch die **Liebe.** Reicher Beifall wurde dem Vortragenden für seine fesselnden Ausführungen gespendet. In der Diskussion wurden u. a. noch die Ausdrücke: Christliche Freiheit, Sittliche Freiheit, Willensfreiheit scharf voneinander abgegrenzt. In der nächsten Versammlung wird Redakteur Knupp einen Vortrag über den nationalsozialistischen Ständestaat halten.

=o= **Zum Fortgang der Ohligser Zigeuner.** Man schreibt uns: Nachdem es endlich unter Anwendung ganz energischer Druckmittel der Polizei gelungen ist, die 23 Mann starke Zigeunertruppe, die ein halbes Jahr lang im Lochbachtal auf Großsolinger Gebiet (an der Ohligs-Hildener Grenze) kampierte, vorübergehend abzuschieben, muß auf Mittel und Wege gesonnen werden, um einer Wiederholung dieses Trauerspiels vorzubeugen. Denn daß die Gesellschaft in einigen Wochen wieder zurückkommen will, hat sie beim Abtransport bestimmt und ausdrücklich erklärt. Ja, sie muß sogar wieder zurückkommen; denn sie schoben auf einem Flachwagen ab und ließen Wohnungswagen im Lochbachtale stehen, die von 2 Leuten einer befreundeten Zigeunertruppe ständig bewacht werden. Der Eigentümer der Wiese, ein Schleifer aus Haan, erhält von den Zigeunern nach wie vor monatlich 6 Mark Pacht. Die Stadt Solingen mußte monatlich an die Truppe mehr als 150 Mark an Unterstützung zahlen. Hoffentlich gelingt es der Stadt- und Polizeiverwaltung, ein Mittel ausfindig zu machen, um vorzubeugen, daß sich die Szenen im Lochbachtal wiederholen.

=o= **Freiheitsberaubung.** Einen Scherz leisteten sich zwei junge Leute am 4. März in Merscheid. Sie hielten einen des Wegs daher kommenden älteren Mann an und verhafteten ihn kurzerhand „aus politischen Gründen". Der Verhaftete wurde nach Wald mitgenommen, wo er für 10 Pfennige drei Zigaretten kaufte, die dann gemeinsam geraucht wurden. Der eine der falschen Polizeibeamten verschwand dann, während der andere den Verhafteten bis zur Buchenstraße begleitete und ihn dann freiließ. Dieser sogenannte Scherz hatte zur Folge, daß die beiden Burschen wegen **widerrechtlicher Ausübung eines Amtes** und wegen Freiheitsberaubung unter Anklage stellte. Diese wurde gestern vor dem Ohligser Strafrichter verhandelt. Der Staatsanwalt beantragte aus obigen Gründen zwei Monate Gefängnis. Der Einzelrichter sah die Sache wesentlich milder an, und zwar deshalb, weil alle drei Beteiligten am Schlusse friedlich eine Zigarette miteinander rauchten. Das Urteil lautete nur auf **15 Mark Geldstrafe.**

=o= **Freigesprochen** wurde in der gestrigen Sitzung des Ohligser Strafgerichts ein Schneider, dem Betrug zur Last gelegt war, weil er einen Taxichauffeur nicht bezahlt hatte. Der Angeklagte führte aber aus, daß er mit dem Chauffeur übereingekommen sei, den Betrag von 7,50 Mark mit einem noch zu liefernden Anzug zu verrechnen. Da das nicht widerlegt wurde, erfolgte Freispruch. — Ein **ähnliches Urteil** erreichte ein zwanzigjähriger Schleifer, der einen Fabrikanten um 65 Mark betrogen hatte. Der Mann ist dabei, den Schaden wieder gutzumachen. Aus diesem Grunde wurde der Fall auf unbestimmte Zeit, mit dem Ziele der Niederschlagung vertagt. — **Unangenehm** verlief eine Verhandlung gegen einen anderen Angeklagten, einen Gärtner, dem zwei Frauen vorwarfen, daß er sich in einer Nacht in **schamverletzender Weise** gezeigt haben soll. Der Angeklagte berief sich darauf, daß er in der fraglichen Nacht gegen 1½ Uhr mit seiner Frau nach Hause gekommen und nicht wieder fortgegangen sei. Trotz dieser Einlassung wurde der Mann antragsgemäß zu **zwei Wochen Gefängnis** bestraft.

=o= **Sühne für einen Verkehrsunfall.** Gestern morgen stand vor dem **Ohligser Strafrichter** der Chauffeur eines Kraftwagens, der beschuldigt wurde, am 26. April aus Fahrlässigkeit einen Zusammenstoß verursacht zu haben. In der Nähe von Dingshaus auf der Landstraße von Ohligs nach Solingen bog er plötzlich in eine Nebenstraße ein. Dadurch kollidierte er mit einem Motorradfahrer, der dabei verletzt wurde. Drei vernommene Zeugen sagen aus, daß der Chauffeur erst im allerletzten Augenblick den Richtungsanzeiger betätigt habe. Dadurch sei der Unfall entstanden. Der Staatsanwalt beantragte wegen fahrlässiger Körperverletzung eine **Geldstrafe von 20 Mark** bezw. vier Tage Haft. Das Gericht beschloß antragsgemäß.

=o= **Empfindlicher Verlust.** Eine in sehr bedürftigen Verhältnissen lebende **Sozialrentnerin verlor** auf dem Wege vom Ohligser Rathaus über Rathausstraße, Düsseldorferstraße zur Baustraße einen **10 Mark-Schein von ihrer Wohlfahrtsunterstützung.** Der ehrliche Finder wird gebeten, den Schein bei der städtischen Polizeiverwaltung Solingen-Ohligs, Rathaus, Zimmer 65, abzugeben.

Aus dem Walder Bezirk

=wa= **Karl Gustav Büll †.** Im Alter von 56 Jahren verstarb hier der Fabrikant Karl Gustav Büll. Er war **Teilhaber** der **Firma Richard Haastert & Büll** und hat an dem Aufbau dieses bekannten industriellen Werkes lange Jahre rastlos mitgearbeitet. Karl Gustav Büll war bekannt **als ein Kaufmann der alten Schule.** Er wird besonders seinem Geschäftsteilhaber und seiner Arbeiterschaft in steter Erinnerung bleiben, weil er neben einem eisernen Fleiß **auch starkes soziales Empfinden** hatte und seinen Untergebenen stets ein treuer Berater war. Im öffentlichen Leben ist Büll nicht hervorgetreten, dagegen war er in **Jägerkreisen** gut bekannt und wurde als echter Weidmann allseitig geschätzt.

=wa= **75 Jahre alt** wurde unsere Mitbürgerin Frau Witwe Ann, Klara geb. Horkenbach, wohnhaft Schlagbaumerstraße 25. Sie hat ein arbeitsreiches Leben hinter sich. Ihr Gatte war der Buchbinder und Kartonnagenfabrikant Ernst Aug. Ann, der kurz vor dem Kriegsbeginn starb. Während der Kriegsjahre führte Frau Ann das Geschäft, das später der jüngste Sohn Paul übernommen hat, weiter. Ihre drei Söhne waren im Felde, sind aber wohlbehalten wieder zurückgekehrt. Bis in die letzten Jahre war sie noch unermüdlich mit im Geschäft tätig. Als **alte Solingerin** hat sie ein großes Stück Entwicklungsgeschichte unserer Vaterstadt miterlebt und entsinnt sich noch gerne der Zeiten, wo sie selbst das **„Solinger Tageblatt" am Schalter der Geschäftsstelle abholte.** Seit ihrer Heirat ist sie bis heute stets eine treue Leserin unserer Zeitung geblieben. Wir wünschen der alten Dame einen frohen Lebensabend.

=wa= **Die Grünanlagen in der Ortschaft Krausen** sind inzwischen fertiggestellt worden. Die Arbeiten haben einen vorläufigen Abschluß deshalb gefunden, weil **keine Mittel zur Beschaffung des Materials** zum weiteren Ausbau vorhanden sind. Es handelt sich hauptsächlich um Wegearbeiten, die noch zu erledigen sind, weil die Verkehrsverhältnisse von und zu der Ortschaft, die immer sehr im argen lagen, einmal gründlich verbessert werden müssen. Vielleicht könnte man die Arbeiten dadurch wieder in Gang bringen, daß die Stadtverwaltung, welche die Initiative der Anwohner doch zweifellos begrüßen wird, den jungen Leuten einige Karren Asche und Schlacken zur Verfügung stellt. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir feststellen, daß alle Häuser der Ortschaft Krausen, die im altbergischen Stil gehalten sind, einen recht netten, sauberen Eindruck machen, ausgenommen diejenigen, die sich in städtischem Besitz befinden.

Aus dem Höhscheider Bezirk

=h= **Die Benutzung der Leichenkammern,** die vor einigen Jahren an der Kapelle des ev. Friedhofes an der Feldstraße angelegt wurden, hat sich **mehr und mehr eingebürgert.** Durch die allseitig begrüßte Neueinrichtung ist man in Höhscheid von dem früheren Brauche der Aufbahrung der Leichen in den Wohnungen zum überwiegenden Teile schon abgekommen. Die Hälfte aller Beerdigungen erfolgt jetzt von der Friedhofs-Kapelle aus.

=h= **Schädlinge unserer heimischen Singvogelwelt** haben sich in letzter Zeit in verstärktem Maße in den Waldungen der Wupperberge gezeigt. Eichelhäher und Elstern, die jahrelang seltener waren, haben sich wieder stark vermehrt und richten sogar in der Nähe menschlicher Wohnungen an Singvögeln Schaden an. Hausbewohner wurden durch lautes Geschrei der Vögel aufmerksam. Es konnte beobachtet werden, daß ein **Eichelhäher,** der auf einem hohen Baum saß, plötzlich auf ein im benachbarten Gehölz befindliches Buchfinkennest stieß und sich eines der darin befindlichen Jungen holte. Aehnliche Beobachtungen wurden auch hinsichtlich der **Elstern** gemacht. Vor einigen Jahren galt die Elster in den Wupperbergen als fast ausgestorben. Jetzt trifft man sie in größeren Tannenschonungen als **Standvogel** an. Da, wie bewiesen, diese beiden Vogelarten in der heimischen Kleinvogelwelt erheblich aufräumen, wäre es am Platze, wenn die Jäger die Raubarten „kurz hielten". Auch aus den Gelegen und Gesperren der Fasanen und Rebhühner werden Eichelhäher und Elster sich ihren Raub geholt haben.

Aus dem Gräfrather Bezirk

Die geplante Umgehungsstraße in Gräfrath

Zwei Projekte.

Wie wir verschiedentlich berichteten, besteht im **Arbeitsbeschaffungsprogramm ein Straßenbauprojekt für Gräfrath,** durch welches zur Entlastung des alten und für den neuzeitlichen Verkehr viel zu beengten Ortskern eine **Umgehungsstraße** angelegt werden soll. Jedoch ist die **Entscheidung** über die örtliche Führung der Umgehungsstraße noch **nicht getroffen.** Soviel ist aber bekannt, daß die **Straße unterhalb des Gräfrather Bahnhofes** und hinter der Bahnstraße in nordwestlicher Richtung schräg in das dort befindliche Gartengelände einbiegen, die Walderstraße überschreiten und über die Haaner- bzw. Wasserstraße an der sogenannten **Spitzkehre** in die Provinzialstraße nach Wuppertal **einlaufen soll.** Daneben besteht noch ein Projekt, nämlich die Umgehungsstraße östlich des Ortskernes herumzuführen. Sie würde ebenfalls unterhalb des Bahnhofes und zwar **rechts in das** Gelände einbiegen, die Gerberstraße und über den Wilhelmplatz die Provinzialstraße erreichen. Das **letzterwähnte Projekt** soll nach der **Besprechung im Bauausschuß** noch einmal eingehend geprüft werden.

Das erste Projekt lehnt sich an einen vor Jahren schon aufgetauchten Plan an, die Straßenbahn an der Ecke der Walderstraße bezw. am Graben in Richtung der Spitzkehre durchzuführen. Dabei hätten an der Straße, wie im Hintergelände stehende ältere Häuser niedergelegt werden müssen. Diesem Plane sollen auch technische Schwierigkeiten gegenübergestanden haben insofern, als die Steigung auf zu kurzer Strecke überwunden werden mußte. Das neue Projekt sieht eine etwas längere Straßenstrecke vor. Sie soll kurz **oberhalb des früheren Gräfrather Rathauses** in das Gelände einbiegen. Wird dieses Projekt zur Durchführung gelangen, so müßten dem neuen Straßenzuge mit der Zeit auch wohl einige Häuser zum Opfer fallen. Zunächst muß die Entscheidung fallen, **ob die Umgehungsstraße westlich oder östlich** um die ehemalige „Freiheit" geführt werden soll.

Dieses große Straßenbauprojekt wird naturgemäß in Gräfrath eingehend besprochen und wie nicht anders zu erwarten, vom verkehrs- und wirtschaftspolitischen Standpunkt aus **verschiedenartig beurteilt.** Ganz selbstverständlich wäre es ein Unding, die Hauptverkehrsstraße auf die Dauer durch einen alten Ortskern bestehen zu lassen, der noch Straßen aufweist, die nur eine Gesamtbreite von fünf Metern haben. Andererseits wird von der Ableitung des Kraftwagenverkehrs und der Verlegung der Straßenbahn auf die Außenseite eine **Verminderung des geschäftlichen und wirtschaftlichen Lebens** in den am Gräfrather Marktplatz befindlichen Wirtschaften und Geschäften befürchtet. Bei allem Für und Wider kann es aber nicht anders sein, als den Verkehrsbelangen in erster Linie Rechnung zu tragen. Und dazu kommt **als Hauptfaktor die Arbeitsbeschaffung,** durch Ausführung von Erdbewegungen.

*

=g= **Die Reinigung der Rohrleitung für die Gräfrather Trinkwasserversorgung** ist anscheinend noch nicht zu Ende geführt. Immer wieder treten die seit Jahren bemerkten unangenehmen Erscheinungen auf, nämlich Schmutz und teilweise auch Geruch. Man hatte vor einigen Wochen angenommen, daß die damals erfolgte Rohrreinigung alle Stadtteile umfaßte und damit die für die Einwohnerschaft unangenehmen Erscheinungen mit einem Male abgetan seien. Wie wir hören, sind aber die letzten sehr erheblichen Verschmutzungen auf erneute Reinigungsarbeiten zurückzuführen. Man sollte dafür Sorge tragen, daß die Einwohnerschaft die Rohrreinigung nicht „tropfenweise" zu spüren bekommt. Die Gräfrather Wasserschwierigkeiten müssen bald aufhören.

=g= **Eine Hochzeit seltener Art** fand kürzlich im Stockdumer Bezirk statt. Ein betagtes Ehepaar von der Tannenstraße, das in früheren Jahren nur standesamtlich getraut war, hat jetzt dem Wunsch der Frau entsprechend, die kirchliche Trauung nachgeholt. Aus diesem Anlaß wurde am Vorabend der kirchlichen Feier der hierzulande übliche Polterabend veranstaltet, an dem sich die Nachbarn ebenso beteiligten wie an dem tags drauf gehaltenen Hochzeitsfest, wofür aus einer Sammlung allerlei Spenden aufgebracht waren. Bei Musik und Gesang verlief der Tag zur allgemeinen Zufriedenheit.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Der Pionierverein Solingen hielt am Montag (31. Juli) im Vereinslokal „Klosterkeller" (Inh. Brückmann), Schulstraße, seine übliche **Monatsversammlung** ab. Nachdem schon in einer am 23. Juli d. J. abgehaltenen Versammlung gemäß der neuen Führerordnung der bisherige, von allen Kameraden sehr geschätzte Vorsitzende Kamerad Lange **einstimmig als neuer Führer des Vereins benannt** wurde, ist jetzt auch die **Bestätigung und Ernennung durch den Führer des Kreiskriegerverbandes** erfolgt. In der dieswöchigen Versammlung wurde nunmehr vom Führer der **Gesamtvorstand ernannt.** Die Gleichschaltung des Vereins ist somit erledigt. Der Verein hat in letzter Zeit einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen. Wünschenswert jedoch ist es, wenn sich alle noch fernstehenden Kameraden dem Verein anschließen und in deutscher Treue die alte Kameradschaft pflegen. Mit einem Sieg-Heil auf unser Vaterland und seine Führer fand die gut besuchte Versammlung ihren Abschluß.

Nr. 179
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Donnerstag,
3. August 1933

Staatssekretär Freisler über Justizreformen.

CNB. **Berlin**, 2. Aug. Staatssekretär Freisler machte heute abend anläßlich eines Presseempfanges davon Mitteilung, daß die Vorarbeiten für einen Gesetzentwurf fertiggestellt sind, der sich aus der im Vorjahr vorgenommenen **Beseitigung zahlreicher Amtsgerichte** ergeben hat. Es wird vorgeschlagen, in einer erheblichen Zahl von Fällen, in denen Amtsgerichte aufgehoben würden, **Rechtspfleger an dem Sitz der bisherigen Amtsgerichte einzusetzen.** Auf diese Weise soll ein verkleinerter Amtsgerichtsbetrieb eingerichtet werden.

Eine weitere Aufgabe, die das preußische Justizministerium in Angriff genommen hat, ist die **Zusammenfassung** aller auf landesrechtlichem Gebiet bestehenden **strafrechtlichen Vorschriften,** die jetzt in unzähligen Gesetzen und Quellen verstreut sind.

Das preußische Justizministerium hat ferner soeben die Ausführungsbestimmungen zu dem vor einigen Tagen ergangenen **Gnadenerlaß** des preußischen Justizministeriums **für Wirtschafts- und Notdelikte** herausgegeben. Bei Wirtschaftsdelikten hat sich der preußische Justizminister selbst die Entscheidung über die Niederschlagung von Verfahren und den Gnadenerlaß vorbehalten. Bei Notdelikten ist im Hinblick auf die große Zahl — von der letzten Amnestie von Notdelikten wurden rund 300 000 Fälle betroffen — ein anderes Verfahren gewählt worden. Bei allen Straftaten, die in der Zeit vom 1. Dezember 1932 bis 15. Juli 1933 **infolge wirtschaftlicher Not** begangen sind, ist in eine Nachprüfung darüber einzutreten, ob der Täter des Gnadenerlasses würdig erscheint. Diese Nachprüfung ist den Oberstaatsanwälten übertragen worden. In erster Linie sind alle die Strafsachen in Arbeit zu nehmen, in denen gegenwärtig Freiheitsstrafen oder Untersuchungshaft vollstreckt werden. Die Oberstaatsanwälte sind ermächtigt, Strafen zu erlassen oder Strafen auszusetzen, wenn die Strafe nicht mehr als Geld oder sechs Monate Gefängnis beträgt und wenn der Täter mit höchstens drei Monaten Gefängnis vorbestraft ist. Außerdem können die Oberstaatsanwälte in anhängigen Strafsachen die Niederschlagung anordnen, wenn keine höhere Hauptstrafe als Geldstrafe oder sechs Monate Gefängnis zu erwarten sind und keine höheren Vorstrafen als drei Monate Gefängnis vorliegen. In allen Fällen, in denen höhere Strafen festgesetzt oder zu erwarten sind oder höhere Vorstrafen vorliegen, sollen die Oberstaatsanwälte dem Justizminister berichten.

Wiederherstellung der Würde des Gerichtsbetriebes..

CNB. **Berlin,** 2. Aug. Staatssekretär Freisler machte im Rahmen einer Pressebesprechung davon Mitteilung, daß in allernächster Zeit Maßnahmen ergriffen würden, um die Würde des Gerichtsbetriebes, insbesondere im Zivilprozeß, wiederherzustellen. Die Verhandlung im Zivilprozeß sei in den letzten Jahren zu einer Börse geworden. Ordnungsstrafen hätten keinen Zweck mehr und könnten keine Besserung mehr bringen. **Das äußere Bild des Gerichtsbetriebes,** insbesondere aber der Zivilprozeßverhandlung, soll daher **vollkommen umgestaltet werden.** Man werde das Uebel an der Wurzel packen und mit gesetzgeberischen Maßnahmen vorgehen.

Neuer Strafvollzug in Preußen.

Grundsätzliche Umstellung.

Justizminister und Staatssekretär geben Erläuterungen.

CNB. **Berlin,** 2. Aug. Der preußische Justizminister Landtagspräsident Kerrl und Staatssekretär Freisler empfingen heute die Presse, um über die neue Strafvollzugsordnung und das neue Gnadenrecht Mitteilungen zu machen. Justizminister Kerrl wies darauf hin, daß auch in den Ferien im preußischen Justizministerium mit gleichem Hochdruck gearbeitet worden sei wie vorher und daß die Maschinen im gleichen Tempo weiterlaufen. Vor 14 Tagen sei Staatssekretär Freisler mit dem Entwurf der neuen Strafvollzugsordnung zu ihm nach Kampen auf Sylt gekommen, wo er seinen Urlaub verlebt habe, und habe ihm die neue Strafvollzugsordnung und das neue Gnadenrecht vorgetragen. Er habe diese mit dem Ministerpräsidenten Göring besprochen, der für alle Ressorts der preußischen Verwaltung Interesse zeige. Dann habe Staatssekretär Freisler die Verordnung druckreif gemacht und nunmehr sei die preußische Strafvollzugsordnung endgültig erlassen worden.

Staatssekretär Freisler wies dann darauf hin, daß das Gebiet der Strafvollzugsordnung zum konkurrierenden Recht gehöre, daß also sowohl die Länder als auch das Reich auf diesem Gebiete gesetzgeberisch tätig sein können. Bisher sei es so gewesen, daß die Länder das Strafvollzugsrecht erlassen hätten. Das neue preußische Strafvollzugsrecht sei ein wesentlicher Schritt auf dem Gebiete zur Erneuerung der Justiz.

Verbindend mit diesem 74 Paragraphen umfassenden Gesetz ist das preußische Gnadenrecht, und zwar sind 53 Paragraphen dem Strafvollzugsrecht und 21 Paragraphen dem Gnadenrecht gewidmet. Das neue preußische Gnadenrecht gibt bekanntlich dem Ministerpräsidenten Göring ganz besondere Vollmachten auf diesem Gebiet. Staatssekretär Freisler wies weiter darauf hin, daß das Strafvollzugsrecht ergänzen und untermauern solle, was durch das Gnadenrecht neu bestimmt werde. Man sei bei der Ausarbeitung der neuen preußischen Strafvollzugsordnung, zu der Justizminister Kerrl den Anstoß gegeben habe, von dem Gedanken ausgegangen, daß man ein Recht schaffen wolle, das **volkstümlich** sei und auch vom Volke allein gelesen werden könne. Man habe daher darauf verzichtet, auf andere Gesetzesbestimmungen Bezug zu nehmen und einen Wust von Zahlen aus dem Gesetz zu machen, sondern es volkstümlich gefaßt. Neu an dem Gesetz sei die Tatsache, daß bei jeder Bestimmung hinzugefügt sei, warum man diese Bestimmung erlassen habe. Das sei ein Novum auf gesetzgeberischem Gebiete und führe weiter dazu, das Gesetz volkstümlich zu machen.

Der Justizminister habe zunächst einmal darauf hingewirkt, eine überflüssige Ueberorganisation zu vermeiden. So werde z. B. das merkwürdige Zwittergebilde der **Gerichtshilfe,** die rein privaten Charakter hat, **aufgehoben.** Im demokratischen Staat sei man, so führte der Staatssekretär weiter aus, gegen die Staatsanwaltschaft im höchsten Maße mißtrauisch gewesen. Darum habe man den Strafvollzug in die Hand einer besonderen Behörde gegeben, nämlich des **Strafvollzugsamtes.** Im neuen Staat sei man jedoch davon ausgegangen, daß, nachdem das unabhängige Gericht den Strafanspruch des Staates festgesetzt hat, dieser Strafanspruch auch vom Staate durchgeführt wird. Deshalb hat man diese Aufgabe der Strafvollzugsämter **den Staatsanwaltschaften wiedergegeben.** Die Strafvollzugsämter verschwinden also. Das bedeutet natürlich nicht, daß die Beamtenschaft, die im Strafvollzug notwendig ist, ebenfalls verschwindet. Diese Beamtenschaft besitze Kenntnisse wirtschaftlicher und technischer Art, ganz anders als die Beamtenschaft der Staatsanwaltschaften, und werde selbstverständlich bleiben. Aus ähnlichen Erwägungen heraus müßte auch **den Richtern die Beauftragung für Gnadensachen genommen** werden. Es ist Sache der autoritativen Feststellung des Gerichtes, ob eine Strafe festgesetzt wird, ebenso ist es aber auch Sache des Staates, den Strafanspruch unabhängig vom Gericht durchzuführen.

Die grundlegenden Gedanken bei der neuen Strafvollstreckung sind folgende: Bei der **Todesstrafe** ist es nicht einzusehen, warum da und dort, wo einmal französisches Recht galt, als Vollstreckungsmittel die Guillotine gelten soll, die übrigens dem deutschen Volk absolut fremd ist.

Sie wurde also beseitigt, ebenso das Fallschwert. **Die Todesstrafe** wird jetzt — wenn nicht das Gericht etwas anderes bestimmt — **durch Erschießen oder Hängen, in Preußen durch das Beil vollzogen.** Es ist dies übrigens die allersicherste Todesart, die noch niemals zu irgendwelchen Beanstandungen Anlaß gegeben hat.

Was die **Freiheitsstrafe** anbelangt, so sind in der letzten Zeit Experimente über Experimente gemacht worden. Die Strafgefangenen wurden in einer Weise behandelt, daß ihr Lebensstandard weit über dem des Arbeitslosen, aber auch über dem Lebensstandard des Arbeiters und des Kleinbauern lag. Das war natürlich keine Strafe mehr, dieser „Strafvollzug" mit Fußballspiel, Kinovorführungen, Vorträgen aller Art und mit den Beschwerden, mit denen man ungesühnt einen Kleinkrieg gegen die Beamten führen konnte. Es gibt nur eine einzige Art **der** Straferziehung, nämlich die, **durch die dem Strafgefangenen auf das lebendigste klar wird, daß er nie wieder in ein solches Haus hinein möchte.** Bisher war es so, daß sich die Strafgefangenen sagen konnten, die Strafanstalt sei ein kostenloses Hotel, **das sie** gut versorgt, und in dem es sehr angenehm ist. In Zukunft werden sie aber nichts mehr fürchten, als wieder in dieses Haus hinein zu müssen, und dann werden sie sich vielleicht auch nach der Strafvollstreckung etwas in Acht nehmen. Das gilt für die große Masse der Strafgefangenen.

Typisch ist für die Strafvollstreckung der vergangenen Jahre, daß sie nicht in der Lage war, ein Absinken der Kriminalität zu ermöglichen. Damit ist erwiesen, daß sie sich nicht bewährt hat. Deshalb müssen alle jene, die höhere Strafen zu verbüßen haben und nicht erstmalig bestraft sind, in Gefängnisse kommen, in denen es eine Stufenstrafvollstreckung einfach nicht gibt.

Nur für jene, bei denen ein guter Funke Möglichkeit besteht, daß sie nicht zu den Verbrechern gehören, soll die Möglichkeit einer anderen Art der Straferziehung vorhanden sein, nur diesen kann man ausnahmsweise die Chancen einer zweiten oder dritten Stufe der Straferziehung zuteil werden lassen.

Grundlegend anders muß natürlich die Art der Strafvollstreckung **bei den Jugendlichen** sein, und zwar um der Zukunft der Nation willen, weil diese straffällig Gewordenen innerlich noch nicht fertig sind. Hier wird natürlich der Sinn der Strafvollstreckung sein die Einprägung der Notwendigkeit zu Zucht, Ordnung und Einordnung; es soll aber auch der Weg der inneren Beeinflussung beschritten werden, um damit diese Jugendlichen für die nationale und soziale Gemeinschaft zu retten.

Die wichtigsten Bestimmungen.

WTB. **Berlin,** 2. Aug. Die neue preußische Strafvollzugsordnung enthält eine Reihe von wichtigen neuen Bestimmungen. § 6 umreißt die Aufgaben des Strafvollzuges. Es heißt: Durch den Vollzug der Strafe soll den Strafgefangenen nachhaltig zum ernsten Bewußtsein gebracht werden, daß er sein Freveln gegen die Rechtsordnung des Staates durch die als empfindliches Uebel ausgestaltete Freiheitsentziehung zu sühnen hat. Die Scheu, nach erneuter Straffälligkeit das Uebel des Strafvollzuges abermals über sich ergehen lassen zu müssen, soll in ihm durch die Art des Strafvollzuges so lebendig gehalten werden, daß sie auch bei den einer inneren Erziehung nicht zugänglichen Verbrechern **ein Hemmnis gegenüber der Versuchung zur Begehung neuer Straftaten** darstellt. Dazu ist die zielbewußte **Aufrechterhaltung von Zucht und Ordnung, Gewöhnung an Arbeit und Pflichterfüllung und der Versuch religiöser, sittlicher und geistiger Beeinflussung** erforderlich. Diese Ziele sind mit ernster und unerbittlicher gerechter Strenge zu verfolgen.

§ 16 regelt **die Arbeit im Strafvollzug.** Es heißt: Arbeit ist die Grundlage eines geordneten und wirksamen Strafvollzuges. Alle zur Arbeit verpflichteten Strafgefangenen haben zu leisten, was sie nach Fähigkeit und Körperkräften zu leisten vermögen. Bei der Auswahl der Arbeit ist der Gesichtspunkt voranzustellen, daß eine Schädigung des freien Gewerbes vermieden wird. Auf die **Erschließung von Oedland** ist besonderes Gewicht zu legen. In den Anstaltsbetrieben ist die Handarbeit zu fördern. Weibliche Strafgefangene sind besonders in hauswirtschaftlichen Arbeiten zu beschäftigen. Der Ertrag der den Strafgefangenen zugewiesenen Arbeit fließt als teilweiser Ersatz der Unterhaltungskosten des Strafgefangenen in die Staatskasse. Dem Strafgefangenen ist für geleistete Arbeit eine Arbeitsentlohnung gutzuschreiben, ohne daß ihm ein Recht auf Auszahlung der gutgeschriebenen Beträge zusteht.

§ 22 regelt den **Strafvollzug in Stufen.** Es heißt: Soweit Gefängnisgefangene der Anstalten für Nichtvorbestrafte eine Strafe von mehr als neun Monaten Dauer zu verbüßen haben, wird die Strafe in Stufen vollzogen. Der Stufenvollzug macht es sich zur Aufgabe, den Willen des Gefangenen anzuspornen und anzuspannen und zu straffer Selbstzucht zu stählen dadurch,

Der Görreshaus-Prozeß.

Die Vernehmung der Angeklagten.

wp. **Köln,** 2. Aug. Als erster Angeklagter wurde Verleger **Maus** vernommen, der erklärte, er habe immer in gutem Glauben gehandelt. Insgesamt habe er zehn Werbeschreiben herausgeschickt, die bis auf das Gutachten Faths inhaltlich richtig gewesen seien. Erst später habe er bemerkt, daß diese Angaben unzutreffend waren. Außerdem habe man ihm mitgeteilt, daß das Aktienkapital voll eingezahlt worden sei, und darauf habe er sich verlassen. Nach der Gründung der A.-G. sei er der Auffassung gewesen, die Eintragung in das Handelsregister könne sich nur noch wenige Tage hinziehen. Deshalb habe er sich für berechtigt gehalten, über das Treuhandkonto bei der Deutschen Bank zu verfügen. Wenn er den Konkurs nicht angemeldet habe, so sei das unterblieben, weil damals Sanierungsverhandlungen der A.-G. mit Bankdirektor Dr. Brüning und Dr. Hackelsberger schwebten.

Justizrat **Mönnig** sagte aus, in keinem Falle sei er an der Werbung der Aktionäre beteiligt gewesen. Er selbst habe 3000 Mark gezeichnet und sei im übrigen nur immer vor vollendete Tatsachen gestellt worden. Weiter habe er annehmen müssen, daß alles in Ordnung sei, da doch die Deutsche Bank hinter dem Unternehmen gestanden habe. Wenn ihn zum Vorwurf gemacht werde, daß er für sich selbst einen Interimsschein über 400 000 Mark unterzeichnet habe, so habe ihm Maus auseinandergesetzt, wie er diesen Betrag errechnet hatte. Er habe sich in der Hauptsache nur um die Politik der Zeitungen gekümmert und sei der Verbindungsoffizier zum Reichskabinett gewesen. In Berlin habe er wöchentlich ein bis zwei Besprechungen gehabt. Das sei auch in der Separatistenzeit und später so geblieben. Maus habe alles allein gemacht und nur über das Resultat seiner Maßnahmen berichtet. Bis 1932 habe er angenommen, daß bei der A.-G. keinerlei Schwierigkeiten bestünden und erst von diesen erfahren, als die Deutsche Bank auf die Abdeckung der Kredite drängte.

Verleger **Stocky** bekundete, die Lage der GmbH. sei schwierig gewesen, weil die Zinsen der Kredite in Höhe von 360 000 Mark allen Verdienst verschlungen hätten. Deshalb sei die A.-G. gegründet worden. Er habe nur mit Kleinaktionären verhandelt, denen die Sanierungsbedürftigkeit der GmbH. bekannt gewesen sei. Von Maus sei er dahin unterrichtet worden, es handele sich um eine Bargründung, und das fehlende Geld werde noch von der Deutschen Bank kommen. Erst 1933 habe er erfahren, daß der Bankkredit auf dem Treuhandkonto abgedeckt worden sei.

Bankdirektor Dr. **Brüning** betonte, er habe nur mit Reichskanzler Dr. Brüning über die Zeichnung von 1,1 Millionen Mark verhandelt und noch Besprechungen mit Dr. Springorum gehabt. Ihnen habe er gesagt, die Beteiligung sei durchaus gut, und das sei auch seine Ueberzeugung gewesen.

Erst nach der Gründung der A.-G. habe er gemerkt, daß manches nicht stimme. Eine Untreue seinerseits gegenüber der Deutschen Bank liege nicht vor. Er habe wohl damals ein Debetkonto für den Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband mit einem Betrage von 1,1 Millionen Mark eingerichtet. Dabei sei er der Meinung gewesen, daß der Verband den Betrag auch auf die Aktien zeichnen werde. Das Konto habe er sofort abgedeckt, als sich der Geschäftsführer des DHV. geweigert habe, die Aktien zu zeichnen. Maus habe ihm gefälschte Ziffern vorgelegt und einen gefälschten Status ausgearbeitet.

Im übrigen wurden noch der Treuhänder **Fath** und der Bankprokurist **Conrad** vernommen. — Fath behauptete, er habe sich bei der Aufstellung des Exposés der Görreshaus-GmbH. auf das verlassen, was ihm Maus an Unterlagen vorgelegt habe. — Conrad betonte, daß er nur auf Weisung Dr. Brünings gehandelt habe, da er keine selbständige Stellung innegehabt habe. Hierzu erklärte Dr. Brüning, daß er selbstverständlich für Conrad jede Verantwortung übernehme, da er nur auf sein Geheiß gehandelt habe.

Zum Schluß der heutigen Verhandlung wurden noch die Vermögensverhältnisse der Angeklagten besprochen. Maus hatte ursprünglich 300 000 RM. besessen, die er restlos bei der A.-G. verlor. Mönnig hatte 40 000 Mark in die GmbH. gesteckt und zusammen mit Maus und Stocky den Gewinn von fast einer Million Mark, der früher bei der Richmodis Immobilien-GmbH. erzielt worden war, eingebracht. Stocky nahm auf ihm gehörende Häuser in Düsseldorf einen Kredit von 190 000 Mark auf und zahlte diesen Betrag einschließlich weiterer 30 000 Mark in die GmbH. ein.

Schluß des redaktionellen Teiles

Vollkommene Haarpflege:
SCHWARZKOPF-SCHAUMPON
mit »Haarglanz«

»Haarglanz« erhält das Haar jung und schön

daß dieser willensbetonten Selbsterziehungsarbeit Ziele gesetzt werden, die für den Gefangenen von Wert sind, und die er durch eigene Anstrengung erreichen kann. Dieser ständige Aufruf zum Einsatz aller seiner Kräfte soll die sittliche Gesinnung des Strafgefangenen zur Pflichterfüllung und Unterordnung unter die an ihn gestellten Forderungen wecken und festigen und ihn in seiner Einstellung zum Staat und zur Volksgemeinschaft über den Tag seiner Entlassung hinaus richtungweisend und anhaltend beeinflussen. Zu diesem Zweck sind **drei Stufen** vorgesehen. Der Strafgefangene befindet sich zunächst in Stufe 1. Wer durch Fleiß und Arbeitsleistung, durch anständiges und selbstbeherrschtes Gesamtverhalten den Willen zeigt, sich zusammenzureißen zu geordneter Führung, rückt in Stufe 2 auf. Hat er sich in Stufe 2 weiterhin bewährt, rückt er in Stufe 3 auf, wenn sein Gesamtverhalten zur Erwartung künftigen gesetzmäßigen Verhaltens berechtigt. Die Aufrückungsfrist beträgt mindestens sechs Monate. Das Aufrücken nach Stufe 2 ist jedoch nicht vor Verbüßung von einem Viertel, der Aufstieg nach Stufe 3 nicht vor Verbüßung der Hälfte der Strafzeit zulässig.

Dazu ist noch zu bemerken, daß ein stufenweiser Strafvollzug erst bei Strafen von mehr als neun Monaten in Frage kommt.

§ 23 regelt **die Vergünstigungen.** Es heißt: Vergünstigungen während des Strafvollzuges sollen **eine ganz besondere Ausnahme** sein. Die Angemessenheit ihrer Gewährung ist daher besonders sorgfältig zu prüfen. Unter Beachtung der Ziele des Strafvollzuges und der Persönlichkeit des Strafgefangenen können bei anhaltendem Fleiß und guter Führung vom Vorsteher solche Vergünstigungen allmählicher Reihenfolge gewährt werden, die mit der Ordnung und Sicherheit der Anstalt und mit dem Wesen der Strafe als eines Uebels vereinbar sind. Sie sollen nicht die Strafe angenehm machen, sondern in ihrer Zielsetzung auf das künftige Lebensverhalten des Strafgefangenen abgestellt sein. Mißbraucht ein Strafgefangener eine Vergünstigung oder zeigt er sich ihrer unwürdig, so wird sie vom Vorsteher entzogen oder beschränkt. **Genußmittel** sind als Vergünstigungen **unstatthaft.**

§ 24 enthält die Bestimmungen über die **Zuchthausstrafe.** Es heißt: Zuchthaus soll als schwerste Freiheitsstrafe sich deutlich im Vollzug von der Gefängnisstrafe unterscheiden. Zuchthausgefangene sind von den übrigen Strafgefangenen scharf gesondert zu halten. Sie tragen eine Hauskleidung, die sich von der Hauskleidung der Strafgefangenen anderer Art deutlich unterscheiden muß. Sie können zu Arbeiten außerhalb der Anstalt, insbesondere zu öffentlichen oder bei einer Staatsbehörde beaufsichtigten Arbeiten, verwendet werden, gleichgültig, ob sie wollen oder nicht. Hierbei sind sie von freien Arbeitern getrennt zu halten. Die Dauer der Arbeitszeit ist länger zu bemessen als bei den übrigen Strafgefangenen. Selbstbeschäftigung und Selbstbeköstigung ist Zuchthausgefangenen nicht gestattet. Der Strafvollzug in Stufen findet auf sie keine Anwendung. Gegen Zuchthausgefangene ist als Hauptstrafe auch **strenger Arrest** zulässig. Der strenge Arrest besteht in Einsperrung in eine Arrestzelle bei Wasser und Brot unter Entziehung des Bettlagers.

§ 32 regelt den Strafvollzug an **jungen Strafgefangenen.** Es heißt: Im Strafvollzug an jungen Strafgefangenen ist besonderer Wert auf ihre Erziehung und Fortbildung zu legen. Deshalb ist bei der Auswahl der Beamten der Jugendanstalten (-Abteilungen) ihre Eignung für die Behandlung Jugendlicher, namentlich auch ihre persönlich vorbildliche Charakterhaltung, ausschlaggebend zu berücksichtigen. Dem **Schulunterricht,** an dem grundsätzlich alle jungen Strafgefangenen teilzunehmen haben, kommt besondere Bedeutung zu. Die seelische Bildsamkeit junger Menschen muß für den Lehrer Ansporn sein, ihnen Rechte und tragende Lebenswerte zu vermitteln und sie für Volk und Staat zu gewinnen. Für diese hohe Aufgabe auch die sittlichen Kräfte der Religion wachzurufen und einzusetzen, wird sich der Geistliche besonders angelegen sein lassen müssen.

Auf straffe und frische Haltung der jungen Strafgefangenen ist nachdrücklich hinzuwirken. Die Freistunden sind vornehmlich für Turnübung und Turnspiele zu verwerten. Um die Jugendlichen einem Berufe zuzuführen oder sie darin weiter auszubilden, sind **Lehrwerkstätten** und land- und gartenwirtschaftliche Betriebe eingerichtet. Die Jugendlichen sind zur pflichttreuen Arbeit zu erziehen. Sie sollen den Wert der Pflichterfüllung, auch wenn es sich um geringe und bescheidene Dinge handelt, und der inneren Befriedigung über das Geleistete erfahren lernen.

Die Kosten des preußischen Strafvollzuges.

CNB. **Berlin,** 2. Aug. Wie Justizminister Kerrl mitteilte, betragen die Kosten des Strafvollzugs in Preußen einschließlich der Gehälter der Beamten **36 Millionen Mark.** Die Einnahmen der Strafvollzugsverwaltung betrugen 10 Millionen Mark im Jahre, so daß der Staat einen Zuschuß von 26 Millionen Mark zu leisten hat. Die durchschnittliche Belegung der preußischen Strafanstalten im Jahre 1932 betrug 37 982 Gefangene. Die durchschnittlichen Unterhaltskosten pro Gefangenen betrugen 1,80 Mark täglich. Insgesamt waren in den preußischen Strafanstalten 6127 Personen tätig, davon 4558 Beamte, im übrigen Angestellte und Lohnempfänger.

Das Plakat für die kommende Jahresschau der Arbeit.



Bischof Dr. Bornewasser begrüßte die Gäste in seinem Palais und führte sie anschließend in den Dom. Von Trier aus fuhren sie nach Saarburg, um dort das Grabmal des blinden Königs Johann von Böhmen zu besichtigen. Im Laufe des Tages trafen in **35 Sonderzügen etwa 29 000 Pilger in Trier ein,** so daß sich ihre **Zahl jetzt auf etwa 350 000 beläuft.**

Auto stürzt in einen Kanal.

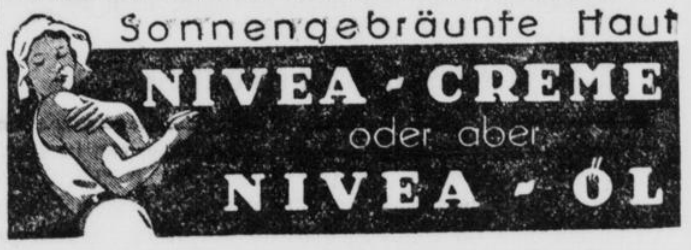
7 Tote.

WTB. Amsterdam, 3. Aug. (Funkspruch.) Mehrere junge Leute aus Amsterdam, die sich zu einem Fischzug nach Andyk begeben hatten und seitdem verschwunden waren, sind mit ihrem Auto in den nordholländischen Kanal gestürzt. Der geschlossene Personenkraftwagen, in dem die Vermißten am Montagnachmittag Amsterdam verließen, konnte in der vergangenen Nacht im Kanal entdeckt und aus dem Wasser gezogen werden. Die sieben Insassen sind sämtlich ertrunken.

Neues Todesopfer in Brünn.

wtb. **Brünn,** 2. Aug. Die Explosionskatastrophe in dem Hotel Europa hat ein neues Todesopfer gefordert. Einer der Schwerverletzten ist heute gestorben.

Schluß des redaktionellen Teiles



Die Unterschlagungen bei der Mittelrheinischen Flughafen GmbH.

Major a. D. Aumann zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

wp. **Wiesbaden,** 2. Aug. Die Große Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte gestern den früheren Geschäftsführer der Mittelrheinischen Flughafen GmbH. Wiesbaden-Mainz, Major a. D. Josef Aumann, wegen Unterschlagung mit Untreue zu neun Monaten Gefängnis.

Anfang April d. J. wurde **gelegentlich einer Kassenrevision** bei der Gesellschaft ein **Fehlbetrag von 8400 Mark** festgestellt. Der Verdacht, diesen Betrag unterschlagen zu haben, fiel auf Aumann, der zu der fraglichen Zeit in Wiesbaden nicht anwesend war. Er stellte sich kurz darauf der hiesigen Staatsanwaltschaft. Er wurde verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Wegen Verdachts der **Beihilfe** wurde auch seine **Sekretärin verhaftet,** die aber auch bald wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Sie hat vor kurzem ihrem Leben durch **Selbstmord ein Ende bereitet.** Aumann, der seit dem 1. Januar 1930 Geschäftsführer der Mittelrheinischen Flughafen GmbH. war und sich schon vorher leitend in der bis dahin zwischen den Städten Wiesbaden und Mainz bestehenden Interessengemeinschaft betätigte, hatte bis 1. Januar 1931 ein Gehalt von 650 Mark und eine Aufwandsentschädigung von 150 Mark bezogen. Vom 1. Oktober 1932 ab ließ Aumann auf seiner Gehaltskasse nur noch einen Betrag von 390 Mark erscheinen. Außerdem hatte er aus seiner Offiziersvension, Reisespesen usw. Einnahmen in erheblicher Höhe. Nachdem bei der genannten Kassenrevision der Fehlbetrag von 8400 Mark festgestellt war, zahlte Aumann am 10. April 1933 auf das Bankkonto der G. m. b. H. 8000 Mark ein, die er sich von seinem Bruder beschafft hatte. Aumann hatte fortlaufend seit August 1929 Gelder aus der Kasse der Gesellschaft entnommen. Dafür legte er einen Zettel mit dem Wortlaut in die Kasse: „Von der Mittelrheinischen Flughafen GmbH. in Verwahrung genommen: 300 Mark. gez. Aumann." Insgesamt wurden 33 solcher Zettel gefunden. Aumann behauptet, er habe die Geldbeträge nur in Verwahrung genommen, weil ein Kassenschrank nicht vorhanden gewesen sei.

Besichtigung des Heiligen Rockes durch Diplomaten.

wp. **Trier,** 2. Aug. Mittwoch nachmittag trafen eine Reihe der beim **luxemburgischen Hof** beglaubigten Diplomaten in Trier ein, um den Heiligen Rock zu verehren. Der Delegation, die unter Führung des deutschen Gesandten Baron **Wachendorf** stand, gehörten diejenigen von **Belgien, Italien** und **Amerika** an. Weiter sah man die Gattin des luxemburgischen Staatsministers Bech, der selbst am Erscheinen verhindert war, den luxemburgischen Finanzminister Dupon, den luxemburgischen Kammerpräsidenten Reuter und zahlreiche andere hohe Persönlichkeiten.

K. Struppe:

Das Geheimnis des grünen Buches.

23)

(Nachdruck verboten.)

„Ich bin eine Deutsche", sagt sie leise.

„Sie sind Deutsche? Und leben hier?"

Gedränge und Geschiebe. Das Spiel ist eben zu Ende. Die Menge zerstreut sich, während die Ringkämpfer unter den Klängen der Musikkapelle abziehen.

„Hast du gehört, Uldieter? Eine junge Deutsche."

Der blonde sanfte Mann verneigt sich vor der Pflegerin.

„Uldieter von Prandh — Meine Frau."

Tobienne sagt leise ihren Namen.

Man geht ein Stückchen zusammen. „Leben Sie für immer hier, gnädiges Fräulein?" fragte Josephine mit viel Interesse. Tobienne antwortet, daß sie schon ein Jahr bei den Josephsschwestern praktiziere, aber demnächst nach Dänemark versetzt werde.

„Ich hätte Sie für eine Isländerin gehalten, so blond und hell sind Sie, und herb und nordisch in den Linien." Eine arme Adelige, vermutet Josephine, der auch jeder Broterwerb recht sein muß. Armes Vöglein!

Tobienne hat sich inzwischen gefaßt. Sie nimmt gern die Einladung der beiden an, ein Stündchen mit ihnen zu verplaudern, und erzählt auch bereitwillig von dem Leben in Reykjavik, speziell auch von ihrem Leben. Einförmig ist es und kärglich, namentlich in der Zeit, in der es nie Tag wird. Aber man habe ja das Meer. Leidenschaftlich liebt es Tobienne, weil es groß genug ist, einen Schmerz darein zu versenken, und wild genug in seinen Stürmen, alle Glocken der Sehnsucht zu übertönen.

Tobienne brennt auf den Augenblick, da sie die entscheidende Frage wird stellen können. Mit ihren zwanzig Jahren ist sie keine Diplomatin, die ihre Absicht geschickt zu verschleiern wüßte.

„Dann darf ich also diese Zeitung behalten?" fragt sie.

„Aber natürlich! Ich sah solch rührendes Interesse in Ihrem Gesicht. Nicht wahr, die Heimat hat Sie daraus angeschaut?"

„Ja, die Heimat." Ist es nicht verständlich, daß ihre Stimme jetzt ein wenig zittert? „Bei uns zu Hause arbeitete einmal" — wie ungeschickt sie ihre Worte wählt! — „ein Kunstmaler Dupaty. Ich möchte wissen, ob es derselbe ist."

„Rainer Dupaty aus München?" fragt Josephine überrascht.

„Ja. Er malte einige Porträts in meiner Familie. Auf Schloß Paniselle."

„Das wird schon stimmen", erklärt Josephine. Und denkt: Ei schau! Ein Kind aus einem Schloß.

„Durch welchen bösen Zauber sind Sie denn hierher verbannt worden, kleine Prinzessin?" fragt sie, und ihr Ton klingt gar nicht scherzend.

„Es ist etwas Alltägliches. Man muß arbeiten."

Aber Tobienne will nicht, daß man länger von ihr und ihrem Schicksal spricht; sie kommt auf Rainer Dupaty zurück. Nicht bloß wehe Neugier gibt ihr die forschenden Worte ein, sondern Doktor Noal hatte damals auf dem Schiff doch eine kleine Bresche in ihre starre Resignation geschlagen.

„Ist Herr Dupaty für immer aus Deutschland fort?" fing sie wieder nach einer Weile an und beschäftigte sich mit der Illustrierten.

„Das wohl kaum", entgegnete Josephine harmlos. Sie glaubte dem Mädchen eine Freude zu machen, wenn sie sich mit ihr über den gemeinsamen Bekannten unterhält. So erzählte sie denn von der Dschomolungma-Expedition, der sich Rainer angeschlossen habe. Das tollkühne Ehepaar habe inzwischen den Tod gefunden, ohne den Gipfel des Ruhms ganz erreicht zu haben. Rainer sei allein zurückgeblieben.

„Die Kosten der Reise zwingen ihn zu fleißigem Arbeiten. Nach seiner Rückkehr wird es eine große Ausstellung geben. Vielleicht wird Dupaty durch seinen Tibetaufenthalt so berühmt wie Gauguin durch sein Tahiti."

Tobienne hatte nur das klar aufgefaßt, daß Rainer Dupaty allein in Indien sei.

„So hat Herr Dupaty seine Familie in Deutschland zurückgelassen?"

„Er hat keine Familie, er steht allein."

„Aber er hat doch voriges Jahr geheiratet. Wenigstens hat er das meiner Mama erzählt."

Josephine wendet sich an ihren Mann:

„Es muß also doch etwas daran sein, wenn er es selbst sagt!"

Und zu Tobienne: „Kurz vor seiner Abreise machte er Andeutungen, aber klar ist mir diese Heiratsgeschichte nie geworden. Bei mir hat nämlich ein Detektiv nachgefragt, ob er verheiratet sei. Es scheint sich jemand dafür zu interessieren. Nun ja, wenn er es selbst gesagt hat, wird's wohl seine Richtigkeit haben. Wann war er denn bei Ihnen auf Schloß —?"

„Auf Paniselle? Im Sommer 1923."

Jo denkt ein wenig nach.

„Damals war er doch noch schwer verlobt", sagt sie mehr zu sich selbst. Doch Tobienne hat es gehört, und ihr Herz krampft sich zusammen. Sie hätte schreien mögen. Verlobt war er, und mir hat seine Liebe — Nein, er hatte ihr ja gar nichts vorgelogen. Dieses Wunderbare hatte sich gar nicht zu Worten verdichtet — und vielleicht hatte es überhaupt nur in ihrer Einbildung bestanden. Der Brief wird schon recht gehabt haben.

Josephine nickt vor sich hin: „Es ist schon so. Dann kam jene Geschichte —" Sie wendet sich wieder an Tobienne: „Rainer Dupatys Braut verschwand auf geheimnisvolle Weise. Sie soll in den Bergen verunglückt sein, wie es heißt. Möglich, daß Rainer später im Ausland geheiratet hat."

Die Wangen des Mädchens brennen in rosenroter Glut, aber Josephine sieht das nicht.

Man war an den Strand gekommen, wo heute wegen des deutschen Dampfers lebhafter Verkehr herrscht.

„Sie kommen doch heute abend aufs Schiff, Fräulein von Oudenek?"

„Ich glaube schon", sagte Tobienne.

„Natürlich kommen Sie. Getanzt wird auch; an meinem Mann werden Sie einen guten Tänzer finden. Es war sehr, sehr nett, daß wir uns hier zufällig getroffen haben. Auf Wiedersehen abends!"

Als sie sich verabschiedet hatten, sagte Uldieter:

„Hast du gemerkt: sie liebt ihn?"

„Das Kind, meinst du, lieber Rainer?"

„Natürlich liebt sie ihn, du hast ihr zartes Mienenspiel nicht beobachtet."

„Wie interessant! Er in Indien und sie in Island. Und sie können zusammen nicht kommen, die Wasser sind viel zu tief! Die zwei armen Königskinder."

*

Tobienne hatte den Koffer voll seiner Kleider, den sie damals für ihre Reise nach Schottland mitgenommen, noch kaum berührt. Das graue Schwesternkleid war ihr tägliches Gewand.

Jetzt aber suchte sie ein passendes Abendkleid aus; denn ihr, der Jungen, war auch noch das Tanzen erlaubt. Die Frau Oberin würde zwar nur ein knappes Stündchen bei den musikalischen Darbietungen bleiben, aber einer der Assistenzärzte konnte Tobienne später heimgeleiten. Schwester Bernarda wollte dem Kind die Freude nicht verderben. Landsleute zu treffen — ach, man wußte, wie das war; Wie erregt die Kleine war! Sie sprach von den allerneuesten Tänzen, die sie sicher nicht können würde.

Bei sich aber dachte Tobienne: Ich werde nicht viel tanzen, sondern mit der fremden Dame sprechen. Die kannte Rainer Dupaty — ein unfaßbares Wunder! Sie würde später Rainer wieder treffen und ihm von der Begegnung erzählen. Und darum wollte Tobienne heute abend sehr schön sein.

Sie wählte ein lavendelblaues Chiffonkleid, dessen Linien der neuesten Mode noch so ziemlich angepaßt waren. Dann legte sie die dünne Perlenschnur um den Hals, die sie von ihrem Vater einmal zu Weihnachten erhalten hatte. Während sie sich auf diese ungewohnte Weise schmückte, rebellierten die Gedanken in ihr: Sie wollte heraus aus dieser Weltabgeschiedenheit. Gut, daß man sie bald nach Dänemark schicken würde. Sobald Doktor Noal mit den Bauten auf Dalhof fertig war, sollten dort sechs Josephsschwestern als Pflegerinnen einziehen, darunter auch sie. Doktor Noal sollte ihr helfen; denn sie wollte weiter studieren. Mamas Brief fiel ihr ein: Sie möge sofort jede Verbindung mit Doktor Noal abbrechen, er sei verdächtig, an der Ermordung einer gewissen Klaudia von Brandt beteiligt zu sein. Was Mama sich nicht alles einbildete! Vor dem einzigen Menschen, der selbstlos gut zu mir ist, war sie mich. Hätte sie mir lieber die Jarvin vom Leibe gehalten. Die muß ich hassen — und weiß nicht genau, warum.

*

Als Tobienne von ihrem Tänzer wieder zu Josephine zurückgeführt wurde, sagte diese: „Ich habe Sie früher schon einmal gesehen und zerbreche mir vergebens den Kopf, wo das gewesen sein könnte."

Tobienne meinte, das sei wohl nicht gut möglich, da sie vor ihrer Reise nach Island wenig in der Welt herumgekommen sei. „Und in München war ich nie."

„Ja, gerade in München habe ich Sie gesehen", sagte Josephine nachdenklich. „Und jetzt weiß ich auch, wo und wie das gewesen ist. Auf einer Skizze von Rainer Dupaty sah ich Ihre Gesichtszüge."

„Das wäre möglich", gab Tobienne verwirrt zu. Sie dachte an das Madonnenbild in der Kirche zu Ramin.

„Und auf einem anderen Bild, das nicht von Rainer Dupaty stammte, sah ich einen leisen Abglanz Ihrer Züge." Es war schon so. Das Porträt, das die Michailowna von Klaudia entworfen hatte, kam ihr unwillkürlich ins Gedächtnis.

„Sagen Sie mir, Komteß — es ist zwar Unsinn, danach zu fragen —, kennen Sie oder kannten Sie Klaudia von Brandt?"

(Fortsetzung folgt.)

Der Anschlag auf den Wuppertaler Polizeipräsidenten vor dem Sondergericht.

wp. Düsseldorf, 2. Aug. Das Düsseldorfer Sondergericht beschäftigte sich am Mittwoch mit dem geplanten Attentat auf den Wuppertaler Polizeipräsidenten Veller. Unter der Anklage wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz und beabsichtigter Tötung eines Menschen hatten sich der Schlosser Wilhelm Krämer, der Zuschläger Walter Langenfeld, der Bügler Emde, der Händler Robert Dahlhaus und der Händler Hüttemann, alle aus Elberfeld, zu verantworten. Die Angeklagten sind zum Teil vorbestraft. Die Vernehmung der Angeklagten ergab, daß sie sich in der Wohnung Hüttemanns trafen, um sich die Zeit mit Schachspiel oder Kartenspiel zu vertreiben. Ueber Politik oder gar einen Anschlag gegen den Polizeipräsidenten sei nicht gesprochen worden. Die Angeklagten bestreiten weiter, der KPD. anzugehören.

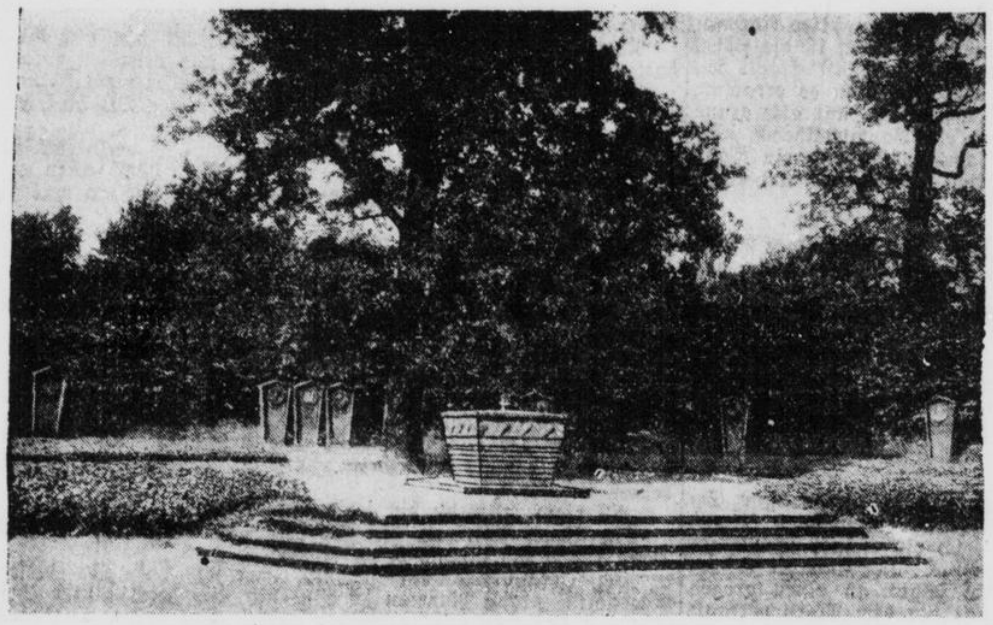
Als erster Zeuge wurde ein gewisser Send vernommen, der sich in Schutzhaft befindet, weil er unter dem Verdacht der Mittäterschaft steht. Er will mit einigen der Angeklagten im Gefängnis bekannt geworden sein. Alle hätten sich zur kommunistischen Weltanschauung bekannt. Bei den Zusammenkünften in der Wohnung des Hüttemann sei, so sagte der Zeuge aus, politisiert und gegen die Regierung geschimpft worden. Man sei übereingekommen, etwas zu unternehmen. Send sei bestimmt worden, eine Handgranate in den Wagen des Polizeipräsidenten zu werfen, während die anderen für den Fall, daß dieselbe ihr Ziel verfehlte, mit ihren Pistolen feuern sollten. Er, Send, sei scheinbar auf den Plan eingegangen, um die Sache dann zur Anzeige zu bringen. Trotz eindringlicher Verwarnung des Vorsitzenden blieb der Zeuge bei seiner Aussage. Die Vernehmung mehrerer Polizeibeamter ergab, daß sie von der Wahrheit der Aussagen des Send überzeugt sind. Weitere Zeugen konnten nichts Wesentliches bekunden. Es trat dann eine längere Verhandlungspause ein.

Sämtliche Angeklagten freigesprochen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung vor dem Sondergericht bezüglich eines geplanten Anschlags auf den Polizeipräsidenten und Brigadeführer Veller ergab sich, daß der Zeuge Sendt, der das geplante Attentat zur Anzeige brachte, ein elf Mal vorbestrafter Mensch ist, den lediglich die Hoffnung auf eine hohe Belohnung zur Anzeige trieb. Auf Grund dieses Tatbestandes kam das Sondergericht zu einem Freispruch der Angeklagten unter Auferlegung der Kosten auf die Staatskasse. Der Vorsitzende erklärte, auf die Aussage eines vollkommenen Lumpen hin könne eine Verurteilung nicht ausgesprochen werden. Der Staatsanwalt hatte gegen jeden der Angeklagten 15 Jahre Zuchthaus beantragt.

Separatisten am Pranger.

wp. **Limburg**, 2. Aug. Montagabend fand hier eine größere Demonstration gegen die ehemaligen Limburger Separatisten statt. Als die SS, die gerade zum Außendienst ausrücken wollte, von dieser Demonstration erfuhr, sah sie sich veranlaßt, einzugreifen und nahm etwa **20 Separatisten in Schutzhaft.** In einem größeren Trupp wurden die Separatisten zur Polizeiwache und dann in das Freiendiezer Gefängnis abgeführt. Dem Zug voran mußte ein Separatist ein Schild tragen mit der Aufschrift: „Wir sind die größten Lumpen von Limburg."



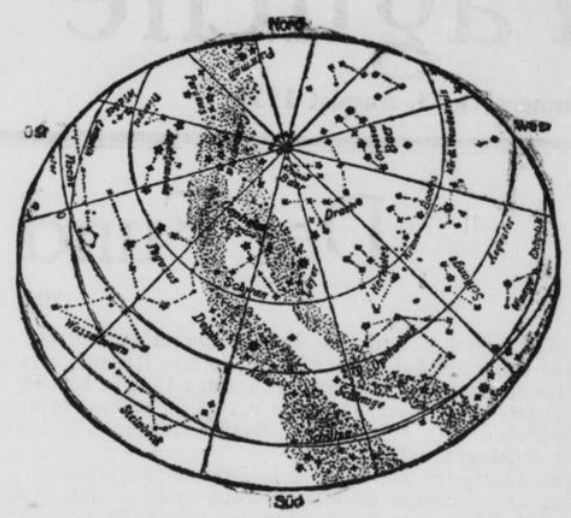
Blick auf den Altar des Ehrenhains in der Jungfernheide bei Berlin.

Berlin errichtet einen Ehrenhain für die gefallenen Niederdeutschen.

Am 6. August findet die feierliche Einweihung des Ehrenmals für die im Weltkrieg gefallenen Niederdeutschen statt. In eindrucksvoller Weise sind rund um den einfachen Altar Steine für die einzelnen niederdeutschen Städte und Landschaften gruppiert.

Der Sternhimmel im August.

Beobachtungszeit bei Monatsbeginn etwa 22 Uhr.



Norden: Rechts vom Nordpunkt Fuhrmann mit Kapella und Perseus. In der Milchstraße Kassiopeia. Im Nordwesten der Große Bär. Zwischen ihm und der Kassiopeia der Kleine Bär mit dem Polarstern.

Osten: Im Ostnordosten Andromeda, rechts unterhalb von ihr das große Sternviereck des Pegasus. Im Südosten und Südsüdosten die Tierkreisbilder Wassermann und Steinbock.

Süden: Hier ist die Milchstraße die Hauptzierde. In ihr glänzen der Schwan mit Deneb, rechts davon die Leier mit Wega und unter beiden der Adler mit Atair. Die drei hellen Sterne dieser Sternbilder bilden ein großes gleichschenkliges Sterndreieck. Ueber dem Südpunkte der Schütze.

Westen: Ueber dem Westpunkt Bootes mit dem hellen Arkturus. Im Südwesten die Waage, links von ihr der Skorpion mit dem funkelnden Antares. Links vom Bootes die Krone. Am rechten Rande der Milchstraße die großen Bilder des Herkules und des Schlangenträgers mit der Schlange.

Planeten: Merkur taucht am 11. wenige Minuten am Morgenhimmel auf. Am 20. und 21. können wir ihn von 3,10 Uhr ab 35 Minuten lang beobachten. Venus geht zunächst um 20,55 Uhr und Ende August 19,50 Uhr unter. Mars geht bei Monatsbeginn um 21,50 Uhr und am 31. August um 20,20 Uhr unter; man sieht ihn dann nur noch eine Viertelstunde lang. Jupiter kann bei Monatsbeginn noch wenige Minuten abends gesehen werden; vom 8. ab wird er unsichtbar. Saturn, im Steinbock, leuchtet bis zum 20. die ganze Nacht hindurch. Ende des Monats geht er um 2,45 Uhr unter.

Mond: Am 4. Vollmond, am 13. letztes Viertel, am 21. Neumond und am 28. erstes Viertel.

Sonne: Tritt am 23. in das Zeichen der Jungfrau. Für die Berliner Gegend Anfang am 1. nach 4,20 Uhr, am 16. um 4,50 Uhr; Untergänge an diesem Tage 20 Uhr und 19,30 Uhr. Ihren Horizontabstand verringert die Sonne im Laufe des August um 18½ Sonnenbreiten. Am Montag, dem 21. August, sieht man in den Frühstunden bei uns eine ringförmige Sonnenfinsternis. Für Berlin geht die Sonne schon um 4,57 Uhr verfinstert auf, und die Finsternis endet um 5,57 Uhr. **Dr. W.**

Alle unsere 4 Zylinder-Fahrzeuge
Personen-, Liefer- u. Lastwagen 4/21 13/40 13/50 PS
die wir von jetzt ab in unserem Werk
herstellen, tragen zur Kennzeichnung als
Deutsches Erzeugnis dieses Kühlerschild

Ford
DEUTSCHES ERZEUGNIS

Unsere 8 Zylinder Modelle enthalten auch in Zukunft
wesentliche Bestandteile ausländischer Herkunft.

FORD MOTOR CO. A.G. KÖLN AM RHEIN

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Donnerstag, 3. August 1933 — zum Solinger Tageblatt — Nr. 179 — 125. Jahrgang

Der Fund im Vogelnest.

Von Th. Ericsson.

„Alles deutet darauf hin, daß es ein Wahnsinniger ist, der die Tat vollbracht hat", sagte ich zu meinem Freund, dem jungen Detektiv Norman, der eben in dem kleinen Ort, in dem ich Lehrer war, angekommen war. Er sollte versuchen, einen Mord, der bei uns geschehen war, aufzuklären. Man hatte einen Holzfäller im Walde erschlagen aufgefunden.

„Die allgemeine Meinung ist so", antwortete Norman.

„Ja, hier kommen ja viele Strolche vorbei und einige von ihnen sind sicher etwas sonderbar im Oberstübchen", antwortete ich. „Fandest du irgendwelche Fingerabdrücke?"

„Nein, Ewald. Das ist das merkwürdige. Die Hände eines Landstreichers sind doch nie ganz sauber, aber der Mann muß Handschuhe getragen haben. Vier Landstreicher wurden am selben Tag festgenommen, aber alle konnten ihr Alibi beibringen. Ich habe den ganzen Wald durchsuchen lassen, nur nicht den Abhang dicht an der See. Denn es wurde mir gesagt, daß niemand in der Richtung entkommen könne. Wenn auch", setzte er hinzu, „denkbar sein möchte, daß der Mörder ein Boot dort bereitliegen hatte."

„Oh nein", protestierte ich. „Der Strand ist dort so felsig, es ist für ein Boot unmöglich, dahin zu gelangen."

„Aber kann nicht ein guter Schwimmer über die See schwimmen?"

„Ja, aber es scheint ja fast, als glaubtest du, der Mord sei geplant gewesen. Aus welchem Anlaß sollte man wohl vorsätzlich einen Holzhauer ermorden? Es könnte doch höchstens geschehen sein, weil ein Bettler mit dem Holzhauer in Streit geriet."

Norman sah zweifelnd auf.

„Es ist nicht anzunehmen, daß ein Landstreicher der Polizei entkommen könnte, so eifrig wie nach dem Verbrecher gefahndet worden ist. Ich neige mehr zu der Ansicht, daß der Mord geplant war, da der Mörder so spurlos verschwunden ist."

„Hast du mit der armen Frau des Holzfällers gesprochen?"

„Ja, ein paar Mal. Sie ist eine sehr hübsche Frau. Sie sagte, ihr Mann hätte in der ganzen Welt keinen Feind gehabt. Sie kann sich das Ganze nicht erklären und glaubt auch, ein Bettler habe ihren Mann angefallen."

Zeitig am folgenden Morgen begaben wir uns in den Wald. Wir mußten eine halbe Meile durch dichten Wald wandern, ehe wir an die Stelle kamen, wo die Tat geschehen war. Die Bäume waren rings herum kreisrund gefällt, zerhauen und aufgestapelt, ein Baumstamm war nur halb zersägt.

„Ich wünsche nur, daß der Mörder seiner Strafe nicht entgeht", sagte ich und dachte an die verzweifelte Witwe und den kleinen vaterlosen Jungen.

Unsere Stimmen schreckten einen kleinen Vogel auf, der ängstlich piepend aus einem Busch dicht neben uns davonflatterte.

„Ob er wohl sein Nest hier hat? Laß uns nachsehen", schlug ich vor.

Richtig. Innen in den Zweigen war ein kleines Vogelnest. Noch waren keine Eier darin, allem Anschein nach war das Nestchen noch nicht ganz fertig. Etwas an der Kante des Nestes zog Normans Aufmerksamkeit auf sich.

„Was ist denn dies?" rief er eifrig aus. Aus dem Moos und den kleinen Zweigen zog er ein paar feine, lila Seidenfäden hervor. Er betrachtete sie durch sein Vergrößerungsglas und bat mich, sie auch anzusehen.

„Seidenfäden. Es scheint, sie sind von irgend einem Kleidungsstück aufgeräufelt worden", sagte ich, nachdem ich sie genau angesehen hatte.

Er nickte. „Wie kommen sie hierher, — mitten in den Wald?"

„Hm." Ich überlegte einen Augenblick. „Aus solcher Seide macht man Jumper, Schals, Halstücher, Strümpfe —"

„Strümpfe. Ja! Diese Fäden stammen von Strümpfen. Jemand ist durch dieses Dickicht gelaufen, seine Strümpfe sind an den Zweigen hängengeblieben, der Vogel fand die Fäden und verwandte sie zum Nestbauen."

„Aber woher weißt du, daß der Vogel sie gerade hier fand?"

„Ein Vogel, der mitten im Walde lebt, baut natürlich sein Nest aus Material, das er in der Nähe findet. Er fliegt nicht eine halbe Meile, um es zu holen. Die Fäden liegen auch ganz außen am Nestrand, also sind sie erst kürzlich dort hingelegt worden. Ob sie wohl von einem der Neugierigen stammen, die die Mordstelle besichtigt haben?"

Ich schüttelte den Kopf. „Die Leute hier tragen keine seidenen Strümpfe. Die Bauern haben Wollstrümpfe und ihre Frauen baumwollene, wenn sie nicht barfuß laufen."

„Dies ist der Anfang der Lösung", sagte der Detektiv und zog die Augenbrauen zusammen. „Wenn, wie du sagst, niemand hier seidene Strümpfe trägt, müssen sie dem Mörder gehören. Der Vogel fand sie unmittelbar nach dem Verbrechen und trug sie in sein Nest, sonst hätte ich sie finden müssen, als ich den Platz untersuchte." Sorgfältig verwahrte er die Fäden in seinem Notizbuch. „Morgen werden wir den ganzen Wald nach weiteren solchen Fäden absuchen. Das ganze Dorf kann helfen, da es Sonntag ist."

Mein Dienst als Organist hinderte mich daran, suchen zu helfen, und die Uhr war fünf durch, als mein Freund müde und enttäuscht wiederkam.

„Es ist mir klar geworden, daß der Verbrecher doch von der steinigen Küste aus entflohen ist", sagte er, als wir beim Kaffee auf der Veranda saßen. „Vielleicht hilfst du mir dort noch einmal suchen."

Eine Stunde später begaben wir uns vom Mordplatz aus in Richtung der See. Es war der Weg, den der Mörder eingeschlagen haben mußte. Je näher wir der See kamen, desto schwerer wurde es, sich durch das Dickicht durchzuarbeiten. Plötzlich stieß Norman einen Schrei aus.

Ich lief zu ihm — an den Büschen vor ihm hingen dieselben Seidenfäden, wie wir sie in dem Nest gefunden hatten.

„Wir sind auf der richtigen Fährte, alter Junge", rief der Detektiv lebhaft. „Er ist hier entflohen." Wir folgten der Spur, niedergetretene Zweige wiesen uns den Weg, den er genommen haben mußte.

Unten an den Klippen, die zum Strand führten, blieb Norman stehen, lief zum Meer hinunter und hielt ein Paket in die Höhe.

„Was in aller Welt hast du denn nun gefunden?" fragte ich.

„Ich weiß es noch nicht, aber ich denke, ich kann es erraten", antwortete er. In dem Paket befanden sich: ein paar alte graue Hosen, ein verblichenes blaues Jackett, ein Baumwollhemd, eine alte Mütze, ein Paar Schuhe mit Gummisohlen und ein Paar lila-seidene Strümpfe, die Löcher hatten. Alles war um einen Stein zusammengebunden.

Norman lachte zufrieden.

„Das ist die Ausrüstung des Bettlers. Der Verbrecher scheint die Verhältnisse hier genau gekannt zu haben. Er wußte, daß man auf einen Landstreicher verfallen würde."

„Aber er kann doch unmöglich ohne Kleider weitergekommen sein!"

„Er hatte seine anderen Sachen eben hier am Strand verborgen, hatte wohl nur seine seidenen Strümpfe anbehalten, als er sich in einen Bettler umwandelte. Ich nehme an, daß diese alten Sachen aus einem Leihhaus stammen. Und dieses Leihhaus ist meine letzte Hoffnung."

*

„Ich habe alle Leihhäuser in der nächsten Stadt ohne Ergebnis aufgesucht", sagte mir mein Freund am nächsten Abend. „Ich wollte schon alles aufgeben, als ich ein kleines schmutziges Geschäft entdeckte, und dort hatte ich Glück. Der Inhaber besann sich, daß er die Kleider, die ich ihm zeigte, an einen großen Mann mit dunklem Vollbart am Tage vor dem Mord verkauft hatte. Der Mann hat eine Brille getragen und hat einen grauen Regenmantel angehabt. Er muß ziemlich jung gewesen sein und hatte vornehm ausgesehen, aber seine Hände waren verarbeitet, das war dem Alten aufgefallen."

„Die Sache scheint immer verwickelter zu werden", sagte ich.

„Ja. Ich habe überall nachgefragt, aber niemand hat den Mann nachher noch gesehen."

„Also hast du die Spur in dem kleinen Laden verloren?"

„Ja." Norman sah nachdenklich aus.

„Wahrscheinlich klärt sich diese Sache niemals auf", sagte ich.

*

Norman war bei mir, als die Frau des Holzfällers zu mir kam. Sie bat uns um Rat. Als sie so vor uns stand in ihrem einfachen schwarzen Kleid, eine weiße Schürze vorgebunden, das glänzende schwarze Haar unbedeckt, mußte ich zugeben, daß Norman recht hatte. Die Frau war hübsch. Sie sah sehr bekümmert aus.

„Was haben Sie denn?" fragte Norman freundlich.

„Ach, es betrifft den schrecklichen Tod meines Mannes. Ich finde keine Ruhe, ehe nicht der Mörder gefaßt ist."

„Niemand kann mehr in der Sache tun, als geschehen ist", antwortete Norman. „Sie müssen sich in Geduld fassen — war das alles, was Sie wollten?"

„Nein." Sie zögerte. „Ich habe einen Freund, der in Amerika wohnt und der während meiner Trauer sehr gut zu mir gewesen ist. Frank Hellman war der beste Freund meines Mannes und ist nun der einzige, der sich um uns kümmert."

„Frank Hellman", rief ich aus. Ich kannte ihn. Er war erst nach der Hochzeit von der Frau des Holzfällers nach Amerika ausgewandert, und ich wußte, daß man das in Zusammenhang gebracht hat.

„Ja, er wohnt in Chikago. Und arbeitet in einer großen Fabrik. Er verdient wohl sehr gut, denn er schrieb mir, ich solle herüberkommen und ihn heiraten."

„Und warum überlegen Sie sich das so sehr?" fragte Norman.

„Ach, wenn es nicht des Jungen wegen wäre, würde ich nie wieder heiraten", sagte sie, „aber was soll eine arme Witwe anfangen? Frank würde in Amerika für seine Zukunft sorgen, und wäre mein Mann damals nicht dazwischen gekommen, ich wäre Franks Frau geworden. Das war der Grund, warum Frank seinen väterlichen Hof verkaufte und auswanderte.

Plötzlich wandte Norman sich der Frau zu:

„Ich komme in den nächsten Tagen zu Ihnen, schreiben Sie Ihrem Freund nicht, ehe ich da war."

*

Ich fuhr auf Urlaub und sah Norman erst ein paar Wochen später wieder. Sofort fragte ich nach dem Stand der Dinge.

„Wir nähern uns der Aufklärung", war seine Antwort. „Uebrigens hat die Frau inzwischen eingewilligt, den Hellman zu heiraten. Er kommt und holt sie, kannst du ihn ein paar Tage beherbergen, bis sie getraut sind?"

„Das wird wohl gehen."

Vierzehn Tage später kam Frank Hellman an. Er hatte sich sehr verändert. Man sah ihm an, daß er hart gearbeitet hatte, und trotz seiner Jugend durchzogen Silberfäden seine Haare. Seine Augen hatten oft einen unruhig flackernden Ausdruck, der mir auffiel.

*

Anfang Juni kam Norman an einem Abend herauf.

Die Uhr war ungefähr zehn am Abend des nächsten Tages, als wir uns auf den Weg machten. Als wir den Wald und die Mordstelle erreichten, war es schon dämmerig, und ein kalter Mond stand über den Baumwipfeln.

Norman verteilte uns hinter verschiedenen Büschen, und kaum hatten wir unsere Plätze eingenommen, als wir Stimmen hörten.

„Ich verstehe nicht, warum du durchaus hierher mußtest heute abend, es regt dich nur auf, und je eher du diesen Ort hier verläßt, desto besser ist es für dich."

„Verzeih, Frank", sagte eine Frauenstimme, „ich verspreche dir, niemals mehr über meinen Mann zu reden und über seinen entsetzlichen Tod, wenn du nur heute abend tun willst, um was ich dich bitte."

„Ich tue alles, was du willst, aber komm hier fort!"

„Nein."

Klar, kalt und deutlich klang die Frauenstimme. Sie ging quer über die Lichtung und blieb da stehen, wo man ihren Mann gefunden hatte. „Komm her, Frank".

„Wenn du getan hast, was ich möchte, hindert nichts mehr uns an der Heirat. Schwöre mir, daß du nichts mit dem Tod meines Mannes zu tun hast, dann können wir gehen."

„Anna, ist es möglich — hast du Verdacht? . . ."

„Daß du der Mörder meines Mannes bist? Nein, Frank. Du warst ja damals in Amerika. Nur ein Gefühl in mir fordert deinen Schwur."

„All right, aber du bist sonderbar, Anna."

Ein Vogel flog aus den Büschen, und der Mann erschrak. Dann riß er sich zusammen und sprach:

„Ich, Frank Hellman, schwöre, daß ich . . ." In diesem Augenblick sprang Norman zu ihm hin und sagte hinter ihm: „Daß ich den Holzfäller ermordet habe." Im selben Augenblick waren wir alle um ihn herum.

„Wer sind Sie, und was wollen Sie von mir!" schrie Hellman wild.

„Das werden Sie sofort erfahren. Ich habe Sie nur an einem Meineid verhindern wollen."

Vollkommen niedergeschmettert ließ Hellman sich abführen, er fand nicht den Mut, an dieser Stelle seine Tat zu leugnen.

*

„Wie kamst du nur auf diesen Gedanken," fragte ich Norman, als wir wieder zu Hause waren.

„Ich hatte schon einen Verdacht, als die Frau des Holzfällers zuerst von ihm sprach. Ich erkundigte mich bei seinem Arbeitgeber und hörte, daß er wirklich um die Zeit des Mordes beurlaubt gewesen war. Du siehst, meine Theorie, ein solcher Mord geschehe nur aus Geldgier oder Liebe, war richtig. Ich veranlaßte nun die Frau, an Hellman zu schreiben, daß er herkommen und sie holen müsse, da sie hier getraut werden wolle. Erst machte er Einwendungen, aber schließlich gab er nach.

Was dann folgte, weißt du ja. Ich mußte natürlich der Frau meinen Verdacht mitteilen, damit sie mir helfen konnte. Auch ihr war der unstete Blick an ihm aufgefallen, und wenn sie auch an seine Unschuld glaubte, versprach sie mir doch, auf meinen Plan einzugehen. Aber überzeugt habe ich sie erst heute abend, als er den geforderten Eid ablegen sollte."

Autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen.

Die Pforte zur ewigen Glückseligkeit.

Die Vulkanselbstmorde hören nicht auf. — Militärisches Aufgebot gegen Freitod.

Tokio, Anfang August 1933.

Seit Monaten wird Japan, insbesondere die Hauptstadt Tokio, von einer Selbstmordepidemie heimgesucht in einem Ausmaße, wie man es in diesem Lande noch nicht erlebt hat. Diese merkwürdige und erschreckende Sucht, die jetzt so viele junge Menschen, Frauen und Männer, mit unwiderstehlicher Gewalt ergriff, hat vielleicht ihre Ursache in dem religiösen Glauben, daß der Tod „die Pforte zur ewigen Glückseligkeit" erschließt.

Auch die Form des Selbstmordes ist ganz ungewöhnlich. Auf der Insel Oshima befindet sich ein Vulkan, der Miharas, der seit Jahrhunderten ununterbrochen in Tätigkeit ist. Seit Januar, seit dem Tage, an dem zwei junge Mädchen sich in den brodelnden Krater gestürzt hatten, ist dieser Ort geradezu ein Wallfahrtsort für alle enttäuschten und lebensmüden Japaner geworden. Nicht weniger als 500 Menschen haben sich in den letzten Wochen im Mihara das Leben genommen, und sie ziehen den Tod, so heißt es, in diesem Vulkane deshalb vor, weil der, welcher hier seinem Dasein ein Ende bereitet, niemals gefunden würde, weil er in den kochenden Erdmassen binnen weniger Sekunden sich mit der Natur vereinigt.

Alle Maßnahmen der Regierung und Behörden erwiesen sich als zwecklos. Ein großzügiger Aufklärungsfeldzug wurde in der japanischen Presse, in den Schulen, ja von Haus zu Haus unternommen, aber die schaurige Kette der Wanderer nach Oshima reißt nicht ab.

Nun hat sich die Regierung zu einem radikalen Mittel entschlossen. In der Umgebung des Vulkans, auf den Zufahrtsstraßen zu der blühenden Insel Oshima, die geschaffen wäre zu strahlender, übermütiger Lebensfreude, werden jetzt einige Kompanien Militär aufgeboten, um den Zug der Selbstmörder aufzuhalten. Die Gefängnisse sind überfüllt von hunderten und hunderten jungen Menschen, die unter der Anklage, ihrem Leben freiwillig ein Ende machen zu wollen, verhaftet wurden. Es wurde nämlich im Mai ein Gesetz erlassen, das die Absicht zum Freitod empfindlich bestraft.

Auf diese Weise hofft die japanische Regierung, dieser erschütternden Selbstmordepidemie Einhalt bieten zu können, die vor allem unter der Jugend Tokios verheerend wirkt.

Im Erzgebirge gibt es jetzt Eisenbahnaussichtswagen.

Einer der zweckdienlichen Aussichtswagen, die von der Reichsbahndirektion Dresden auf den landschaftlich reizvollen Strecken des Erzgebirges eingesetzt wurden. Man erhofft von ihnen eine wesentliche Belebung des Fremdenverkehrs.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Haussuchung bei Kommunisten im Rhein-Wupper-Kreis.

Auf Anordnung des **Landrates** fanden in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch im **ganzen Kreisgebiet** noch einmal Haussuchungen bei kommunistisch verdächtigen Personen statt. Wie wir hierzu erfahren, sind sie in Opladen ergebnislos verlaufen.

Burg a. d. W.

-bg- **Die Burger Kirchensteuerumlage.** Am 1. August war die **erste Sitzung der neuen Vertreter der evangelischen Kirchengemeinde Burg,** die über die **Kirchensteuerumlage** von 1933 zu beschließen hatte. Die Kirchensteuer wurde in der **bisherigen Höhe** von 16 Prozent der Reichseinkommen- und Lohnsteuer und 20 Prozent der staatlichen Grundvermögenssteuer festgesetzt. Das **Kirchgeld wird gestaffelt,** und zwar zahlen Steuerfreie 2 RM. Kirchengeld, Steuerpflichtige 30 RM. in der Weise, daß für je 10 RM. Grund- und Einkommensteuer 1 RM. Kirchgeld berechnet wird. Ein höheres Kirchgeld als 30 RM. ist nicht zulässig. Von den **Erwerbslosen ohne** Arbeitseinkommen werden Kirchensteuer und Kirchgeld nicht erhoben.

-bg- **Feuerwehr-Versammlung.** Eine Versammlung der freiwilligen Feuerwehr findet am Samstag, abends 8 Uhr im Lokal „Zum Burgvogt" statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

-bg- **Konzessions-Antrag abgelehnt.** Der Antrag des Konditors K. um Konzessionierung verschiedener Räume seines väterlichen Hauses in der Eschbachstraße wurde abgelehnt. Beantragt war Kaffeehaus-Konzession.

-bg- **Aus dem Polizeibericht.** Eine **Verkaufsbude** an der Schloßbergstraße wurde in der Sonntagnacht **aufgebrochen.** Gestohlen wurde eine Reihe billiger Reiseandenken, wogegen wertvollere Gegenstände unberührt blieben. — Zwei Personen, Insassen eines Kraftwagens, **entwendeten aus mehreren Haus- und Vorgärten** in der Frühe des Sonntagsmorgens **Blumen.** Dabei schnitten sie auch aus einer wertvollen Kaktee Blüten und junge Triebe, wodurch die Pflanze so ziemlich zerstört wurde. Die Nummer des Kraftwagens ist bekannt. — Eine Person gelangte zur Anzeige wegen Gartendiebstahls. — In der letzten Nacht nahm die Polizei, unterstützt von SA und SS im Rhein-Wupperkreis eine **Straßenkontrolle** vor. Personen und Fuhrwerke wurden eingehend untersucht.

Leichlingen

-le- **Missionsfest in Leichlingen.** Das Missionsfest findet in Leichlingen am kommenden Sonntag, dem 6. August, in der evangelischen Kirche statt. Die Festpredigt im Festgottesdienst, in welchem auch der Kirchenchor mitwirkt, hält Missionar Noll. In einer Nachversammlung am Sonntagnachmittag an der Hasensprungsmühle wird Missionar Noll über das Gebiet der Mission berichten.

-le- **Zugelassene Handwerksmeister.** Wie von der Stadtverwaltung mitgeteilt wird, dürfen Installationsarbeiten für Gas und Wasser nur von den für diese Arbeiten zugelassenen Handwerksmeistern ausgeführt werden. Für Leichlingen sind die folgenden Handwerksmeister zugelassen: Josef Schmitz, Kirchstraße, Wilhelm März, Mittelstraße, Emil Baukloh, Mittelstraße und Adolf Schmehl, Trompete.

-le- **Zum Rektor bestätigt** wurde durch den Regierungspräsidenten in Düsseldorf der bisherige Hauptlehrer an der Schule Uferstraße.

-le- **Wieder nach Hause zurückgekehrt** sind mehrere Leichlinger, die z. Zt. in Schutzhaft genommen worden waren.

*

Verschwinden die Todesbrücken?

-jm- **Burscheid,** 1. Aug. Es hat den Anschein, als ob die **Eisenbahnbrücken bei Tente und Hilgen,** die wegen der vielen Unfälle die Bezeichnung Todesbrücken führen, eine Aenderung erfahren. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms ist beabsichtigt, die gefahrvolle Tenter Eisenbahnbrücke umzubauen. Kreisleiter Straßweg wies in der letzten Sitzung der Wermelskirchener Stadtverordneten darauf hin, daß es zur Umleitung des Lastwagenverkehrs ratsam sei, **den Weg,** der **hinter dem Bahnhof Hilgen an der Ziegelei** vorbeiführt, **auszubauen** und **auf die Straße von Dabringhausen nach Nützhausen einmünden zu lassen,** wobei man gleichzeitig die **Unterführung in Nützhausen,** beiden Straßen Rechnung tragend, **umbauen** und erweitern könne. Beigeordneter Keller-Wermelskirchen wurde **beauftragt, das interessante Projekt weiter zu verfolgen** und zu bearbeiten. Es ist zu erwarten, daß sich also in nächster Zeit bei den beiden Eisenbahnbrücken in Tente und Hilgen eine grundlegende Aenderung ergibt, was im Interesse des sehr starken Autoverkehrs auf dieser Straße sehr zu begrüßen ist.

*

-tz- **Opladen,** 3. Aug. **Zur Förderung der nationalen Arbeit** haben die Beamten und Hilfsbeamten des Reichsbahn-Ausbesserungswerkes im Juli den Betrag von 227,80 gespendet. Außerdem zeichneten die Beamten der gleichen Dienststelle am 31. Juli für die „Opfer der Arbeit" 247,45 Mark. Der Haus- und Grundbesitzer-Verein Opladen hat ebenfalls an das Finanzamt 50 Mark zur Förderung der nationalen Arbeit überwiesen.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

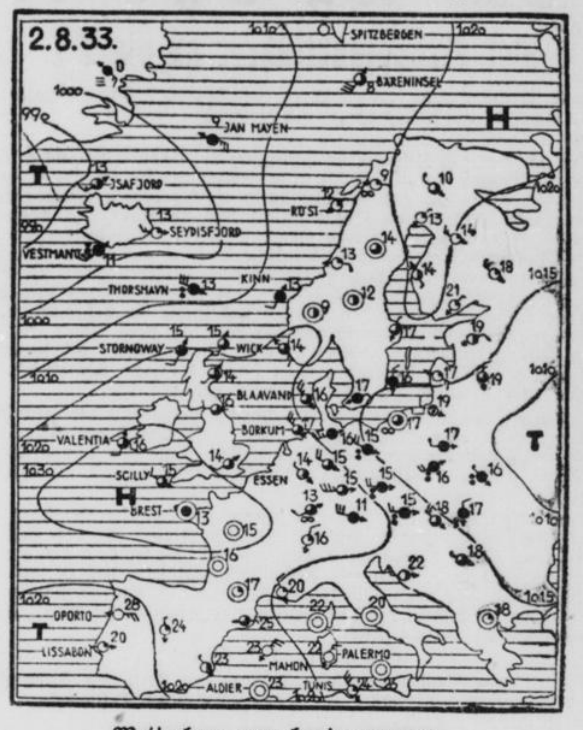
Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern morgen.

Das aus Nordwesten heranrückende Tief hat das Hoch aus dem Nordmeer verdrängt. Seine aus Südwesten heranflutenden ozeanischen Warmluftmassen sind über der norddeutschen Küste in den höheren Luftschichten bereits anzutreffen, während im Süden antizyklonales Absinken der Luft mit entsprechender Trockenheit in der Höhe vorherrscht. Bis heute mittag (3.) ist bei uns noch kein Fallen des Barometers zu bemerken, der Kampf zwischen Hoch und Tief ist also noch nicht entschieden.

Wetteraussichten bis Freitag abend.

Bei meist heiterem Himmel stärkerer Temperaturanstieg. Schwache Luftbewegung aus wechselnden Richtungen.

Wetterkarte von gestern morgen.



Wetterlage von heute morgen.
(Wetterdienststelle Essen.)

Der polnische Wirbel ist in östlicher Richtung weiter gewandert und hat Anschluß an das südrussische Tiefdrucksystem gefunden. Er ist daher für Westdeutschland wetterunwirksam geworden. Die isländische Störung dehnt ihren Einfluß bereits weiter aus und hat die Hochdruckbrücke, die von den Azoren bis nach Finnland reicht, in der Mitte durchbrochen und den nördlichen Teil nach Rußland abgedrängt. Ueber Schottland und Irland bringt eine westliche Strömung vereinzelt leichten Niederschlag. Das übrige Westeuropa steht unter dem Einfluß absinkender Luftmassen und meldet vielfach heiteren bis wolkigen Himmel. Infolge der nächtlichen Ausstrahlung bildeten sich in der feuchten Kaltluft umfangreiche Dunst- und Nebelfelder. Westdeutschland wird bald in den Bereich südöstlicher Luftströmungen kommen, wobei die Temperaturen weiter ansteigen werden.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 3. August 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Cels.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	769,8	O 1	15,6	11,9	90	heiter
12 Uhr mittags	769,5	NW 2	20,0	11,0	63	halb bedeckt

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Welcker & Comp.** und deren persönlich haftenden Gesellschafter Kaufleute Richard Welcker sen. und Richard Welcker jun. in Solingen wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Solingen, den 28. Juli 1933.
1 N 2/33 **Das Amtsgericht 1.**

Zwangsversteigerung.

Im Auftrage der Allgemeinen Ortskrankenkasse Solingen werden am **Samstag,** dem 5. Aug. 1933, mittags 12 Uhr, am Hause des Wirtes Paul Möller, hierselbst, Kölnerstr. 141, folgende gepfändete Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert:

Schreibmaschinen, Schreibtische, Schränke, Stühle, Pulte, Sofas, Büfett, Grammophone, Radioapparat, Waage Gasbackofen, Nickelbad, Motor, Pappschere, Ledermantel, 2 Stühle, 1 Metallsäge.

Solingen, den 3. August 1933.
Der Vollziehungsbeamte.

Billig!

Speck, extra dick, 1 Pfd. **0,79**
Speck, mager . . 1 Pfund **0,88**
Land-Butter, frisch . 1 Pfd. **1,19**
Sand-Gebäck . 1 Pfund **0,48**
Nuß-Schokolade 100Gr.-Tafel **0,20**

Thams & Garfs

NIEDERLAGEN
Solingen, Kirchstraße 53. | **Wald,** Hauptstraße 88.

Zu mieten gesucht

Schöne **4 Zimmer-Wohnung** (mögl. abgeschl.) in gut. Hause od. kl. Häuschen in Nordstadt bis Central von ruh. erw. Familie, sicherer Mieter, gesucht. Ang. u. 7498 a. d. Gesch.

Soz.-Rentnerin sucht z. Okt. od. später **2 durchg. Zimmer** in gut. Hause. Ang. u. 7467 a. d. Gesch.

Junges Ehep. sucht in ruh. Hause 2 **Z.-Wohn.,** mögl. N. Krahenhöhe. Ang. u. 7447 a. d. G.

Junges Ehep. sucht schöne **2 Zimmer-Wohnung.** Sicherer Mietzahler. Ang. u. 7466 a. d. Gesch.

Brautpaar sucht sofort **2 Zimmer-Wohnung** mögl. mit Garten. Ang. u. 7486 a. d. G.

Alleinsteh. Fräul. sucht zwei kleine **Zimmer.** Angeb. mit Preisang. unter 7499 an die G.

Zu kaufen gesucht

Gebr. Möbel
aller Art laufend zu kauf. gesucht. Ang. m. Preisang. 7509 an d. G.

Wir suchen zu kaufen eine kompl. gebrauchte
Warmwasser-Heizung
für Fabrikraum. Der Warmwasser-Heizkessel muß eine stündl. Wärmeleistung von 67200 W E. geben. Ausdehnungsgefäß 70 Liter Inhalt. Eilangebote an die G ds. Bl. erbeten unt. 7485.

Leistungsfähige
Lieferanten
für laufende Aufträge in **Kerbschnitzmesser** gesucht. Schriftl. Angeb. unt. 7481 an die Gesch.

Preßluftkessel
oder **Kompressor** für Spritzapparat, gebr., aber noch guterhalten, zu kaufen gesucht. Ang. mit Preisangabe unter 7472 an die Gesch.

Gebraucht. guterhalt. **Damen-Fahrrad** zu kaufen gesucht. Ang. unt. 7491 an die Gesch.

Zu verkaufen

Konkurrenzlose Preise. Große Auswahl.



Waschmaschinen m. Kugellager **34.00**
Wringmaschinen Heißwringer **11.75**
Nähmaschinen erstklassig **125 Mk.**
Gas- und Kohlen-Herde Öfen
zu niedrigen Preisen. Erl. Zahlungsbedingungen.
G. Arimont
(Ariso)
Solingen, Hochstr. 38
jetzt Schlageterstr. am Neumarkt.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Wenig gebrauchte
Küche
2 Bettstellen und **1 Nachtkonsole**
billig zu verkaufen.
Möbel-Tabak
Kölnerstr. 147.

1 Polier- und 1 Netzautomat
zusammen für 650 Mk. zu verkaufen. Zu besichtigen Samstag nachmittag 2—4 Uhr.
Wald, Körnerstr. 27.



Küche m. Porz. 50.—, **Herd 30.—, Kleiderschränke ab 15.—, 1 Gasbackherd 25.—, Anrichte, Kommode, 1 Bett 10.—, Sofa, Küchenschränke, Spiegel, Kredenz, Ausziehtische, Stühle, Bilder, Kinderwagen** etc. billig zu verk. **Baumann,** Solingen, Hauptstr. 242.

Weg. anderw. Untern. verkaufe ich mein in Solingen Nähe Schlagbaum gelegenes
Wohn- und Geschäftshaus
m. Toreinfahrt u. Gart. Laden mit 4 Z.-Wohn. würde frei.
Angeb. u. 7490 a. d. G.

Wegen Wohnungsaufgabe verkaufe ich **spottbillig** selten schönes
Speisezimmer
mit Vitrine u. 2 Sessel sowie echt poliertes
Schlafzimmer
mit Auflagen. Die Möbel sind nur 1 Jahr gebraucht.
Schriftl. Anfr. u. 7493 an die Geschäftsstelle.

Nie wieder so billig!

Speisezimm., Nußbaum poliert, 375.—, Schlafzimmer, 2 Meter, Nußbaum, 475.—, Schlafzimmer, echt Eiche, schwer, 350.—, Küche, Schleiflack, selten schön, 225.—. Bei zwei b. drei Zimmer noch billiger, ab Lager.
Schriftliche Anfragen unter 7496 an die G.

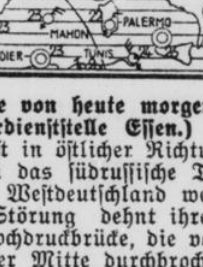
Gebrauchtes
Speisezimmer
in tadellosem Zustand spottbillig gegen Kasse ab Lager zu verkaufen.
Ang. u. 0964 a. d. Gesch.

Flügel,
1.90 m, „Steinweg", gut erhalt., weg. Platzmang. billig zu verkaufen.
Sol., Kurfürstenstr. 20, p.

Zug-Posaune
Fabrik. Kuhn, mit Etui zu verkaufen.
Rich.-Wagner-Str. 119a.

Gut erhaltene Geige billig zu verkaufen.
Birkerstr. 37, 1. Etg. Zu sprech. vormittags.

UFA
APOLLO
DAS HAUS der WELT-ATTRAKTIONEN
Düsseldorf — Telepn. 15554/56
Vom 1. bis 15. August
Welt-Uraufführung
gleichzeitig mit Berlin!
Der neueste und beste Lustspielschlager



mit **Lucie Englisch**
Jakob Tiedtke
Gusti Stark-Gstettenbauer
„Die kalte Mamsell"

Weltstadt-Varieté-Programm!
Der weltberühmte
Kuban-Kolaken-Chor
30 Kosaken in „STENKA RASIN" usw.
Persönliches Gastspiel:
Lotte Werkmeister
James Evans Internat. Fußjonglierkünstler
Allisons-Girls Springerinnen
Redlaw & Paris in „Er und der Matrose"
An Wochentagen: 4¼ und 8¼ Uhr
Sonntags: 2¼ 5 8¼ Uhr
Abends pünktlich Schluß 11 Uhr!

Drucksachen
jeder Art für Handel und Gewerbe Behörden, Vereine u. Private fertigt sauber, schnell und preiswert an
Buchdruckerei
B. Boll, Solingen
Brüderstr. 6—14. — Tel. Sammel-Nr. 263 51

1 to Fordwagen
in gut. Zust. weg. Anschaff. ein. größ. sof. z. verk.
E. Schieferstein, Kölner Straße 65.

Erdkohlrabie- und Krauskohlpflanzen
zu verk. Gärtnerei **Paul Stamm, Auferhöhe.**

D. T.-Post

Der Reichssportführer an die DT.

Der **Reichssportführer** und **Führer der Deutschen Turnerschaft**, von Tschammer und Osten, hat folgenden Aufruf an die D. T. erlassen:

Das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart hat einen Ausklang gefunden, der sich Teilnehmern und Hörern unvergeßlich ins Gedächtnis eingeprägt hat. Nicht nur, daß der Verlauf durch eine geradezu überwältigende, hervorragende Leistung an Organisation und Disziplin reibungslos vor sich gegangen ist, nein, es war etwas anderes, was diesem Deutschen Turnfest das Hauptgepräge gab: Deutsche Turner und Turnerinnen, ihr habt in Stuttgart unter den Augen unseres Führers Adolf Hitler mit einem einheitlich geschlossenen Willen, mit heißem Herzen und großer Liebe für unser Vaterland **den Marsch ins dritte Reich begonnen.** Ich übermittle euch nochmals die Grüße des Reichskanzlers Adolf Hitler, der dem bisherigen Führer Dr. Neuendorff und mir bei seinem Abschied von der Stätte unseres großen Festes wärmste Worte der Anerkennung und Begeisterung zum Ausdruck gebracht hat.

Nun kehrt ihr alle unter dem Eindruck dieser einzigartigen Veranstaltung wieder in eure Heimat zurück. Seid Sendboten dieser neuen herrlichen Mission der Deutschen Turnerschaft. Ruft alle Turnbrüder und Schwestern auf zur Einigung, zur geschlossenen Arbeit für Volk und Vaterland.

Mein besonderer Dank gilt all' denen, die in nimmermüder, kraftvoller Arbeit über Jahre hinweg die Vorarbeiten für das Fest in so überragender Weise getroffen haben. Jeder, an welcher Stelle er auch gestanden haben mag, kann mit Recht überzeugt sein, daß er mit seinem persönlichen Einsatz dazu beigetragen hat, die Stätte zu schaffen und die Menschen zu bilden, die das Stuttgarter Turnfest zu einem Fest der deutschen Nation werden ließen.

Gut Heil! Heil Hitler!

Der Reichssportführer, Führer der Deutschen Turnerschaft:
von Tschammer und Osten."

Der Auftakt zur neuen Fußball-Spielzeit in Solingen am kommenden Sonntag.

Solingen 95 gegen 1. Sportvereinigung Solingen-Gräfrath.

Der erste Augustsonntag wird nach sechswöchentlicher Pause wieder Fußballspiele bringen. Nur wenige Wochen haben die Vereine diesmal zur Vorbereitung für die Meisterschaftstreffen, die Anfang September ihren Anfang nehmen, Zeit. Gleich der erste Sonntag bringt für Solingen ein interessantes Treffen, da die beiden Rivalen Solinger F. C. 95 und 1. Sp. Vg. Solingen-Gräfrath sich im Freundschaftsspiel an der Schabergerstraße gegenüberstehen. Wir kommen auf den Kampf noch näher zurück.

Aegyptens Fußballmeister geschlagen.

Bayern München siegt über Olympia Alessandria 4:1 (3:0).

Bayern München hatte am Mittwoch abend vor **6000 Zuschauern** den ägyptischen Fußballmeister Egyptian Olympia Athletes Alessandria zu Gast und errang einen hohen, aber verdienten 4:1 (3:0)-Sieg. Die Münchener mußten ohne Rohr antreten, den Breindl in der Sturmmitte ersetzte. In der siegreichen Elf war die Verteidigung sehr gut. In der Läuferreihe gefielen Goldbrunner als Mittelhalf und auch Conny Heidkamp. Im Sturm ergänzten sich beide Flügel ausgezeichnet. Breindl erwies sich als ein geschickter Sturmführer. Ueberhaupt wies die ganze Bayernmannschaft keinen schwachen Punkt auf. Die Aegypter hatten in dem rechten Flügel Raafat, dem Torwart Patso und dem linken Verteidiger Hamid die besten Kräfte. Die Gäste lieferten zwar ein schnelles, aber technisch keineswegs hochwertiges Spiel. Der deutsche Exmeister war in allen spielerischen Belangen **klar überlegen** und siegte, wie es im Jargon heißt, „verhalten".

Pferde-Sport.

Mittwoch-Rennen zu Düsseldorf.

1. Rennen: 1. Inka (J. Staroста); 2. Robinson; 3. Mackubee. Ferner: Eisenkönig, Monarchie. Toto: 14, 11, 18.

2. Rennen: 1. Birgit (R. Brandis); 2. Patino; 3. Bandage. Ferner: Liberius, Maikäfer, Patriotin, Weidmannsheil. Toto: 342, 42, 17, 16.

3. Rennen: 1. Ordensschwester (W. Genz); 2. Blackberry; 3. Die Heide. Ferner: Gräfin Mariza, Flörchen, Santa Clara. Toto: 32, 15, 28, 18.

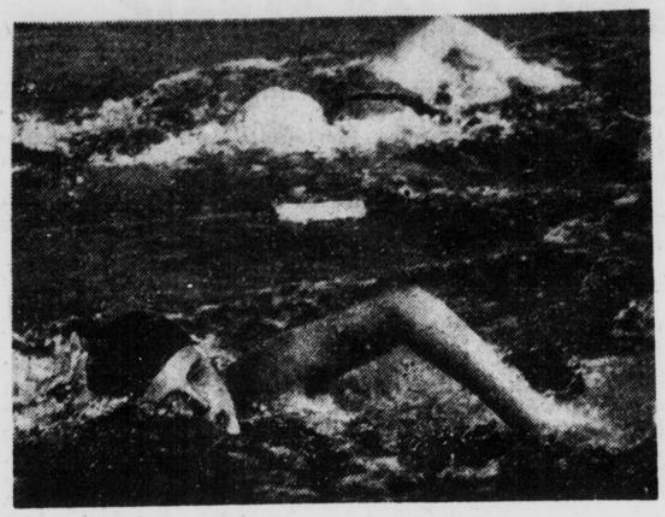
4. Rennen: 1. Urfaust (J. Staroста); 2. Athos; 3. Obersteiger. Ferner: Thuribert. Toto: 32, 12, 11.

5. Rennen: 1. Sisikon (H. Knoche); 2. Sisaro; 3. Sturmnixe. Ferner: Landesfreund, Gaukelei, Piniole, Majestät, Roswitha, Läufer. Toto: 51, 21, 33, 53.

6. Rennen: 1. Bargello (W. Rößler); 2. Gnom; 3. Weltmeister. Ferner: Eissprosse, Dromete, Rosenkönig, Postfräulein, Wundermaid. Toto: 21, 11, 11, 13.

7. Rennen: 1. Ilona (A. Zimmermann); 2. Jason; 3. Schwertknauf. Ferner: Krokus, Medinus, Turnierfehde, Silbersee, Ordensbanner. Toto: 20, 15, 17, 17.

Die Meisterschwimmerin Irmgard Ohliger, Solingen.



Doppelt genäht hält besser, dachte anscheinend auch unsere neue D. T.-Meisterin im 100-Meter-Kraulschwimmen Irmgard Ohliger nach ihrem Siege am Freitag. Sie ließ sich für die am Schlußtage ausgetragene Kraulmeisterschaft über 200 Meter nachmelden in der löblichen Absicht, den Titel eines D. T.-Doppelmeisters nach Solingen zu entführen. Was selbst die größten Optimisten im Solinger Lager nicht erwartet hatten, gelang. Irmgard Ohliger wurde nicht nur Meisterin, sie brachte auch das Kunststück fertig mit 3:00,8 Minuten einen neuen D. T.-Rekord über 200 Meter Kraul aufzustellen, und ließ, ähnlich wie bei der 100-Meter-Meisterschaft am Vortage, ihre schärfste Rivalin, Frl. Remme, Hamburg, die 3:17,3 Minuten benötigte, erheblich zurück. Da am Samstag ein Hauptkampftag der Schwimmer war, hatte das Schwimmstadion in Obertürkheim einen überaus starken Besuch aufzuweisen. So wohnten dem Siege unserer Solinger Meisterin, der natürlich nach Bekanntwerden des Rekordes lebhaft gefeiert wurde, Tausende von Zuschauern bei. Der Kampf selbst ähnelte dem schon geschilderten in der 100-Meter-Meisterschaft. Irmgard Ohliger setzte sich kurz nach dem Start in Führung und schwamm ihren Gegnerinnen einfach fort. Sie ließ keine der Mitbewerberinnen auch nur annähernd herankommen. Die neue Doppelmeisterin der D. T. im Kraulschwimmen ist noch sehr jung. Bei weiterer guter Ausbildung dürfte sie als Schwimmerin eine gute Zukunft haben und kann schon heute als eine der besten Deutschlands angesehen werden.

*

Unsere Aufnahme zeigt Fräulein Ohliger bei einer Wende anläßlich ihres Sieges im 100-Meter-Kraulschwimmen, in dem sie einen neuen D. T.-Rekord aufstellte. Bemerkenswert ist an dem Bild die elegante, fast spielende Schwimmlage, die auch in Stuttgart in Fachkreisen besondere Beachtung fand.

Die Jubiläumsspiele des Schützenhöher Turnvereins.

T. Sp. V. Wald gegen T. V. Widdert 4:2.

Einen recht scharfen Kampf lieferten sich am Mittwoch abend die beiden Gegner auf dem Ritterplatz. Gleich vom Anspiel an versucht Wald seinen Gegner zu überrumpeln, hat auch die ersten zehn Minuten das Spiel in der Hand, aber zu Toren langt es nicht, denn der Hüter von Widdert ist auf dem Posten und macht die besten Sachen unschädlich. Dann macht sich Widdert frei und nach offenem Spiel fällt nach einer Viertelstunde durch den Mittelstürmer das erste Tor. Wald drängt nun wieder mächtig. Widdert hält aber das Spiel offen und bis zur Pause wird an dem Resultat nichts geändert. Nach der Pause übernimmt Wald das Kommando. Nach drei Minuten ist der Ausgleich geschaffen. Kurz darnach führt Wald 2:1. Aber Widdert kämpft unentmutigt weiter und bald ist der Ausgleich wieder erreicht. Da bis zur **Entscheidung gespielt** wird, entbrennt jetzt ein Endkampf um den Sieg. Aus einem Gedränge heraus kommt Wald zum dritten Tor. Bald folgt der vierte Erfolg. Damit ist der Sieg sichergestellt. Schiedsrichter Scharfenstein leitete gut.

Tödlicher Unfall auf dem Kirmesplatz.

=so= Remscheid-Lennep, 2. Aug. Durch Starkstrom getötet wurde gestern nachmittag auf dem Lenneper Kirmesplatz ein Karussellbesitzer. Beim Suchen eines Geldstückes kam er mit der Stromleitung in Berührung und war sofort tot.

Raubüberfall auf eine Stadtsparkasse.
Der Täter verhaftet.

WTB. **Elsterwerda,** 2. Aug. **(Funkspruch.)** Am Dienstagabend wurde auf die **Stadtsparkasse in Elsterwerda** ein **plumper Raubüberfall versucht.** Der Täter fuhr mit einem Mietauto vor, drang in den Kassenraum ein, den gerade der letzten Kunde verlassen hatte und verlangte unter **Vorhaltung einer Schußwaffe** von dem Beamten die **Herausgabe von Geld.** Dem Kassierer gelang es, die offenstehende **Kasse zuzuwerfen.** Ein Angestellter konnte den Telephonapparat erreichen und das in der Nähe befindliche Arbeitslager alarmieren. Bevor der Räuber den Wagen wieder in Gang gebracht hatte, wurde er **verhaftet.** Es handelt sich um einen 22 Jahre alten Tischler, der schon wegen schweren Einbruchdiebstahls vorbestraft ist. Die Waffe des Verhafteten entpuppte sich als eine Scheinpistole.

Abschlußprüfung
an der ersten Mutter-Oberschule in Deutschland.

cnb. **Eisenach,** 1. Aug. Im **Neulandhaus in Eisenach** fand in Anwesenheit von zwei Beauftragten der Thüringischen Regierung die **Abschlußprüfung der ersten Mutter-Oberschule in Deutschland** statt, die unter dem Protektorat des Reichsinnenministers Dr. Frick steht. Die Mutter-Oberschule bildet Leiterinnen für Mütterschulen, Mütterkurse oder Freizeiten aus, die den großen Gedanken der Frauenerneuerung hineintragen sollen in unser Volk. Der erste Kursus fand vom 1. Mai bis 21. Juli statt. Frauen- und Mutterkunde gab Frau Guida Diehl, die Führerin der Neulandbewegung, die das ganze Werk ins Leben gerufen hatte. Die 21 Teilnehmerinnen hatten alle eine stattliche Vorbildung, z. B. als Referendarinnen, Gemeindehelferinnen, Haushaltungslehrerinnen, Jugendleiterinnen, Schwestern, wissenschaftliche Lehrerinnen u. a. Mit großer Befriedigung konnten die Vertreter der Thüringischen Regierung das durchweg sehr gute Ergebnis der dreimonatigen Ausbildung feststellen.

Amerikas Kampf gegen das Erpressertum.

wtb. **Hydepark** (Newyork), 1. Aug. Präsident Roosevelt besprach mit Prof. Moley, seinem Vertrauten, die Frage, welche Maßnahmen gegen die Entführungsepidemie, von der die Vereinigten Staaten in so erschreckendem Maße befallen sind, ergriffen werden sollen. Roosevelt hat strenge gesetzliche Maßnahmen in Aussicht genommen, um jeder Form des Bandenunwesens und des organisierten Erpressertums ein Ende zu bereiten.

Das Rundfunk-Programm.

Freitag, 4. August 1933.

6.00 Uhr: **Morgenruf.** Choral.
6,05 Uhr: **Morgenkonzert.**
6,40 Uhr: Wiederholung der Abendmeldungen.
6,45 Uhr: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen
7,00 Uhr: **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7,05 Uhr: Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend: Aus Bad Salzuflen: Morgenkonzert.
8,00 Uhr: **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe**
8,03 Uhr: Für die Frau.
8,15 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,00 Uhr: Frühbericht.
10,05 Uhr: Ferienmusik (auf Schallplatten).
10,30 Uhr: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
12,00 Uhr: **Unterhaltungskonzert.** Die fröhlichen Fünf.
12,50 Uhr: 1. Mittagsbericht.
13,30 Uhr: Aus Stuttgart: **Mittagskonzert** des Freiburger Kampfbundorchesters, Leitung: Karl Körner.
14,00 Uhr: 2. Mittagsbericht.
15,00 Uhr: Wilhelm Lichtenthäler: Krankenversicherung und Erwerbslosigkeit.
15,15 Uhr: Lebendiges Recht. Plaudereien aus dem Recht des Alltags.
15,30 Uhr: **Wirtschaftsbericht.**
15,50 Uhr: Jugendfunk.
16,30 Uhr: Dr. H. Schneider: Warum Familienforschung?
16,50 Uhr: Stimme der Bewegung.
17,00 Uhr: Das Columbia-Meister-Orchester spielt (Schallplatten).
17,30 Uhr: Leichte Kammermusik. Erich Rummel (Klavier), **Paul** Müller (Violine), August Schreiber (Cello), **Georg** Mantels (Oboe).
18,00 Uhr: **Feierabendkonzert.** Mit dem Schifferklavier auf dem Tanzplatz. Leitung: Kneip.
18,45 Uhr: Meldungen: Wirtschaft, Zeit, Sport.
19,00 Uhr: Reichssendung: **Stunde der Nation.**
20,25 Uhr: Erster Abendbericht.
20,30 Uhr: Ursendung: **Der Bergsteiger.** Ein Spiel vom neuen Menschen von Friedrich Deml.
21,30 Uhr: **Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen.** Lustige Betrachtungen von Th. L. Görlitz.
22,15 Uhr: Spätbericht.
22,35 Uhr: Was gibt's nächste Woche in Westdeutschland?
22,45 Uhr: Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Nach uneinheitlicher Eröffnung überwiegend fester.

WTB. **Berlin,** 3. Aug. **(Funkspruch.)** An dem geringen Ordereingang bei den Banken hat sich immer noch nichts geändert. Ueberhaupt ist die Situation zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs für Aktien und Renten der der Vortage sehr ähnlich. Die etwas höheren Kurstaxen des Vormittagsverkehrs wurden nicht immer erreicht. Vereinzelt traten sogar gegen die gestrigen Schlußnotierungen leichte Kursabbröckelungen bis zu 1% ein; doch geben kleine Nachfragen nach Spezialwerten der Allgemeintendenz ein ziemlich uneinheitliches Bild. **Die anhaltende Geschäftsbelebung in der Eisenindustrie** lenkte die Aufmerksamkeit weiter auf den **Montanmarkt,** der schon gestern abend in Frankfurt ein Erholung aufweisen konnte. Ferner waren BEW in Erwartung der Dividendenaufnahme um weitere 3¼% gebessert, während Felten & Guilleaume, die gestern angeblich auf Exekutionen besonders gedrückt lagen, 3% ihres Verlustes wieder einholten. Daß die Kursbewegungen sonst von ganz wenigen Umsätzen abhingen, bewies der 2¼prozentige Rückgang der Feldmühle, der auf einem Umsatz von 3 Mille basierte, während der 2¾prozentige Verlust der Julius Berger-Aktien auf ein Angebot von 4 Mille zurückgingen. Farben eröffneten unverändert, auch Elektrowerte zeigten im allgemeinen nur geringe Abweichungen. Von Tarifwerten büßten Schlesische Gas bei 3 Mille Umsatz 1¾% ein. Zu erwähnen ist noch die Schwäche der Reichsbankanteile, die die 105-Grenze erstmalig wieder unterschritten. Später wurde es dann aber für Aktien wieder etwas freundlicher. Lediglich Rhein. Braunkohlen, bei denen heute im Kurs die Dividende abzuschlagen ist, gingen im Verlaufe um 2¼% zurück. Das Geschäft war besonders in Spezialwerten etwas lebhafter, wobei u. a. die Ausführungen des Instituts für Konjunkturforschung, die eine Belebung der Produktion und eine bessere Liquidität in der Wirtschaft erkennen lassen, Beachtung fanden. Auch das der Geldmarkt sich nach dem Ultimo wieder schnell entspannt hat, wurde günstig augenommen. Ebenso waren festverzinsliche Werte im Verlaufe wieder freundlicher. In Neubesitz entwickelte sich zeitweise wieder regeres Geschäft.

Am **Berliner Geldmarkt** machte die **Entspannung** weitere Fortschritte. **Tagesgeld** war bereits mit 4⅝ bis 4½% für erste Adressen gefragt.

Im **internationalen Devisenmarkt** zeigte der **Dollar** weiter eine sehr nervöse Haltung. Das englische Pfund neigte zur Schwäche, während bei den übrigen **Devisen kaum** Veränderungen festzustellen waren.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

3. August	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
D.Anl.Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	77,25	77,625
D. Anl. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	11,45	11,15
6% Solinger St.-Anl. 26	—	—
6%(8)Elberf. RM.-Anl. 26	—	—
6%(7)Düsseld.RM.-Anl.26	58,375	58,75
6% (8) Kölner St.-Anl. 29	64,75	64,75
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	86,75	88
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	85,5	85,5
6%(7) Mitteldsch. Stahl	73,75	74
6%(7) Ver. Stahl	58,75	59,375
4½% Oesterr. Staatssch.	—	—
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—
Accumulatoren-Fabrik	—	171,5
Allgem. Kunstzijde Unie	33,875	33,75
Allgem. Elektr.-Ges.	21,25	21
Bayer. Motoren-Werke	139,25	138,25
i. P. Bemberg	—	49
Julius Berger Tiefbau	157,5	160
Berlin-Karlsruh. Industr.	72,5	73,5
Braunkohlen u. Brikett	—	—
Bremer Woll-Kämmerei	—	158
Buderus-Eisenwerke	—	71
Charlottenb. Wasser	71,75	70,75
Chem. von Heyden	56,75	57,75
Compania Hispano	162,5	163
Cont. Gummi-Werke	159,75	159
Daimler-Benz	29,75	28,75
Deutsch-Atl. Telegraph	109,75	109,875
Deutsche Conti-Gas	114,5	115,75
Deutsche Erdöl	111	111,5
Deutsche Kabelwerke	—	39,5
Deutsche Linol.-Werke	43,125	43
Deutsche Tel. u. Kabel	—	53,5
Deutscher Eisenhandel	—	41,375
Dortm. Union-Brauerei	199,5	199,5
Eint acht Braunkohle	162,5	163
Eisenb.-Verkehrsmittel	—	—
Elektrizitäts-Lieferung	84	84
Elektr. Licht und Kraft	97,25	98
i. G. Farbenindustrie	132	131
Feldmühle Papier	45,75	55,5
Felten & Guilleaume	—	45,75
Gelsenkirch. Bergwerk	63	63
Gesfürel-Ludwig Loewe	80,5	80
Th. Goldschmidt	46,5	46,75
Hamburger Elektr.	103,25	103,5
Harpener Bergbau	98	97,5
Hoesch-Köln-Neuessen	63,375	61,7

Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
Ilse Bergbau	—	—
Ilse Bergbau Genußsch.	108,5	109
Gebrüder Junghans	35	35,5
Kali-Chemie	—	82,75
Kaliwerke Aschersleben	122,5	122,25
Klöckner-Werke	57,875	57,5
Lahmeyer & Co	126,75	125
Laurahütte	—	18,125
Mannesmannröhrenwerk	62,25	62,375
Mansfeld A.-G.f. Bergbau	26,375	26
Maschinenbau-Untern.	42,75	41,625
Maximilianshütte	117	—
Metallgesellschaft	—	49,75
„Montecatini"	—	28
Oberschles. Kokswerke	79,875	79,25
Orenstein & Koppel	34,5	35
Phönix Bergbau	37,375	36,25
Polyphonwerke	23,5	23,75
Rhein.Braunkohle u.Brik.	190	203
Rhein. Elektr.	—	—
Rheinische Stahlwerke	89,75	89,5
Rhein.-Westf. Elektr.	83,5	84,25
Salzdetfurh Kali	171,5	170,5
Schubert & Salzer	—	176,5
Schuckert & Co	102,75	101,5
Schultheiß-Patzenhofer	115,125	117
Siemens & Halske	153,75	154
Stöhr & Co, Kammg.	106	—
Stolberger Zink	—	38,75
Süddeutsche Zucker	—	155,5
Thüringer Gas	—	105
Leonh. Tietz	—	16
Verein. Stahlwerke	37	36,375
Vogel Telegraf Draht	—	55,5
Wasserwerke Gelsenk.	—	100,5
Westerregeln Alkali	125	126
Zellstoff Waldhoff	41,25	42,5
Bank elektr. Werte	24,5	61,875
Bank für Brau-Industrie	—	82,25
Deutsche Bank u. Disc.	54,5	54,5
Com.- und Priv.-Bank	49,5	49,5
Dresdner Bank	45,25	45,25
Reichsbank	149,5	151
A.-G. f. Verkehrswesen	46,25	46,5
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	82,375	82
Deutsche Reichsb. Vorz.	99,375	99,625
Hambg.-Amerika-Paketf.	13,875	14
„ Südamerik. Dampf	—	19
Hansa Dampfschiff	—	18
Norddeutsch. Lloyd	14,5	14,75
Otavi Minen	13,5	13,5

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

3. August	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,928	0,932	0,928
Canada	2,877	2,883	2,897
Japan	0,839	0,841	0,859
Kairo	14,30	14,34	14,32
Istambul	1,998	2,002	1,998
London	13,92	13,96	13,94
New York	3,047	3,053	3,147
Rio de Janeiro	0,244	0,246	0,244
Uruguay	1,449	14,51	1,449
Amsterdam	16,983	170,17	169,58
Athen	2,408	2,412	2,408
Brüssel	58,64	58,76	58,56
Bukarest	2,488	2,492	2,488
Budapest	—	—	—
Danzig	81,67	81,83	81,62
Helsingfors	6,144	6,156	6,164

3. August	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Italien	22,11	22,15	22,13
Jugoslavien	5,195	5,205	5,195
Kowno	41,71	41,79	41,47
Kopenhagen	62,19	62,31	62,34
Lissabon	12,67	12,69	12,69
Oslo	69,98	70,12	70,13
Paris	16,46	16,50	16,43
Prag	12,42	12,44	12,42
Reykjavik	62,94	63,06	62,94
Riga	73,18	73,32	73,18
Schweiz	81,37	81,53	81,24
Sofia	3,047	3,053	3,047
Spanien	34,96	35,04	34,96
Stockholm	71,83	71,93	71,98
Tallinn (Estl.)	71,43	71,57	71,43
Wien	47,20	47,30	46,95

1 Pfund = 13,89½ RM.

WTB. **London,** 3. Aug. **(Telegramm.)** An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,93½ RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 3,047.

Ostdevisen.

Berlin	2. August Geld	2. August Brief	1. 8. Geld
Auszahlung	46,90	47,10	46,90
Warschau	46,90	47,10	46,90
Kattowitz	46,90	47,10	46,90
Polen	46,90	47,10	46,90

Ostdevisen Noten	2. August Geld	2. August Brief	1. 8. Geld
Polen große	46,80	47,20	46,70
kleine	—	—	—

Metalle.

Berlin (RM)	2. 8.	1. 8.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160
Aluminium I.Walz.o.Dr.	164	164
Reinnickel, 98/99 kg	330	330

Metalle (für 100 kg)	2. 8.	1. 8.
Antimon-Regulus	39,00—41,00	39,00—41,00
Silber i. Barren 900 f	37,00—40,00	37,25—40,25

Berlin, 3. Aug. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) RM 58,— für 100 kg netto cif **Bremen, Hamburg oder Rotterdam.**

Aus dem Rhein-Wupperkreis.

Burg a. d. W.

-bg- **Kreisleitung der NSDAP. in Burg.** Seit dem 1. August ist die Geschäftsstelle der Kreisleitung der NSDAP. in Burg, und zwar in dem zum Schlosse gehörenden Wohnhaus am Grabentor. Mit der Kreisleitung verbunden ist die **Leitung des Bergischen Heimatbundes** (Nachfolger des Schloßbauvereins). Die Geschäftsstelle hat ihren besonderen Eingang an der Schloßseite.

-bg- **Verkehr in der Kreis-Jugendherberge im Juli.** Im abgelaufenen Monat übernachteten in der Kreis-Jugendherberge 430 Volksschüler, 185 höhere Schüler, 336 Jugendliche bis 20 Jahre alt und 57 Personen über 20 Jahre alt, **im ganzen 1008 Personen,** und zwar 374 Burschen und 634 Mädel. Im Tagesverkehr wurde die Jugendherberge von 481 Personen benutzt. Die geringe Zahl der Gäste im Alter von über 20 Jahren beweist, daß die **Jugendherberge keine Konkurrenz für die Gasthöfe** bedeuten, zumal diese Personen Mitglieder des Jugendherbergs-Verbandes mit einem Jahresbeitrag von 4 Mark sein müssen.

Witzhelden

-wi- **Gemeinde-Haushaltsplan für 1933.** Der Entwurf des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1933, dessen Aufstellung sich durch verschiedene Umstände verzögert hatte, ist nunmehr fertiggestellt. Dank gewissenhafter Finanzwirtschaft der Verwaltung kann die seit 1930 planmäßig betriebene **Steuersenkung im laufenden Jahre fortgesetzt** werden. So kann gegen 1932 der Zuschlag zur Grundvermögenssteuer um 30 Prozent, zur Gewerbeertragssteuer um 60 Prozent gesenkt werden, womit die Steuersätze dann nicht mehr höher sind als in den umliegenden Städten. (a)

Leichlingen

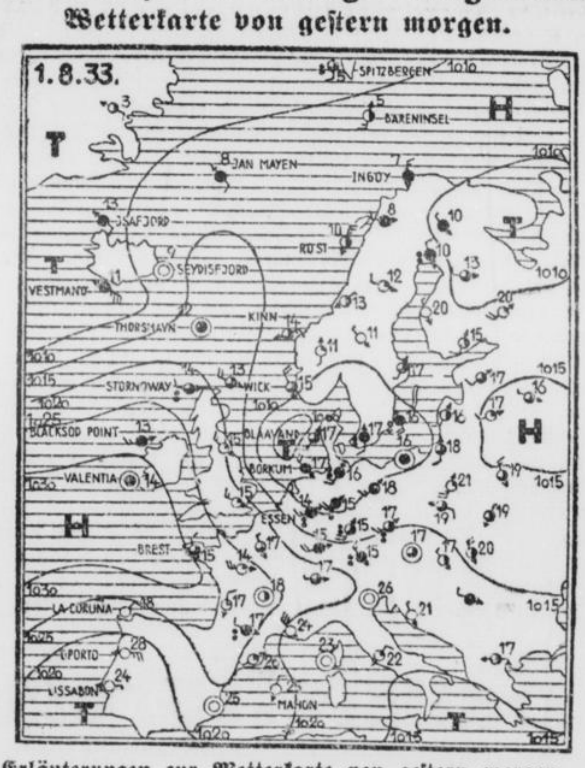
-lc- **Vorsicht vor einem Schwindler.** Am Montagabend sprach bei einer Anwohnerin in der Immigratherstraße **ein Mann in SA-Uniform** vor und zeigte eine **Quittung der NSVO. zum Einlösen** vor. Da der Ehemann nicht zu Hause war, machte er der Frau an Hand allerlei Unterlagen verständlich, daß der Beitrag in Höhe von 4.80 RM. **sofort zu zahlen** sei. Die Frau ließ sich beeinflussen und zahlte. Als ihr Mann zurückkam, mußte sie feststellen, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen war. Da er sich nach der Adresse anderer Einwohner gleichzeitig erkundigte, wird vor dem **Schwindler** gewarnt. Bisher konnte der Betreffende **noch nicht gefaßt** werden.

Langenfeld

-la- **Eine weihevolle Gefallenen-Ehrung** brachte der Sonntag. Schon kurz nach 9 Uhr marschierten die einzelnen Gliederungen der NSDAP. geschlossen an zum **Appell auf dem Gemeindeplatz,** wo sich auch der Stahlhelm und die militärischen Vereine eingefunden hatten. Nach dem Appell fand die **Weihe der Ortsgruppenfahne der NSVO.** statt, die Ortsgruppenleiter Schreiner vornahm. Für die Bevölkerung war es eine besondere Freude, daß auch **Landrat Mißmahl** und der Adjutant und Bannführer der Hitlerjugend, Rachor, an der Feier teilnahmen. Bei **der Festrede** ließ der Landrat das große Weltenringen noch einmal aufleben. Von Sieg zu Sieg seien unsere Truppen gezogen. Mit Ehrfurcht schauen wir auf zu den beiden großen Führern, dem greisen Feldmarschall des Weltkrieges, unserem Reichspräsidenten, und dem einfachen Gefreiten, unserem Volkskanzler Adolf Hitler. Begeistert erklang das **Sieg-Heil** aus dem Munde der Tausende, und ebenso das **Horst-Wessel-Lied.** Während der Bürgermeister und Kamerad Jaß **Kränze am Ehrenmal** niederlegten, ertönte die Weise vom „guten Kameraden". Es waren feierlich ernste Minuten, den toten Helden gewidmet.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterkarte von gestern morgen.



Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern morgen.

Auf der Rückseite des Nordseetiefs gehen starke Regenschauer nieder. Jedoch folgt jetzt ein Hoch, das die Tiefserie abschließt. Es ist also zunächst Wetterbesserung zu erwarten.

Wetterlage von heute morgen.
(Wetterdienststelle Essen.)

Im Bereich der bis zu den Alpen und den Karpathen vorgedrungenen Kaltluft hat sich der Nordsee-Wirbel weiter nach Südosten verlagert und dabei stark aufgefüllt. Sein Kern ist heute über dem polnischen Korridor zu erkennen. Schlesien, Sachsen und Brandenburg melden bei frischen nordwestlichen Winden noch anhaltenden Regen, während das übrige Deutschland meist starke Bewölkung und nur vereinzelt Regenschauern verzeichnet. Gegen Großbritannien hin ist während der vergangenen Nacht starke Aufheiterung eingetreten, so daß die Temperaturen über Westdeutschland Werte zwischen 10 und 13 Grad annehmen konnten. Die neuen ozeanischen Störungen liegen mit ihrem Hauptkern in der Nähe von Island und werden vorerst Westdeutschland unberührt lassen. Erst später ist bei südwestlichen Winden Zufuhr wärmerer Ozeanluft zu erwarten, die erneut Bewöltungszunahme mit Temperaturanstieg bringt.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 2. August 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Cels.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	769,5	NW 3	13,4	10,4	90	bedeckt
12 Uhr mittags	769,8	NNW 4	18,0	10,8	70	halb bedeckt

Wetteraussichten bis Donnerstag abend.

Vorübergehende Wetterberuhigung und etwas milder, einzelne leichte Regenschauern aber noch möglich. Weiter abflauende westliche, später südwestliche Winde.

Die neuesten Modelle
in
Küchen, Schlaf- und Speisezimmer
finden Sie in sehr großer Auswahl und zu den denkbar günst. Preisen bei
Wilhelm Schaumburg
Möbel- u. Polsterwerkstätten
Sol., Eintrachtstr. 16/17.
Ca. 100 Zimmer am Lag.

Fahrplan
Sommer 1933
ist in den Geschäftsstellen des
Solinger Tageblattes
und den bekannten Verkaufsstellen erhältlich.

Maßanzug oder Mantel
prima Stoffe
von **Mk. 46.—** bis **68.—**.
Ia. Verarbeitung.
Angeb. u. 6939 a. d. G.

Suche 600 Mk. auf ½ Jahr, geg. 700 Mk. Rückzahl. u. leichte Betätig. Ang. u. 7410 a. d. G.

Tausche abgeschloss. 3 Zimmer-Wohng. nebst 1 Mans. in Höhsch.-Neuenhof, Morgenstraße 24, pt. (Spar- u. Bauv.) geg. gleichwert. Wohn. od. 3 Zimmer in Siedl. Weeg od. Nähe.

Zu mieten gesucht

Klein. Familienhaus oder abgeschl. Etage
v. 4—6 Zimmern, Nähe Central od. Schlagbaum zu mieten gesucht. Ang. unt. 0960 an die Gesch.

Kleines Häuschen
od. 3 Zimmer m. Garten sof. od. spät. von sicher. Mietz., 3 Pers., gesucht. **Busch,** Schlicken 30 b.

Pktl. Mietz. (Rentner) sucht z. 1. Okt. 33 in Stadtm. **kleines Einfam.-Haus** mit 3 Z. u. Küche. Miete nicht über 35.- Ang. u. 7378 a. d. G.

Schöne 3 Z.-Wohn. abgeschl., mit kl. Abstellraum, in der Südstadt zu mieten gesucht. Ang. u. 7439 an die G.

3 Z.-Wohn.
mögl. Parterre, Stadtmitte, zu mieten gesucht. Ang. u. 7449 an die G.

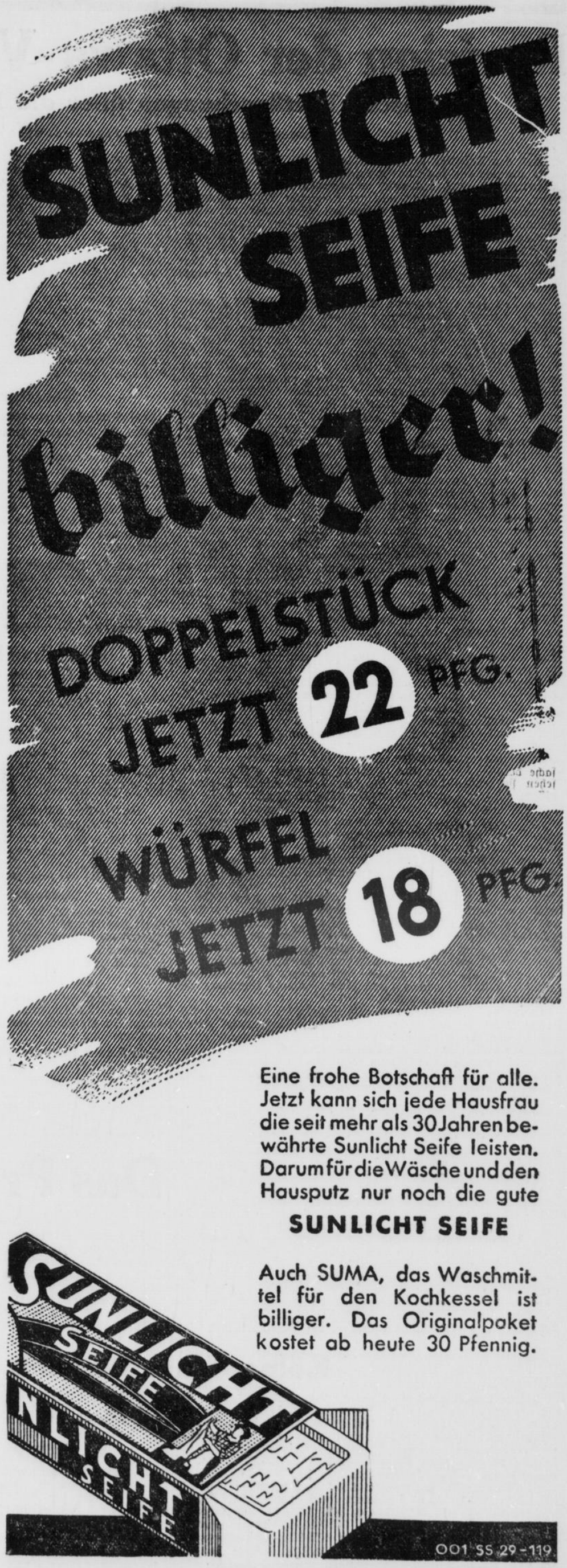
2½ oder 3 Zimmer
mit oder ohne Bad v. Brautp. sof. od. z. 1. 9. zu mieten gesucht. Ang. u. 7405 a. d. G.

Kinderlos. Ehep. sich. Mietzahler, sucht schöne abgeschloss. **3 Zimmer-Wohn.,** mögl. Schlagb. bis Walder Wasserturm. Ang. u. 7415 a. d. G.

Alleinsteh. Frau sucht **2 Zimmer-Wohnung** (mögl. Nordstadt). Angeb. u. 7379 a. d. G.

3—4 Zimmer, Stadtnähe, mögl. part., per sof. ges. Miete sicher. Ang. u. 7438 a. d. G.

Abgeschlossene **3 bis 4 Z.-Wohnung** in besser. Hause, Nähe Mühlenpl. v. ruh. Fam. (3 Pers.) zu miet. gesucht. Ang. u. 7431 an die G.



Aus dem Wirtschaftsleben

Mittwoch, den 2. August 1933 — Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes — Nr. 178 — 125. Jahrgang

Revision der Ottawa-Verträge?

Englische Enttäuschungen über die Kolonien.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

Nach den Debatten in beiden Häusern des englischen Parlaments, die sich mit den Ottawaverträgen und ihren für Englands Landwirtschaft und Industrie nachteiligen Auswirkungen befaßten, wurde bekannt, daß auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz eine engere Fühlungnahme des Mutterlandes mit seinen Dominions erfolgt war, zwecks eingehenden Gedankenaustausches über Ottawa. Damals stand der Mißerfolg der Londoner Konferenz bereits fest. So sollte das Zusammentreffen der Delegationen aus allen britischen Reichsteilen mindestens zu Verhandlungen über eine Zustimmung der Dominions zu einer Revision der Ottawaverträge benutzt werden.

Die Verträge von Ottawa sind die Frucht der im Sommer 1932 in Ottawa stattgehabten dritten Reichskonferenz. Sie wurden am 17. November 1932 wirksam, haben also nach nur 8 Monaten Dauer ihre Unzweckmäßigkeit für alle Teile so zwingend erwiesen, daß eine Revision allseitig erwünscht ist. Was das Mutterland angeht, so klagt es darüber, daß sich **durch Ottawa** die **Lage des englischen Landwirts verschlechtert** habe, infolge weitgehenden Dumpings der Reichsteile mit Agrarerzeugnissen. Auch die **englische Industrie** ist weitgehend **enttäuscht**, dadurch, daß Zusagen der Reichsteile auf Zollermäßigungen für englische Waren vielfach noch nicht eingelöst wurden. Andererseits beschuldigten die Dominions das Mutterland, die geldlichen Verpflichtungen aus dem Abkommen ihnen gegenüber nicht erfüllt zu haben. Enttäuschungen über Ottawa? Zumindest für das Mutterland, das die Ottawa-Abkommen teuer genug erkaufte. Denn es galt, einen Mißerfolg zu verhindern, was besonders Kanada ausnutzte. England hat, mit traditionellen Grundsätzen brechend, Rohstoffe verschiedenster Art, ferner Weizen und manche andere Lebensmittel mit Zöllen belegt, soweit sie aus nichtbritischen Ländern kommen. Es hat den Reichsteilen zollfreie Einfuhr für alle Waren zugestanden, die damals 10proz. Fiskalzölle, später entsprechend höhere Wertzölle, entrichten mußten. Es hat sich verpflichtet, für eine Reihe von Jahren die bestehenden Präferenzen beizubehalten, damit also seine handelspolitische Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Der Zollkrieg mit Rußland, unmittelbar durch die Aburteilung der Vickers-Ingenieure herbeigeführt, wurde durch Kündigung des englisch-russischen Handelsvertrages mittelbar vorbereitet, die in den Ottawa-Verträgen vorgesehen war. Die geringen Vorteile, die das Mutterland hiergegen eintauschte, die wenigen Zollbevorzugungen seiner Waren, schließlich die mancherlei Versprechungen für später, die insbesondere Kanada und Australien bis heute nicht erfüllten, können nicht darüber täuschen, daß England viel mehr gab, als es erhalten hat. Insbesondere war es Englands wichtigste, die Textilindustrie, die klar sah, daß ihr Vorteile aus den Ottawaverträgen kaum erwachsen würden. Auch sie hat jedoch später, als Englands Regierung angeblich frei für handelsvertragliche Verhandlungen mit außerhalb des Empire stehenden Ländern war, die enttäuschende Erfahrung machen müssen, daß die Ottawaverträge zu Hemmnissen für den Güteraustausch mit Agrarländern wie Dänemark, Holland, Schweden, Argentinien usw. wurden, weil die bevorzugte Zollbehandlung, welche die Dominions für Eier, Speck, Butter, Weizen usw. erfuhren, den bisherigen Absatz dieser Waren nach England minderten. Wenn es dennoch gelang, zu Handelsverträgen zu gelangen, welche die Gegensätze überbrückten, so hat sich noch die Hoffnung Mr. Baldwins in Ottawa nicht bewahrheitet, daß die Konferenz nach einer Herabsetzung der Zölle im Empire zur wirtschaftlichen Erholung des Welthandels verhelfen werde. Das glatte Gegenteil ist eingetreten. Statt der Wünsche und Hoffnungen Baldwins haben sich Befürchtungen bewahrheitet, die vom Reichsverband der deutschen Industrie in kritischer Würdigung des Werkes von Ottawa laut wurden, Befürchtungen, die dahin gingen, daß es sich in der Richtung weiterer Handelshemmnisse und einer weiteren Fesselung des Welthandels auswirken werde.

Genau so ist es gekommen. Die Dominions haben ihre vielfachen Wünsche auf Errichtung neuer Zollschranken durchgesetzt, das Mutterland hat nach dem Freihandelsgedanken an sich auch noch einen letzten Rest seiner Tradition, die Zollfreiheit für Lebensmittel, in Ottawa geopfert. Es hat seiner eigenen Landwirtschaft eine Konkurrenz aus dem Empire bereitet, seiner Industrie Absatzkanäle von Bedeutung in den Reichsteilen nicht erschließen können.

So bleibt einzig die Revision. Dem Sinne der englischen Regierung nach dahin, daß die Dominions die Erkenntnis gewinnen sollen, daß sie seinerzeit Opfer vom Mutterlande annehmen, demnach die Vorteile aus den Verträgen nicht egoistisch und voll ausschöpfen, nicht dem Buchstaben, sondern dem Geiste nach Empirepolitik treiben sollen. Die Regierung in London verneint die Auffassung, daß die in Ottawa gemachten Versuche einer Reichszusammenarbeit fehlgeschlagen seien. Sie drückt die Hoffnung aus, daß Revisionsverhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. Aus welchem Brunnen sie diese Hoffnung schöpft, nach dem Fehlschlagen der Londoner Wirtschaftskonferenz, in deren Verlauf die Unnachsichtigkeit der Teilnehmerländer, ihr Mangel an gutem Willen zur Herbeiführung gemeinsamer Lösungen brennender wirtschaftlicher Probleme so sichtbar zum Ausdruck gekommen ist, läßt sich leider nicht erkennen. Unvergessen ist Kanadas Haltung auf der Konferenz von Ottawa. Noch hat gerade Kanada immer Ausflüchte und Winkelzüge gefunden, um Verpflichtungen nicht einzulösen, die es dem Mutterlande gegenüber, beispielsweise hinsichtlich Zollbevorzugung, übernahm. Kanada aber war seinerzeit in Ottawa führend, Benett war es, der Baldwin überwand und zum Nachgeben zwang. Er wird nach seinem Erfolg in Ottawa auch in kommenden Revisionsverhandlungen als der Erfolgreichere die Gefolgschaft der übrigen Dominions haben. Und noch etwas: mögen sich in London die Delegierten über eine Revision verständigt haben, so geschah es doch zunächst nur im Prinzip. Es darf als feststehend gelten, daß künftig noch ärger als seinerzeit die Gegensätze aufeinanderplatzen werden, weil die Dominions ihre stärkere Position, die sie dem Mutterlande gegenüber besaßen und heute noch besitzen, dazu die Vorteile, die ihren Produzenten von Agrarerzeugnissen und anderen Rohstoffen die Ottawaverträge gebracht haben, nicht preisgeben wollen. Demnach erscheint es verfrüht, wenn die Regierung in London erwartet, daß höhere Einsicht einkehre, daß die Dominions ihre Vorteile aufgeben, von erhöhter Warte aus dem Reichsgedanken zum Opfer bringen sollen.

Gesellschaftsberichte.

Kaufmännische Krankenkasse Halle/Saale bleibt selbständig.

Von der **Kaufmännischen Krankenkasse Halle/Saale** erfahren wir, daß sie auch in Zukunft ihre **Selbständigkeit behalten** wird. Die Fusionsverhandlungen, die auf Betreiben der größten Ersatzkasse geführt wurden, haben ergeben, daß lediglich die Versicherungsbedingungen dieser Ersatzkasse von den anderen Ersatzkassen angenommen werden sollten. Die aus der Fusion zu erwartenden Nachteile für Mitglieder der Kaufmännischen Krankenkasse Halle/Saale haben den Hauptvorstand und den Aufsichtsrat der Kasse veranlaßt, den **Fusionsvorvertrag zu kündigen.**

Deutsche Edelstahlwerke A.-G., Krefeld. Nach einer Verwaltungsmitteilung konnte die Gesellschaft auf Grund der in den letzten Monaten eingetretenen Absatzbelebung rund **700 Arbeiter und Angestellte neu einstellen**, so daß die Gesamtbelegschaft zur Zeit 2300 Arbeiter beträgt. Die Besserung entfällt fast durchweg auf das Inlandsgeschäft.

Wirtschaftliche Rundschau.

Vorschlag der Niederrhein-Ruhrkammern zum Ausbau des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Wie die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel mitteilt, hat sie dem Deutschen Industrie- und Handelstag Vorschläge zugeleitet, die es ermöglichen sollen, im Interesse der Verminderung der Arbeitslosigkeit, auch die Verlustbetriebe, die einkommens- oder körperschaftssteuerfrei veranlagt worden sind, in den Genuß der Steuererleichterungen bei Ersatzbeschaffungen und Instandsetzungsarbeiten zu setzen, die die Gesetze vom 1. Juni und 15. Juli d. J. vorsehen.

Dr. Harting mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Präsidenten des Reichspatentamtes beauftragt.

WTB. **Berlin**, 29. Juli. Der Reichsminister der Justiz hat den Direktor beim Reichspatentamt im Ruhestand, geheimen Regierungsrat Dr. Harting, vorübergehend mit der **Wahrnehmung der Geschäfte des Präsidenten des Reichspatentamtes beauftragt.**

Westdeutsche Braune Messe verlegt.

WP **Dortmund**, 29. Juli. Die Ausstellungsleitung der **Westdeutschen Braunen Messe** gibt bekannt, daß der **Termin** der Ausstellung wegen des Anfang September in Nürnberg stattfindenden Reichsparteitages der NSDAP **auf die Zeit vom 8. bis 17. September verlegt** worden ist.

Zur Förderung der nationalen Arbeit.

Das **Kabelwerk Duisburg** hat zur Förderung der nationalen Arbeit für Ergänzungsarbeiten an Gebäuden und Ersatzbeschaffungen an Maschinen usw. einen Betrag von rund 400 000 RM. bereitgestellt.

Kein Berechtigungsnachweis für Anfertigung brauner Hemden mit Schillerkragen.

Die Reichszeugmeisterei der NSDAP hat, wie der „Konfektionär" erfährt, verfügt, daß für die **Anfertigung brauner Hemden mit Schillerkragen kein Berechtigungsnachweis notwendig** ist. Infolgedessen ist auch der Handel mit diesen Hemden nach dem 1. August von keiner Einschränkung betroffen.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Der neue Reichsbankausweis vom 31. Juli zeigt u. a. eine **Erhöhung der Kapitalanlage** um 313,6 auf 3665,7 Mill. RM., eine **Erhöhung des Notenumlaufes** um 244,0 auf 3885,8 Mill. RM. und eine **Zunahme der fremden Gelder** um 16,5 auf 412,3 Mill. RM. Die Bestände an **Gold und deckungsfähigen Devisen** haben sich um 10,2 auf 322,6 Mill. RM. **erhöht.** Im einzelnen haben die Goldbestände um 16,6 Mill. auf 245,0 Mill. RM. zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 6,4 Mill. auf 77,6 Mill. abgenommen. **Die Deckung der Noten** betrug am 31. Juli **9,2%** gegen 9,6% in der Vorwoche.

Die Entwicklung der deutschen Braunkohlenindustrie erfährt eine charakteristische Beleuchtung durch die Ziffern im Bericht des Ostelbischen Braunkohlensyndikates. Interessant ist vor allem ein Vergleich zwischen den drei bedeutendsten Braunkohlensyndikaten, dem Rheinischen, Mitteldeutschen und Ostelbischen Braunkohlensyndikat. Die Braunkohlenförderung dieser drei Syndikate betrug für den letzten Berichtsabschnitt (1932/33) beim Rheinischen rund 40 Millionen, beim Mitteldeutschen rund 48 Millionen, beim Ostelbischen Syndikat rund 32 Millionen t. An der Spitze in der Förderung liegt also noch immer das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat. Aber die Ziffern geben kein richtiges Bild über die Entwicklung der drei Syndikate seit 1913/14. Setzt man nämlich die Förderungsziffern des Jahres 1913/14 jeweils mit 100% ein, so ergibt sich beim Rheinischen Braunkohlensyndikat für das abgelaufene Jahr gegenüber dem Jahre 1913/14 eine Steigerung auf 185%, beim Mitteldeutschen eine Steigerung auf 127% und beim Ostelbischen eine Steigerung auf 140%. Für die gesamte deutsche Braunkohlenförderung lautet die gleiche Ziffer 145%. Mitteldeutsches und Ostelbisches Braunkohlensyndikat liegen also mit ihrer Vergleichsziffer unter der des Gesamtdurchschnittes. Entwicklungsmäßig (prozentual gesehen) haben Rheinisches und Ostelbisches Braunkohlensyndikat das Mitteldeutsche, das noch immer in der Gesamtziffer an erster Stelle steht, erheblich überflügelt. Dabei hat das Ostelbische Braunkohlensyndikat gerade im letzten Jahr stärker an Terrain verloren, denn hier ging die Ziffer (1913/14 = 100%) von 153 auf 139% zurück, beim Mitteldeutschen aber nur von 133 auf 127 und beim Rheinischen von 195 auf 185%. Etwas anders liegen die Entwicklungsziffern bei der **Briketterzeugung.** Während hier die Ziffer der **Gesamt-Brikett-Herstellung Deutschlands** von 100 im Jahre 1913/14 zur Zeit auf etwa 139% gestiegen ist, lautet die Vergleichsziffer beim Rheinischen Braunkohlensyndikat 153%, das also auch hier die größte Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit aufzuweisen hat, beim Mitteldeutschen 143%, beim Ostelbischen 124%. Hier liegt also das Ostelbische Braunkohlensyndikat allein unter der Durchschnittsziffer. Der Menge nach führt auch hier das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat mit einer Briketterzeugung von zuletzt 11,5 Millionen gegenüber 9,11 Millionen des Rheinischen und 9,26 Millionen t des Ostelbischen Syndikates. Gegenüber dem Vorjahr betrugen hier die Rückgänge beim Ostelbischen von 136% auf 123%, beim Mitteldeutschen von 155% auf 143%, beim Rheinischen von 164 auf 153%. Also auch hier ist der Rückgang am stärksten beim Ostelbischen Braunkohlensyndikat.

Die neue Wirtschaftspolitik des Präsidenten Roosevelt birgt **gewisse Gefahren** in sich. Wenn es in den letzten Tagen auch zu einem kräftigen Rückschlag der amerikanischen Warenpreishausse gekommen ist, so haben sich die amerikanischen Notierungen doch sprunghaft per Saldo erhöht, und die amerikanischen Löhne sind dementsprechend heraufgesetzt worden, oder sollen durch die Gesetze gegen unfaire Konkurrenz gesteigert werden. Plötzlich entdeckt man, daß sich die amerikanische Warenausfuhr schwieriger gestaltet, weshalb man sich auf dem besten Wege befindet, ein **organisiertes Dumping am Weltmarkt** durchzuführen. Wie aus Newyork gemeldet wird, hat sich ein offizielles **Komitee amerikanischer Industrieführer gebildet**, mit der Absicht, einen Plan auszuarbeiten, der die Ausfuhr amerikanischer Waren zu Weltmarktpreisen gestatten soll, ohne Rücksicht auf die höheren Inlandsnotierungen. Dieses Projekt verstößt gegen die Antitrust-Gesetzgebung der USA nicht, weil nach dem Ausnahmegesetz „Webb" die Monopolbildung für die Ausfuhr frei ist. Es besteht somit durchaus die Möglichkeit, daß die amerikanischen Industrien zur stärkeren Ausnützung ihrer Betriebskapazität und zur Herabdrückung ihrer Gestehungskosten demnächst zu niedrigeren als Weltmarktpreisen amerikanische Waren verschleudern werden, trotzdem die inneramerikanischen Notierungen so erheblich gestiegen sind. In einigen Ländern, so in Frankreich, wird bereits zu Abwehrmaßnahmen aufgefordert.

Das Problem der Baustoffpreise.

Das Problem der Baustoffpreise.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die Zunahme der Bautätigkeit nicht ohne Rückwirkung auf die Preise der Baustoffe blieb. Die gewaltigen Arbeitsbeschaffungsprojekte haben ganz besonders den Baumarkt angekurbelt. Die nationale Regierung hat Bauarbeiten deshalb an die erste Stelle ihres Arbeitsbeschaffungsprogramms gesetzt, weil Bauarbeiten überaus arbeitsintensiv sind, weil bei ihnen der Arbeitslohn einen sehr hohen Prozentsatz ausmacht. Prüft man nun die Frage, in welchem Umfange die Preise der Baustoffe angezogen haben, so stößt man zunächst auf die Tatsache, daß der **Index der Baustoffpreise** vorerst kaum gestiegen ist. Der Baustoffindex betrug im Dezember 1932: 105, Februar 1933: 102,7, Mai 1933: 103,5, Juni 1933: 103,4. Danach ist also der Baustoffindex gegenüber dem Dezember 1932 sogar zurückgegangen. Trotzdem haben aber einzelne Baustoffe im Laufe der letzten Monate wesentlich angezogen. Der rheinisch-westfälische Baugewerbeverband hat festgestellt, daß folgende Baustoffpreise (frei Baustelle) seit Anfang 1933 wesentlich gestiegen sind: Baumkantiges Bauholz von 29 auf 39 RM., scharfkantiges Bauholz von 36 auf 47 RM., Zementkalk von 179 auf 192 RM., Kies von 4.20 RM. pro cbm auf 6.50 RM. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß die Baukrisis die Baustoffpreise auf ein völlig unrentables Niveau herabgedrückt hatte. War doch in den Jahren 1931 und 1932 die baugewerbliche Produktion trotz der Senkung der Baukosten um beinahe zwei Drittel, nämlich von ca. 9 auf 3¼ Milliarden RM. zurückgegangen, während der Index der industriellen Produktion in diesen beiden Jahren nur um etwa 30% zurückgegangen war. Man kann es daher begreiflich finden, wenn die Produzenten von Baustoffen danach trachten, durch Preisbesserungen wieder zu einer Rentabilität zu gelangen. Trotzdem muß im Interesse der Allgemeinheit die Forderung erhoben werden, daß **übermäßige** Baustoff-Preissteigerungen vermieden werden. Steigt der Anteil der Baustoffe an der Gesamtheit der Baukosten wesentlich, so können dementsprechend eben nur weniger Bauarbeiten finanziert und dementsprechend auch weniger Arbeiter eingestellt werden. Das würde sich letzten Endes auch auf die Baustoffindustrien ungünstig auswirken müssen. Wenn in irgendeiner Industrie der Grundsatz „nicht Preiskonjunktur, sondern Mengenkonjunktur" maßgebend sein muß, so ist es die Baustoffindustrie. Ihr Ziel muß sein, durch Produktionserhöhung bei mäßigen Preisen ihre Kapazität möglichst weitgehend auszunutzen und dadurch wieder zur Rentabilität zu gelangen.

Kölner Marktberichte.

Kölner Produktenbörse. Köln, 1. Aug. Notierungen in RM. für 100 kg, Frachtlage Köln. Weizen rhein. 19-19.10, dto. ausl. 23.50-25, Roggen rhein. neu 15.50-16.50, Hafer hiesiger 14.75, Wintergerste inl. neu 15, Mais grober 20, dto. kleiner 21.50, Weizenmehl 70% inl. 26.25, Rheinisches Weizenbäckermehl (mit Auslandsweizen) 26.75, Roggenmehl 70% 22.50-22.75, dto. mit Auslandsroggen 23.75-24, Roggenschrot inl. 18.50-19, dto. von Auslandsroggen 21, Weizenkleie 8.25-9.50, Roggenkleie 8.00-8.25, Biertreber 12.25-12.50, Leinkuchenmehl 16.25-16.50, Erdnußkuchenmehl 50% 15.50-15.75, dto. 54% 16-16.25, Soyaschrot 15 bis 15.25, Palmkernkuchen lose 14.50-14.75, Trockenschnitzel lose 7.75-8.00, Zuckerschnitzel lose 8.75-9.50, Rohmelasse 6.50 bis 6.75, Wiesenheu inl. lose neu 4.80-5.20, Rotklee lose 5.60 bis 5.90, Luzern-Kleeheu 6.20-6.50. — **Stimmungsbericht:** Das Geschäft in Brotgetreide ist ruhig. Heu unverändert. Das Geschäft in neuem Stroh hat sich noch nicht entwickelt.

Kölner Hauptmarkt. WP. **Köln**, 1. Aug. **Es kosteten im Großhandel:** Stangenbohnen 12-15, Strauchbohnen 5-10, dicke Bohnen 2-2.5, Wachsbohnen 7-8, Weißkohl 2.1-3.2, Rotkohl 4.5-7, Wirsing 4-5.2, Erbsen 8-9, Möhren 4,5-6, Zwiebeln 5-5,3, Pfifferlinge 28-32, Sauerampfer 15, Tomaten 14-18, Einmachzwiebeln 9-11 Pfg. das Pfund; Kopfsalat 4-8, Endivien 6-9, Blumenkohl 6-20, Weißkohl 7-10, Rotkohl 8-18, Wirsing 6-12, Sellerieknollen 3-5, Rettich 2,5-5, Salatgurken 12-20 Pfg. das Stück; Essiggurken 30-80, Salzgurken 80-100 Pfg. die hundert Stück; Mangold 1,5-2, Breitlauch 15-22, Radieschen 2-2.5 Pfg. das Gebund; Kochäpfel 8-12, Eßäpfel 15-16, Kochbirnen 6-10, Eßbirnen 12-18, Pflaumen 15-20, Reineklauden 18-20, saure Kirschen 22-25, Mirabellen 17-20, Waldbeeren 22-32, Himbeeren 28-35, Johannistrauben 17-20, Stachelbeeren 12-15, Aprikosen 18-26, Pfirsiche 20-35, Molkereibutter 125-133, Landbutter 120-125 Pfg. das Pfund; Eier 6-9,5 Pfg. das Stück.

An **Auslandswaren:** Blumenkohl 25-30, Salatgurken 15-25 Pfg. das Stück; Tomaten 13-30 Pfg. das Pfund; austral. Aepfel Kiste 20-22, Zitronen Kiste zu 150 Stück 7.50-8.50 RM.; Birnen 28-38, Aprikosen 18-24, Pfirsiche 23-36, holl. Trauben 70-80, Ananas 75-85, Bananen 24-25 Pfg. das Pfund.

Kölner Butternotierungen. Köln, 1. Aug. Deutsche Markenbutter 124-127, deutsche Molkereibutter 1. Qualität 123, 2. Qualität 118 RM. der Zentner. — **Tendenz:** fest.